

K L O P S T O C K S

W E R K E

V I E R T E R B A N D

D E R M E S S I A S

Z W E Y T E R B A N D

L E I P Z I G

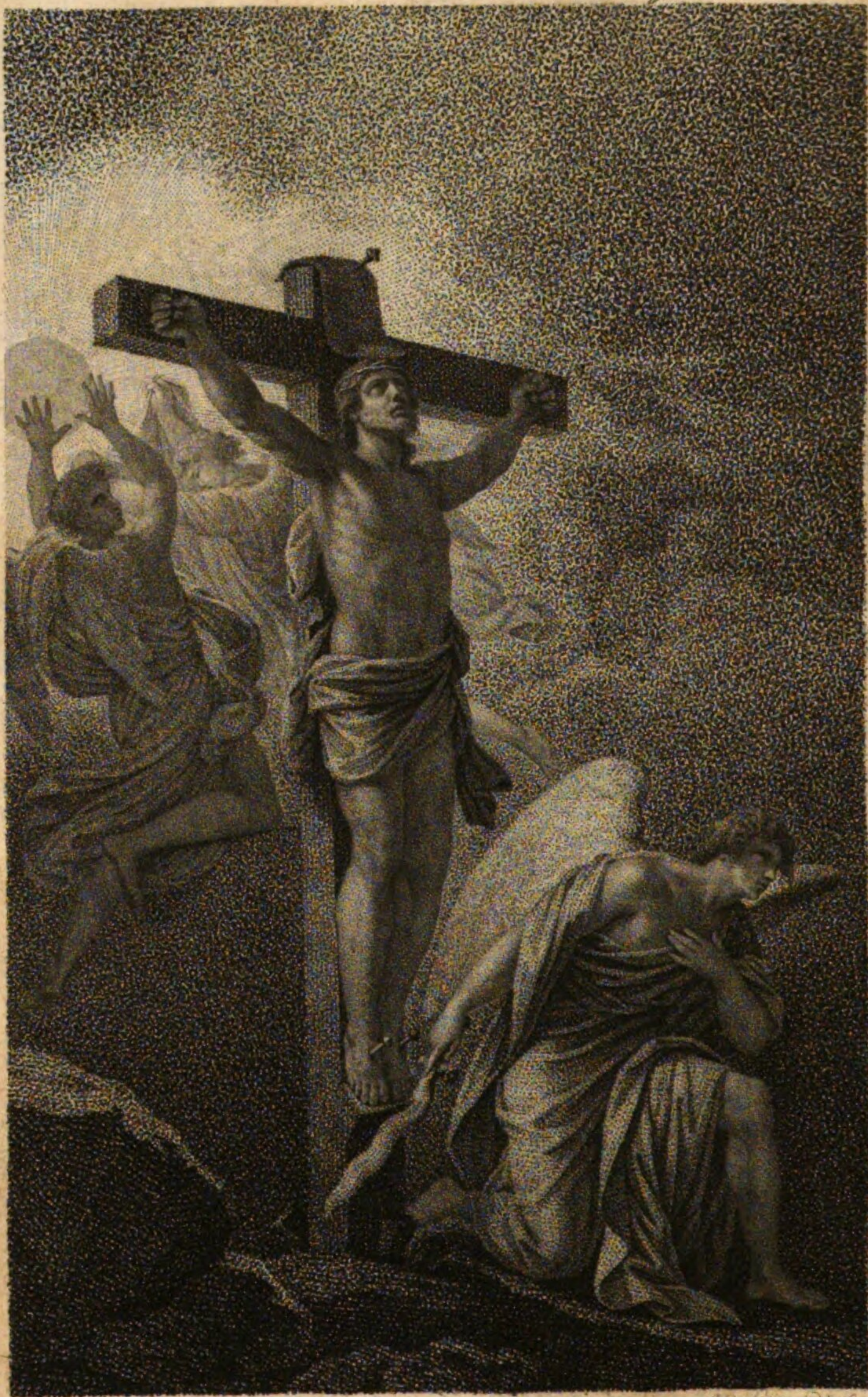
BEY GEORG JOACHIM GÖSCHEN. 1800.

D E R M E S S I A S.

Z W E Y T E R B A N D.

O. E. H. M. E. S. I. A. B.

E. W. E. Y. E. R. B. A. N. D.



K L O P S T O C K S

M E S S I A S

Z W E Y T E R B A N D

L E I P Z I G

BEY GEORG JOACHIM GÖSCHEN. 1800.

REPORTS

M. E. S. I. A. S.

WESTERN

1881

THE GEOLOGICAL SURVEY OF THE UNITED STATES

D E R M E S S I A S.

S E C H S T E R G E S A N G.

D E N I S M E S S I A S

ST CATHARINE

NEW YORK

VI/ G. v. 1 — 13.

Wie dem sterbenden Weisen, indem des Todes
Gefühl ihm

Jede Nerve beschleicht, die festlichen Augenblicke
Theurer werden, als Tage vordem; denn der Richter
gebietet

Nun den letzten Gehorsam, und Tugend, welche, geboren
Noch aus brechendem Herzen, ihn auf erhabnere Stufen
Seiner Vollendung erhebt: er zählt die bessern Minuten
Tiefanbetend, und krönt mit Thaten sie, Thaten der
Seele,

Die durch ewigen Lohn der schauende Richter
begnadigt.

Also wurden die Stunden des großen, mystischen
Sabbaths

Festlicher, schauervoller, und Gott selbst theurer, je näher
Zu dem Altare das Opfer trat, je mehr der Versöhner
Eilte zu bluten, und: Werde! der neuen Schöpfung
zu rufen

Laut an dem Kreuz; in die Mitternacht sein blutendes
Antlitz

VI. G. v. 14 — 27.

Dann zu neigen. Eloa, vom Werth der heiligen Stunden
Hingerissen, sie waren ihm mehr, als die jauchzenden
Stunden

Seiner frühen Geburt! so ergriffen, hüllt' er sein Antlitz
Gegen Gabriel auf, und sprach zu dem göttlichen

Freunde:

Sahst du ihn leiden? Ich bebe noch! Gabriel, sahst

du ihn leiden?

Keine Namen im Himmel, und keine Sprache der Engel

Nennt mir, was ich empfand! Du hast ihn selber

Gesehen!

Und was wird er noch leiden! An jedem Augenblick

hängen

Ewigkeiten! Er schwieg. Und Gabriel sprach: Ich

vertiefte

Mich Jahrtausende schon, das künftige Wunder zu

lernen,

Dunkel es nur zu sehn, nicht auszuforschen; doch

irrt' ich!

Lafs uns schweigen! Es ist rund um uns heilig! Zwar

Gräber

Liegen auch um uns her: doch werden dort Engel

erwachen!

Schlummert in Frieden! Aber o sieh, wer drüben im

Dunkeln

VI. G. v. 28 — 42.

Wild mit der Flamme sich naht. Euch sandte die
Höll', Empörer!

Welch ein niedriger Haufen! Allein der Schöpfer des
Sandkorns

Und der Sonnen, der Ewige herrscht, durch den Wurm,
und den Seraph!

Und ihr Führer, ihr Führer! Eloa . . So wird er
nicht wandeln,

Wenn die Posaune den Staub aus jenen Hügeln hervorruft,
Die vor dem Richter ihn deckten, so froh wirst dann
du nicht wandeln,

Du Verräther! Er sprach. Der Haufen nahte sich
wüthend,

Trug die Flammen empor, und irrte mit suchendem Auge
Durchs Labyrinth der Bäum' und der Nacht. Ihn sahe
der Gottmensch.

Nun erhob sich die dunkelste Nacht, die über ihn
herging,

Wolkicht empor, und als sie sich hub, entflossen ihr
Schauer.

Einer ergriff den Verräther. Er trotzte der mächtigen
Warnung,

Und so rüstet' er sich: Wo ist er? Die Lieblinge sahn ihn,
Wie sie sagen, auf Tabor in Himmelswolken gekleidet,
Aber in Banden noch nicht! So sollen sie jetzo ihn sehen,

VI. G. v. 43 — 56.

Und sich Hütten der Freude zu baun vergessen! Doch
bebst du,

Schauerndes Herz! Kann Kühle der Nacht auch Männer
erschüttern?

Schweig, Empörer! bald ist es gethan! Dann will ich
mir Hütten,

Nicht in Traume nur, baun! Er dacht's, und er eilte
von neuem.

Als der Mittler die kommenden sah, da betet' er also
In sich selber: Es ist weit, weit von den ewigen
Höhen

Bis zu diesen Sündern herunter. O Weg' in dem Staube,
Die ich wandle! Ich will sie wandeln! Sie werden
einst glänzen,

Wenn, in diesen Tiefen, die Auferstehung erwacht ist,
Und nun ganz das Gericht es enthüllet, warum sie
Gott ging.

Judas Ischariot führte den Haufen. Der Priester
Befehl war:

Männer zu waffnen, und Jesus bey seinen Gräbern
zu suchen,

Ihn zu binden, und vor die Versammlung zu führen.
Es kannte

Judas den Ort des stillen Gebets, und der nächtlichen
Sorge

VI. G. v. 57 — 70.

Für die Menschen. Er hatte der Schaar ein Zeichen
gegeben:

Welchen ich küsse, der ist es! Allein noch erbarmt
des Verräthers

Sich die Nacht, und läßt ihm noch nicht den entsetz-
lichen Kufs zu.

Aber nicht lang', und es fiel mit ungeduldigem Grimme
Auf die schlafenden Jünger die Schaar. Da ging der
Erlöser

Gegen die Sünder, und sprach mit seiner Hoheit:
Wen sucht ihr?

Sie ergrimmten, und ruften, und schwangen die
bebenden Fackeln:

Jesus, den Nazaräer! Nun waren die übrigen Jünger
Alle gekommen; nun schauten auf ihn die geflohenen
Engel.

Und mit göttlicher Ruh', als wenn er dem Wurme,
zu sterben,

Oder dem kommenden Meere, vor ihm zu schweigen,
geböte,

Sprach er zur Schaar: Ich bins! Sie ergriff des Sohnes
Allmacht,

Und sie sanken betäubt vor seiner Stimme danieder.

Judas sank mit ihnen. So liegen im Felde des
Treffens

VI. G. v. 71 — 84.

Todte ; so wälzet sich unter den Todten der Grimmigsten
einer,

Wenn aus der stilleren Mitte der Schlacht der denkende
Feldherr

Um sich herum, ihm gebot es Gott! Verderben versendet.

Aber itzt war die Betäubung vorüber; itzt hub der
Verräther

Von der Erde sich auf: nun war die schrecklichste
Stunde

Seiner Erschaffung, und er ganz nah dem Gerichte
gekommen.

Über ihm rauscht' ein Todesengel mit nächtlichem
Flügel.

Voll verborgenes Grimms, mit aufgeheiterter Miene,
Trat er zu dem Messias, und küßt' ihn! Er hatt' es
vollendet!

Und der Thaten schwärzeste schlich, wie ein Schatten
zur Hölle.

Aber der Gottmensch sah dem Verräther mitleidig
ins Antlitz:

Judas! und du verräthst, durch einen Kufs, den Messias?

Ach mein Freund, wärst du nicht gekommen! So sagte
der beste

Unter den Menschen, und gab sich der Schaar, sich
binden zu lassen.

VL. G. v. 85 — 99.

Petrus sah es. Den kühneren weckt der Anblick, er
reißt sich

Durch die Jünger hervor, und verwundet im muthigen
Angriff

Einen der Schaar. Dem heilet der Menschenfreund
die Wunde,

Schaut auf Petrus herüber, und sagt: Sey ruhig, mein
Jünger.

Bät' ich meinen Vater um Schutz; es würden vom
Himmel

Mächtige Legionen erscheinen, dem Sohne zu dienen.

Aber wie würden alsdann der Propheten Worte
vollendet?

Und zu der Schaar, die ihn band: Ihr seyd gerüstet
gekommen,

Mich zu fahen, als wär' ich ein Mörder, der Wüthenden
einer,

Die dem Tode bestimmt, und durch der Unmenschlich-
keit Thaten

Über andere Sünder erhöht sind! Ich bin ja im Tempel

Immer um euch gewesen! hab' euch die Wege des Lebens

Und des Todes gelehrt; ihr lieset ruhig mich lehren!

Aber eure Stund' ist gekommen, der Finsternifs Werke

Auszuführen. Er schwieg, und war an dem Bache
der Cedern.

VI. G. v. 100 — 113.

Unterdeß stand in dem hohen Pallast die Versamm-
lung der Priester,
Wie auf Wogen der zweifelnden Hoffnung. Ihr
sorgendes Murmeln
Stieg von der Höh des innersten Saals die Marmorgelender
Zum vielhörenden Ohr des fürchtenden Pöbels hinunter.
Dieser staunte mit starrendem Blick; sprach von dem
Propheten
Zitterndes Lob, und stammelnde Flüche; vergaß der
Bewundrung
Und der goldenen Leuchter, die flammend die Säulen
umgaben.
Aber die Priester besprachen sich unter einander: Die
Bothen
Kommen noch nicht! wo bleiben die Bothen? Vielleicht,
daß sie Judas
Und den Haufen verfehlten? Vielleicht wird der
schwarze Verräther
Auch zum Verräther an uns? Ach vielleicht verleitet,
wie vormals,
Durch Blendwerke des Schreckens der Nazaräer die
Männer!
Also besprachen sie sich. Da kam ein Bothe! die Haare
Flogen ihm, und die Wange war bleich; erkaltender
Schweiß lief

VI. G. v. 114 — 126.

Über sein Antlitz; er rang die bebenden Hände. So
sprach er:

Hoherpriester! wir kamen dahin, und fanden ihn
endlich

Über dem Bache, nicht fern von den Gräbern. Das
Grauen der Gräber

Schrecket' uns nicht; allein es hingen schwärzere
Wolken,

Als ein Mensch noch gesehn hat, am ganzen Himmel
herunter.

Und doch drangen die Männer hinein; ich blieb in
der Fern stehn.

Aber ich sah den Propheten! Da liefen, ich kanns
nicht erzählen,

Wie es geschah, da liefen mir Schauer durch alle Gebeine!

Doch sie erkannten ihn nicht, so nah er auch dastand,
und drangen

Auf die Männer um ihn. Da sprach er gewaltig:
Wen sucht ihr?

Unsere Männer fürchteten nichts, und ruften mit
Grimme:

Jesus, den Nazaräer! Da sprach er, noch hör' ichs,
noch sinken

Alle Gebeine mir hin! er rief mit der Stimme des
Todes

VI. G. v. 127 — 142.

Gegen uns her: Ich bins! So sprach die Stimme. Sie
stürzten

Auf ihr Angesicht hin! Sie liegen todt da! Nur ich bin
Ihm entronnen, damit ich die Todesbothschaft euch
brächte!

Und die Priester hörten des Schreckens Worte den
Bothen

Sagen, und standen entfärbt, und blieben starr, wie
ein Fels steht,

Stehn. Nur Philo vermag, unüberwältigt vom Schrecken,
Diese Worte zu zürnen: Du bist sein Jünger, Verwegner!
Oder dich täuschte die bildende Nacht! Geöffnete Gräber
Sandten dir Schwindel, und Todte. Die Todten sahst
du! Die Männer,

Welche wir sendeten, leben, und fallen vor Worten
nicht nieder!

Als er noch redete, kam ein anderer Bothe: Wir haben
Viel gelitten! wir sind vor ihm zu der Erde gesunken!
Denn sein Blick war entsetzlich, und Tod in des
redenden Stimme.

Aber dennoch führen wir ihn gebunden. Er gab uns
Selbst die Hände, sich binden zu lassen. Sie führen
ihn lebend,

Wissen nicht, ob sie von neuem gebietende Worte
des Schreckens

VI. G. v. 143 — 157.

Hören werden. Allein er geht mit geduldiger Stille,
Und ist schon in den Mauren Jerusalems. Also der Bothe.

Und der dritte kam an, und rief: Gott segne die Väter!
Aber so müssen sie alle verderben, die wider euch
aufstehn,

Alle Feinde des Herrn, wie der Galiläer, verderben!

Denn wir führen gebunden ihn her mit Banden, die
Worte

Nicht auflösen, noch lächelnde Mienen. Ihn haben
die Seinen

Alle verlassen. Er naht dem Pallast. Gott gebe sein
Blut euch!

Als der wüthende schwieg, trat Satan in die
Versammlung,

Und die Freude der Hölle mit ihm. Sie fasset die
Priester

Schwindelnd; umflattert ihr Auge mit Bildern quellender
Wunden,

Und des bleichen kommenden Todes; umströmt mit
der Stimme

Seiner Qualen ihr Ohr. Er verstummt nun ewig, und
über

Seinem Gebein empor erhebt der Heiligen Fuß sich!

Lang' ergriff sie der Taumel; allein noch blieb der
Prophet aus:

VI. G. v. 158 — 173.

Und sie wütheten sehr, und sandten das zweytemal
Bothen.

Philo ging mit den Männern. Es hatte die Schaar den
Messias

Auf dem Wege zu Hannas, dem Hohenpriester, geführt.

Denn es war der Greis in der Nacht schwerduftenden
Stunden

Aufgestanden, zu sehn den Mann, der Juda verwirrte!

Und Johannes folgte von fern. Der friedsame Schlummer

War von dem Aug' ihm entflohn, der Wehmuth Kummer
bedeckt' es,

Deckte die bleichere Wange; zuletzt (er kannte den
Priester,

Dafs er kein Wüthrich wie Kaiphas war,) bezwang
er die Wehmuth

Seines Herzens, ging in den Richtsaal, sah den Messias,

Wie er vor Hannas stand. Der Hohepriester befragt' ihn:

Kaiphas wird dich richten! O wärest du so schuldlos,
als, was du

Thatest, ruchtbar ward; so würden die Völker der Erde,

Würde Abrahams Gott und seiner Kinder dich segnen!

Sag nun selber, was hast du gelehrt? was hast du für

Jünger?

Lehrtest du Moses Gesetz? und thatst du es? thaten's
die Jünger?

VI. G. v. 174 — 187.

Hannas sprach, und bewunderte Jesus, der mit
der Geberde
Eines Propheten vor ihm dastand, mit bescheidener
Hoheit,
Unentheiligt vom Stolze! Der Gottmensch würdigt
ihn, also
Ihm zu erwiedern: Ich lehrt' in dem Tempel, frey
vor dem Volke,
Frey vor den Lehrern im Volk! Du fragst mich! frage
die Hörer!

Als er noch sprach, drang Philo herein. Da fuhr
die Versammlung
Ungestüm auf; da that ein Knecht, mit knechtischer Seele,
Eine That, die niedrig genug war Unmenschlichkeiten
Anzukündigen. Philo gebot, den Empörer zu nehmen,
Und ihn entgegen zu führen dem Todesurtheil. Sie
thatens.

Als ihn Johannes in Philo's Gewalt sah, deckt
ihm des Todes
Blässe die Wang', und Dunkel sein Auge; da zittert'
er, brach ihm

In der Wehmuth das Herz! Zuletzt, da er aus dem
Pallaste

Wankete, sieht er von fern die wehenden Fackeln:
Ich folge,

VI. G. v. 188 — 202.

Nein, ich folge dir nicht, ich bete dir nach, o du bester
Unter den Menschen! Doch ist in Gottes Rath' es
beschlossen,
Mußt du sterben; so laß, den meine Seele geliebt hat,
Den ich liebe, mit viel mehr Liebe, wie Liebe der Brüder,
Laß mit dir mich sterben, du Heiligster! Nur daß
mein Auge
Nicht dein brechendes Auge, nicht deine Todesangst seh!
Ich des verstummenden Segen, den letzten, letzten,
nicht höre!
Würger, wo bin ich? Ist hier kein Retter? kein Retter
auf Erden?
Keiner im Himmel? und schlummert ihr auch, die
über ihm sangen,
Als sie dem Tode, das dachtest du nicht, du liebende
Mutter!
Diesem entsetzlichen Tod' ihn gebär! Du allein bist
Retter,
Du bist Helfer allein, o der Todten und Lebenden Helfer!
Vater der Menschen, erbarme dich meiner, und laß ihn
nicht sterben,
Laß ihn nicht sterben, den besten der Kinder Adams!
Den Priestern,
Gieb den grausamen Würgern ein Herz, das Mensch-
lichkeit fühle!

VI. G. v. 203 — 215.

Ach, ich seh' ihn nicht mehr! die hohen Flammen
verschwinden!

Nun, nun richten sie ihn! Dafs ihre grimmige Seele
Schaure beym Anblick der leidenden Tugend! sich

Einmal, nur Einmal,
Einmal im Leben nur das Gericht, das kommen soll,
denke!

Doch wer wandelt im Dunkeln herauf? Ist es Petrus?
vernahm er,

Wie sie zum Tod' ihn verdammten? So schnell! Nun
steht er! Wen sah ich?

Keines Fußtritt hör' ich nicht mehr! Wie ist es
hier öde!

Wie so stumm die entsetzliche Nacht! Doch die Stille
verliert sich.

Welche Mengen stürmen da her! Ach sie eilen, und
reißen

Ihn in der deckenden Nacht zu dem Tode, damit ihn
des Volkes

Menschlichkeit nicht errette! damit an rinnenden
Steinen,

Oder herunter am triefenden Schwert, nur Engel sein
Blut sehn!

Ach, erbarme dich meiner! erbarme dich meiner, und
laß ihn,

VI. G. v. 216 — 229.

Vater des Mitleids und deiner Erschaffenen, laß ihn
nicht sterben!

Also dacht' er, und sprachs mit gebrochnen Worten,
und wankte

Gegen des Hohenpriesters Pallast, und blieb in der
Nacht stehn.

Aber der Führer der Schaar, die Jesus begleitete,
Philo

Reifset sich wüthend voran, eilt in die Versammlung,
und alle

Sehns an seinem Triumph, und dem hohen flammenden
Auge,

Dafs der Todtenerwecker gebunden, und dicht am
Pallast sey!

Doch sie hatten nicht Zeit, dafs sie Philo jauchzten.
Der Gottmensch

Trat herein. Sie sahn den kommenden, trauten dem
Anblick

Kaum die Wirklichkeit zu, und bebten vor Wuth, und
Entzückung.

Aber er trat die Stufen herauf, und stand vor dem
Richtstuhl.

Alle Hoheit, so gar die Hobeit des sterblichen Weisen
Leget' er ab, und war nur ruhig, als sah' er den Abfall
Einer Quelle vor sich, und dächte nur sanfte Gedanken,

VI. G. v. 230 — 247.

Nach erhabnern an Gott, die Augenblicke zu ruhen.
Wenige leise Züge nur behielt er von seinem
Göttlichen Ernst. Doch konnte sie kein Engel nicht
haben,
Rang er danach: allein auch nur ein Engel vermochte
Dieser Göttlichkeit Mienen, und ihren Geist zu
bemerken.

Also stand er. Philo und Kaiphas hefteten grimmig
Ihren Blick auf die Erde. Dem gab die Würde das
Vorrecht,
Erst zu reden, jenem der Eifer. Noch schwiegen sie
beyde.

Aber es zog im Seitenpallast, von einsamen Lampen
Halb durchdämmert, ein kreisender Gang sich hinüber
zum Richtsaal.

Dort, an ein Marmorgelender gebückt, stand unter
den Frauen

Portia, jugendlich schön, das Weib Pilatus des Römers.
Aber ihr Geist war nicht jung. Die Blume blühte,
mit Früchten,

Wie die Mutter der Grachen, die ausgearteten Römer
Zu bereichern: allein in dem ernsten Rathe der Wächter
War Roms Untergang, und kein Erretter beschlossen.
Hingerissen von der Begier, den großen Propheten
Endlich zu sehn, war, nur von wenigen Sklaven begleitet,

VI. G. v. 248 — 263.

Portia eilend gekommen. Sie hatte dießmal die Würde
Einer herrschenden Römerin, jeden Zweifel der Hobeit
Leicht vergessen! Es leitete sie des Ewigen Vorsicht!
Und sie stand, und sah ihn, der Todte weckte; des
Priesters
Muthigen Hafs noch muthiger trug, und entschlossen
genug war,
Untereinem so niedrigen Volk' unerkant, unbewundert,
Groß zu handeln. Sie sah den erhabnen Mann, mit
Bewundrung,
Heiß von Erwartung, und froh, daß mit dieser Ruh'
er vor seinen
Hassern, und vor dem gezückten Schwerte des
Todesurtheils
Dastand. Doch so kannt' ihn nicht Philo; es sagte
der Heuchler:
Bringt ihn näher, und bindet ihn fester. Doch eh
wir ihn richten,
Hebt auch heilige Hände zu Gott, daß er endlich sein
Urtheil
Ausgesprochen, und uns nicht länger durch Schweigen
geprüft hat!
Höre ferner der Deinen Gebet! So müssen sie alle,
Die sich empören, verderben, und keiner müsse die Stäte,
Wo sie standen, bemerken, und keiner ihrer gedenken,

 VI. G. v. 264 — 278.

Aufser, wo bey entfleischtem Gebein der Getödteten

Schädel

Liegen, und wo das Blut der Empörer der Hügel

hinabtrank,

Dafs er dampfte! Ja Dank! Dank! laute festliche Wonne

Bey den Altären! und Israel soll Ein Jubelgesang seyn!

Du wirst bluten! Bis jetzt schlofs Juda die Augen,

und sahe!

Hielt sein Ohr zu, und hörte! Doch ist der schwin-

delnde Taumel

Endlich vorübergerauscht. Sie sehen nun, hören,

was da ist,

Den, so vor Abraham war, in der Todeskette! Zwar

oftmals

Sahn sie ihn schon, und warfen, auf Augenblicke,

des Irrthums

Eiserne Bande von sich, mit freyem männlichen Arme

Heilige Steine zu fassen, den Lästere Gottes zu tödten!

Aber sie wurden von neuem getäuscht. Doch heut ist

das Ende

Ihrer Verblendung, und deines Betrugs, Empörer,

gekommen!

Wie auch in kleinen Haufen das Volk dastehet; so

werden

Aus den wenigen doch sehr viele wider dich zeugen,

VI. G. v. 279 — 293.

Wenn wir sie rufen. Das wird der Hohepriester
gebieten.

Aber ich klage dich an, und ich nehme Juda zum Zeugen,
Erd' und Himmel zum Richter: Du bist ein Empörer!

Du hast dich
Selbst zum Gotte gemacht, du, der in der Krippe
geweint hat!

Schläfer wecktest du auf, und keine Todte! Doch Mütter,
Selbst die Mütter und Schwestern, die sahn ja die
Sterbenden sterben!

Auf! dich trifft nun die Reih'; erwecke dich selbst!
doch es werden

Männer in Tode dich sehn. Der soll so leise nicht
schlafen!

Lieg dann bey den Erwürgten, die Gott verworfen
hat! Schlaf dort,

Dort den eisernen Schlaf, dort, wo die kommende Sonne
Und der wandelnde Mond den Dampf der Verwesungen
auftrinkt,

Bis der Tod reift, und von Gebeinen Golgatha weifs wird!
Also liege! ja so! Und ist noch irgend ein grössrer,
Heifserer Fluch, der siebenfältig Verwünschungen
hinströmt,

Dem die Mitternacht aufhorcht, Grabheulen mit
ausspricht,

VI. G. v. 294 — 303.

Dieser treffe . . Hier starrte die schwellende Lippe
dem Lästrer,

Und sein Antlitz herunter ergofs sich Todesblässe.

Denn in dem Augenblicke der Nacht, in dem er der
Flüche

Schrecklichsten auszusprechen begann, und umsonst
das Gewissen

Ihm sich empört', ihn nun selbst nicht der Allmächtige
schreckte,

Wandt' ein Todesengel, der war sein Engel, er wandte
Seinen Blick, den Verderber, auf Philo, und trat vor
den Sünder:

O der Fluch, den du fluchest, der wird dich selber
ergreifen,

Du entsetzlicher Mann! Ich hebe mein Auge zu Gott auf,
Zu dem Vergelter mein flammendes Schwert, und
schwöre den Tod dir!

Soll ich ihn jetzt, Allmächtiger, schlagen? Noch nicht!
doch die dunkle,

Schwarze, blutende Stunde, die Todesstunde beflügelt
Ihren kommenden Schritt! Bald stehet sie da! Ich
schwöre,

Wie ihn jemals ein Sterblicher starb, den furchtbarsten
Tod dir,

Du Verruchter! und ihn leer, leer der letzten Erbarmung!

VI. G. v. 309 — 322.

Ohne Gnad', ohn Eine von dem, der schuf, und Gericht
hält!

Wenn um dich die Mitternacht dann liegt, und des Todes
Stunde durch sie herwandelt, und dir mit dem Heulen
Gomorras

Furchtbar rufet, der Tod den großen Schlag gethan hat,
Und dein Geist nun röchelnd entflieht; dann sollst du
mein Antlitz,

Dort bescheid' ich dich hin, in dem Thal Benhinnon
erblicken!

Also droht' ihm der Todesengel, und zog auf der
Stirne

Zorn, wie Wolken, zusammen, Vom hohen treffenden
Auge

Strömet' er Rache. Sein Haupthaar sank in Locken
der Nacht gleich

Auf die Schultern, es stand sein Fuß, wie ein ruhender
Fels da!

Aber noch schlug der Verderber ihn nicht. Er liefs
nur die Stimme

Seiner Schrecken, liefs den Todeston um sich rauschen.

Philo empfand des Unsterblichen Schrecken, wie
Menschen empfinden,

Was Unsterbliche thun. Er fühlt' es im mächtigen
Angriff

VI. G. v. 323 — 336.

Schauervoller und schneller, als je ein Mensch es gefühlt
hat.

Denn es war ein Schrecken von Gott. Noch entsank
ihm das Leben,

Und noch zittert' er laut. Doch, was er noch athmete,
waren

Flüche wider sich selber, daß ihn ein Schauer so täusche.

Und er kam zu sich selbst. Doch trafen die Schrecknisse
Gottes

Noch sein Gebein, und bebten ihm noch in dem
innersten Marke.

Wie ein Wurm, der unter des Wanderers Füsse sich
windet,

Krümmt' er sich auf, und sagte: Was ich mit Schweigen
bedeckte,

Denn ich entsetzte mich sehr vor des Sünders Ver-
brechen! das alles

Hüllet der Ausgang auf. Beschleunige du ihn, und richte,

Hoherpriester! Er sprachs, und starrt', und konnte
nicht zürnen.

Aber die Stille ward stiller. Und Portia sah den
Propheten,

Wie er gegen die Rede des Todfeinds dastand. Freude

Funkelt' ihr Blick, und ihr Herz schlug lauter, und
hohe Gedanken

VI. G. v. 337 — 351.

Strömten herauf in ihr Haupt. Ihr war, als hübe
das neue
Hohe Gefühl sie empor. Dann forschet sie mit feurigem
Auge
Um sich herum, ob sie unter der Menge nicht edlere
fände,
Welche mit ihr den Propheten bewunderten. Aber
sie suchte
Gute Seelen umsonst, in einem Volke, das reif war
Bald gerichtet zu werden, zu stehn auf der flammenden
Trümmer
Seines Tempels, in welchem nun nicht Jehovah mehr
wohnte.
Einen bemerkte sie nur, der fern in dem untern Pallaste
Mit dem Haufen am Feuer sich wärmte. Sie schauten
ihn wild an,
Und sie stritten mit ihm: er widerlegte sie feurig.
Endlich schien ihm der Muth zu entsinken, und bleich
und verwildert
Schaut' er um sich herum, dann wieder auf den
Propheten,
Ach, der Mann ist sein Freund, so dachte die
Heidin, er strebet
Ihn zu retten, und will, daß dieser Pöbel die Wege,
Welche der Weise wandelt, begreife: wie edel er lebte,

 VI. G. v. 552 — 566.

Und wie menschlich er war, und Gutes ohne Geräusch
 that.

Aber sie fassen ihn nicht, und drohn, ihn auch vor
 den Pöbel,

Der dort richtet, zu führen. Davor erschrak er, und
 bebte

Vor dem Tode zurück, den ihm die Wüthenden drohten.

Und ihn sandte vielleicht des Bedrängten Mutter, und
 fleht' ihm,

Hingesunken in Thränen vor ihm, daßs er ging', und
 vom Tode,

Ach vom Tode befreyte der Söhne besten und liebsten!

O wie wird sie vor Schmerz, die lebenswürdige Mutter,
 (Lebenswürdig ist sie, sonst hätte sie ihn nicht
 geboren,

Diesen Weisen!) wie wird sie vor Schmerz und Jammer
 versinken,

Wenn sie vernimmt, wie der wüthende Pharisäer
 geredt hat!

Aber was ist es in mir, daßs zu so zärtlichen Sorgen
 Für die Unbekannte mein Herz mit Empfindungen
 aufwallt,

Die ich niemals empfand? Sind es Wünsche, den
 edlen geboren,

Ihn der Erde gegeben zu haben? Dein Leben verfliefse,

VI. G. v. 367 — 382.

Mutter, zu glückliche Mutter! voll Stolzes auf ihn!

und dein Auge

Seh' ihn nicht sterben; obgleich sein Tod die Erde

wird lehren!

Jetzt erhob der Hohepriester sich auf den

Gerichtsstuhl,

Also sagt' er: Obgleich ganz Juda die Lasten empfindet,

Die auf Aller Schultern der Mann, den wir richten,

gelegt hat;

Und so sehr die Erd' ihn auch kennt, daßs er wider

den hohen,

Rächenden Gott auf Moria, des Allerheiligsten Priester,

Und den großen Cäsar in Rom sich wüthend empörte;

Ob ganz Israel gleich ihm das Todesurtheil mit ausspricht;

Und nicht Kaiphas nur dem Schwerte gebeut, daßs es

schlage:

Dennoch wollen wir ihn mit Zeugen richten, und hören!

Zwar ist Israel jetzt nicht versammelt, die meisten

der Zeugen

Decket die Mitternacht; (Bald werdet ihr, selige Völker,

Unentweihten Festen erwachen, als die der Empörer

Noch mit beging!) allein so wenige Menschen auch

hier sind,

Wird es an Zeugen uns doch nicht mangeln. Es komme,

wer Recht thut,

VI. G. v. 383 — 398.

Und das Vaterland liebt, und spricht, was lauter und
wahr ist!

Also sagte der Hohepriester. Da traten belohnte,
Unterrichtete Männer herauf, und zeugten. Vor allen,
Hatte mit Schmähsucht Philo, und erdekriechender
Bosheit,

Ihre schon kleinen beweglichen Herzen erfüllt. Mit
entflammten

Wildem Blick, sah einer der Männer seitwärts, und
sagte:

Wie er den Tempel entweiht, das wissen wir alle.

Doch hat er

Nie so sehr ihn entheiligt, als damals, da er der Opfer
Fromme Verkäufer vertrieb. Ihr wart versammelt zu
beten;

Aber er trieb mit Grimm der Opferthiere Verkäufer
Aus der geweihten Halle. Gewiss, er ehret den
Gott nicht,

Dem ihr die Opfer zu heiligen kamt: er hätte die Opfer
Sonst nicht verdrungen, noch diesen Raub an dem
Tempel begangen!

Also zeugt' er. Nach ihm erschien ein andrer, erklärte
Jesus göttlichen Eifer mit gleichem Unsinn: O damals
Wollt' er den Tempel nehmen, von dort auf Jerusalem
fallen!

VI. G. v. 399 — 411.

Aber der Schwarm, der ihn wohl in der fernen Wüste
zum König

Ausrief, blieb ihm hier nicht getreu. Er mußte
zurückfliehn.

Drauf erhob ein Levit sich, und that, als könnt'
er verachten,

Zeugete: Hat er nicht Gott gelästert, weil er voll Stolzes
Wähnt, er könne die Sünde verzeihn? An dem Sabbath
erlaubt er

Ähren zu lesen! belebt an dem Sabbath verdorrnde
Hände!

Und doch wähnt der Verbrecher, er könne Sünden
vergeben!

Jetzo sprach der Vierte. Die wilde Lache des
Hohns stieg

Ihm in die Mienen empor, und tönt' in des redenden
Stimme.

Also sagt' er: Ich muß zwar zeugen; doch brauchet
ihr, Väter,

Zeugnisse wider den Mann, der von Unternehmungen
schwindelt,

Die auf solchen Träumen erbaut sind? Er hat es
geredet,

Und das Volk, so ihm gleichet, vernahms mit star-
rendem Auge:

VI. G. v. 412 — 426.

Brecht den Tempel; drey Tag', und es hebt sich ein
neuer vom Staube

Wieder empor. Ich bau' ihn! Das war er fähig zu sagen.

Auch ein Greis entehrt sein Alter, und sagt: Zu
den Zöllnern,

Diesen Sündern, gesellt, (ich bin ein Zöllner gewesen)

Hat er jene Weisheit erfunden, die Moses verachten,

Und, durch sündiger Kranken Heilung, den Sabbath
entweihn lehrt.

Also zeugten die Zeugen; und ringsum strömt der
Erwartung

Blick auf Jesus, wie sich der Empörer vertheidigen
werde.

Also stehn um den sterbenden Christen, mit bleichen
Gedanken,

Und mit halber Freude, die gern sich freute, die Haufen

Niedriger Spötter, und athmen leis', und stammeln
Erwartung:

Auch ihm wird der muthige Traum vom unsterblichen
Leben,

Wie er selber, vergehn. Er bekennt's noch! Aber der
Weise

Betet für sie, und für sich, und lächelt die Gräber vorüber.

Also starrt ihn das wartende Volk an. Aber der
Gottmensch

VI. G. v. 427 — 441.

Schweiget. Kaiphas reißt geflügelter Grimm fort, er
saget:

Frevler, schweigst du zu dem, was diese wider dich
zeugen?

Aber der Gottmensch schwieg. Da ergrimmte der
Priester von neuem:

Rede! beym lebenden Gott beschwör' ich dich: Bist
du Christus?

Christus, des Angebeteten Sohn? Er hatt' es gesprochen;
Und nun stand er emporgerichtet, und schaute Verderben.

Satan schaute mit ihm. Der Todesengel Obaddon,
Philo's Engel, dacht' entflammt auf die Sünder herunter:

Würdigt er einer Antwort die Würger, so ist es
Erbarmung.

Aber es rüstet sich schon mit allen Schrecken der Rache,
Die Gott schreckte, seitdem an dem Thron der Donner
gerollt hat,

Sieh, er weckt das Gericht, und kommt, der letzte
der Tage!

Dunkler, schwarzer, tödtender Tag, du Tag der
Entscheidung!

Sey mir in deiner furchtbaren Schöne gegrüßt, o du
schönster

Unter der Ewigkeit Söhnen! du festlicher Tag der
Vergeltung!

 VI. G. v. 442 — 455.

Tag des richtenden Mafses, der tönenden Wage! dann
schallen

Kommende Welten umher in die Silbertöne der
Wagschal!

Sey mir gegrüßt, du Tag! es verbirgt dann unter den
Schaaren

Derer, die Palmen tragen, die Gnade sich! Diesen
Gebornen

Aus der Erde, den Staub, den sterblichen Sünder seit
gestern,

Welcher wider den Ewigen schwillt! und jenen
Gebornen

Unseres Himmels, der seit der Erschaffung Empörungen
aufthürmt!

Heil mir! es wird sie beyde der Tag, der Donnerer, fassen,
Dafs er sie ganz verderbe! Drum hüll' ich mich ein,
und verstumme.

Aber mein Schweigen ist Tod! mein Verstummen des
Rächenden Bothe!

Also dacht' er in eilendem Flug der Gedanken, und sahe
Auf den Priester, der schon des Messias Antwort
verdamnte.

Aber der Gottmensch schaute gen Himmel. Die
Seraphim staunten,

Als er es that; so sehr sahn sie an seiner Geberde,

VI. G. v. 456 — 469.

Wie er zurück die Gottheit hielt, und in menschlicher
Ruhe

Das verbarg, was Welten erschuf. So hält er noch
jetzt auf,

Fürchterlicher durch Säumen, sein Weltgericht, und
erduldet's,

Dafs der Empörungen Strom, mit langen Jahrhun-
derten, ströme.

Jetzo sah er dem Priester ins Antlitz, sagt' ihm:

Ich bin es,

Was du sagtest! und wisse, dafs ich jetzt Thaten
vollende,

Welche der Anfang sind des Gerichts! Den Menschen
von Erde,

Den auch eine Mutter gebar, ihr werdet ihn sehen
Sitzen zur Rechte Gottes, und kommen in Wolken
des Himmels!

Also öffnete der, der mit dem letzten der Tage
Schreckenvoller wird kommen, als je ein Engel des
Todes

Ihn in der Nächte tiefsten den stürmenden Psalter
herabsang:

Also öffnet' er Einem geflügelten Blicke die Zukunft;
Schlofs dann schnell dem erstaunenden Blick den
furchtbaren Schauplatz.

VI. G. v. 470 — 485.

Kaiphas, denn nun schleuderten ihn die Ströme
des Grimms fort,

Und nun kannt' er kein Maß, nicht Schranken, nicht
zwingende Schranken!

Kaiphas schritt entflammter hervor! trug Tod auf der
Stirne!

Zitterte laut! zerrifs sein Gewand! mit glühendem Auge
Starrt' er fürchterlich hin, rief in die verstummende
Menge:

Redet! Er lästerte Gott! Was brauchen wir Zeugen?
Ihr hörtet's!

Redet! was denkt ihr? Er lästerte Gott! Sie ruften:
Er sterbe!

Philo schwoll empor: Er sterb', er sterbe! Die Fülle
Meines Herzens ergeußt sich! Er sterbe den Tod der
Verfluchten!

Oben am Kreuz, den langsamen Tod der eisernen Wunden!
Dafs sein modernd Gebein kein Grabmahl finde! kein Hügel
Über ihm mit Blumen bewachse! Verwes' an der Sonne,
Ha der offenen Sonne, Gebein! und hör' an dem Tage,
Wenn dem verdorrten Gebein Gott ruft, die Stimme
des Herrn nicht!

Also sagte der Mann, so dem Tode reif war. Er
sagt' es!

Angefeuert von ihm, drang nun in wüthendem Taumel,

VI. G. v. 486 — 501.

Nun das Volk auf den Göttlichen zu! O gieb mir die Hülle,
Sionitin, mit der, wenn du vor dem Ewigen schwebest,
Still du dich deckest, daß ich mit den Engeln mein
Auge bedecke.

Gabriel und Eloa enthüllten sich seitwärts, und
sagten:

Gabriel! Gottes Geheimniss wie tief, wie den Endlichen
allen

Unergründbar ist Gottes Geheimniss! Ich sah sie geboren
Werden, die Orione, ich weiß, was jedes Jahrtausend
Auf den Orionen vor Wunder geschahn! doch ein
Wunder,

Wie die Erniedrung des Sohns zu dieser Tiefe,
geschah nicht!

Er, den erst Jehovah vom donnernden Tabor herunter
Richtete! der das Gericht mit dieser Göttlichkeit
aushielt!

Mir, mit Einem Blick, der Unsterblichen Schimmer
zurückschuf!

Er! G. Und Er, Eloa! vor dem die Gebeine der Todten,
Vom weitherrschenden Sturm der neuen Schöpfung
ergriffen,

Einst erstehen, daß rings in ihren Wehen die Erde
Laut, mit einer Gebälerin Angst, dem Allmächtigen
zuruft!

VI. G. v. 502 — 516.

Der alsdann mit der Donnerposaune, mit zeugenden
Engeln,

Mit hinsinkenden Sternen, zum Weltgerichte wird
kommen!

E. Sieh, er rief ihm, da wurde das Licht! Du, Gabriel,
sahest,

Wie es hervorriß! Er ging voll tausendmal tausend
Gedanken,

Tausendmal tausend Leben an seiner Rechte versammelt,
Und beseelender Sturm vor ihm her! Da rollten die
Sonnen!

Da erklang's um die jauchzenden Pole! da schuf er
die Himmel!

G. Sieh, er gebot der ewigen Nacht, die stellte sich
jenseit

Seiner Himmel! Eloa, du sahst, wie er über der
Nacht stand!

Und er ruft' ihr, da ward ein ungeheurer, ein todter
Klumpen! Der lag vor ihm, wie eine zertrümmerte Sonne,
Oder wie Leichname hundert zusammengeworfener
Erden!

Und er gebot der Flamme; da strömte die nächtliche
Flamme

Durch des Todes Gefild! da ward das Elend! da tönten
Seine Tiefen Jammer herauf! da erschuf er die Hölle!

VI. G. v. 527 — 533.

Also sprachen sie. Portia sah den Göttlichen leiden;
Konnte den bangen Anblick nicht mehr ertragen;

erhub sich

Auf den Söller. Mit aufgehobenen ringenden Händen,
Stand sie, mit Augen, die starr zu dem dämmernden

Himmel hinauf sah,

Und so zweifelt' ihr Herz: O du, der erste der Götter!

Der die Welt aus Nächten erschuf, und dem Menschen

ein Herz gab!

Wie dein Namen auch heisst, Gott! Jupiter! oder

Jehovah!

Romulus, oder Abrahams Gott! nicht einzelner

Menschen,

Nein! du Aller Vater und Richter! darf ichs dir weinen,

Was mir meine Seele zerreißt? Was hat er verbrochen,

Dieser friedsame Mann, daß ihn Unmenschliche tödten?

Ist er dir so festlich der Anblick, die leidende Tugend,

Gott! von deinem Olympus zu sehn? Er ist es den

Menschen!

Süß und schauervoll ist den Menschen die stolze

Bewundrung!

Aber der die Sterne gemacht hat, kann der bewundern?

Nein! du kannst nicht bewundern! Allein ein hohes

Gefühl ists

Für den Gott der Götter; es könnte sein göttliches Auge

VI. G. v. 534 — 547.

Sonst nicht sehn, daß der Schuldlose litte! Wie wirst
du belohnen,

Der dir diesen festlichen Pomp der Menschheit aufführt.

Mir, mir rinnt das Mitleid die Wang' herunter; allein du
Kennest nur an der leidenden Tugend die bebende
Thräne!

Gott der Götter, belohn', und, ist es dir möglich,
bewundr' ihn!

Als sie jetzt sich gebückt, und geneigt hat über
den Söller,

Hört sie am untern Pallast wie eines Verzweifelnden
Stimme.

Petrus war es. Der fromme Johannes war an dem
Thore

Stehn geblieben. Er hörte den jammernden Petrus,
erkannt' ihn,

Rief ihm entgegen: Ach lebet er, Petrus? Du weinst!
du verstummest!

Rede! P. Laß mich, Johannes, ach laß mich im
Einsamen sterben!

Sterben will ich! Er ist verloren! Ich bin noch
verlorner!

Judas, Judas! entsetzlicher Jünger! du hast ihn
verrathen!

Ich verrieth ihn mit dir! Vor allen, welche mich fragten,

VI. G. v. 548 — 561.

Hab' ich ihn ach! in meinem zu tiefen Elend verleugnet!
Fleuch, fleuch, wende dich weg, Johannes, laß mich
im Stillen

Sterben! Stirb, stirb auch! Er ist zu dem Tode
verurtheilt!

Und, ich treuloser! hab' ihn vor allen Sündern
verleugnet!

Petrus riefs dem verstummenden zu, und rifs sich
von dannen!

Aber er blieb im einsamen Dunkel am thauenden
Eckstein

Stehn, und schwankt' an den Stein, und hielt sich,
und sank an ihm nieder,

Neigte sein müdes Haupt, und weinete lang', und
verstummte!

Endlich strömte sie aus in brechende Worte, die volle
Tieferschütterte Seele: Laß ab mit des Todes Gestalten
Mich zu schrecken! sie dringen, wie Schwerter, mir
in die Gebeine,

Meine zermalnten Gebeine, laß ab! und wend',
o wende

Diese tödtenden Blicke von mir, womit du mich
ansahst,

Als die schreckliche That, der Thaten tiefste geschehn
war.

VI. G. v. 562 — 574.

Ach, was that ich! Mein Freund, mein Freund! dich
hab' ich verleugnet!

Den ich liebte, der mich, wie sonst kein Lehrer,
geliebt hat,

Der ein göttlicher Mann war! zu kleine Seele, was
thatst du!

Siehe, nun wird er mich auch in dem Weltgerichte,
vor seinen

Frömmeren Jüngern, vor seinen erhabenen Engeln,
nicht kennen!

Kenne mich nicht, ich verdien' es! O kenne mich
wieder! erbarme

Meiner Angst dich! Was hab' ich gethan! Je mehr
ichs empfinde,

Desto tiefer gräbt es mir in die Gebeine den Tod ein.

Stirb! o könnt' ich sterben! Ich werde sterben, doch
langsam!

Hier verstummt' er, und weint', und verdiente, weinen
zu können.

Neben ihm stand sein Hüter, Orion, sah ihn, und
fühlte

Mitleid zwar, doch auch Engelfreuden. Da wandte
sich Petrus,

Hub sich empor, und schaute gen Himmel: Du
furchtbarer Richter!

VI. G. v. 575 — 587.

Vater der Menschen und Engel, und deines Sohnes!

du kennest

Mein erschüttertes Herz, und das Beben des tiefsten

Gedankens.

Dein Kind Jesus hab' ich verleugnet! Erbarme dich

meiner!

Ach, erbarme dich meiner, du Vater des göttlichen

Kindes!

Er soll sterben! Ich bin es nicht werth, mit dem

theuren zu sterben!

Aber laß mich ihn noch, eh' er zu dem Grabe sein

Haupt neigt,

Eh' er, unter die treueren Jünger, den Segen, die

letzte

Liebe vertheilt; laß dann mich noch den liebenden

sehen,

Dafs sein sterbender Blick mir verzeih! Dann fleh' ich

nur Gnade,

Keinen Segen! zu bang, zu sehr Verbrecher, zu rufen:

Hast du nur Einen Segen? nur Einen für diese

Gerechten?

Ach wenn ich nur Vergebung erweine, so will ich

hingehn,

Ihn vor allen Menschen bekennen. So lange, mein

Schöpfer,

VI. G. v. 588 — 600.

Du mir Tage des Menschen gebeutst zu leben, so
lange

Sey's mein theures Geschäft: Ich will die guten, die
frommen,

Alle reinen Herzen, ich will sie suchen, und ihnen
Unaufhörlich mit Wehmuth, und diesen Thränen
erzählen:

Ja! ich kannt' ihn, den guten, den theuren, den besten
der Menschen!

Jesus, des Allerheiligsten Sohn! und ich war es nicht
würdig,

Ihn zu kennen! Ich war sein erkohrner Jünger! Er
liebte

Seinen Jünger! Doch war ich nicht würdig, ihn wieder
zu lieben.

Denn ich liebt' ihn nicht mehr, in der trüben Stunde,
den besten

Unter den Menschen! Er war der beste, beste! Sein
Leben

War für Andre, nicht sein, voll Menschlichkeiten!
Die Armen

Speist' er, heilte die Kranken, rief aus dem Grabe
die Todten!

Darum tödteten ihn der Menschlichkeit Hasser!
Erhebt euch,

VI. G. v. 601 — 606.

Kommt, ihr Männer, und lasset uns gehn zu dem
todten, und weinen!

Ach, zu fürchterlich ist der Gedanke von seinem Grabe!
Jesus, du göttlicher Mann! wo wird es seyn? wo
wirst du

Schlummern im Stillen? wofern der Wüther Wuth
dir ein Grab läßt!

Also flehte der Mann, den der Erde Sünder in Worten
Kennen, verleugnen in Thun; er erweinte der Märtyrer
Krone!

DER MESSIAS.

SIEBENTER GESANG.

THE
LIBRARY OF THE
MUSEUM OF
ART AND HISTORY
OF THE CITY OF
NEW YORK

DR. R. M. S. I. A. S.
NEW YORK
1890

VII. G. v. 1 — 15.

Du, Eloa! standst auf der Morgenröthe. Der Erde
Hüter standen um ihn. Er sang in die mächtige Harfe:
Siehe, so werden die Auferstehungen jauchzen! so
sang er!

Ewige Wirkung dir! komm, werd', o werde geboren,
Opfertag! Er wandelt herauf! Sein Nam' ist Erbarmen.
Ihn, ihn segnen die Orione, und rufen den kleinern
Sonnen umher, die Sonnen den Erden: Du Tag! du
Versöhner!

Theurer, schöner, blutender Tag, dich sandte die Liebe!
Harfe, töne darein! Er schafft zu Engeln den Staub um!
Ewigkeiten der Ruh sind Gefolge seiner Triumphe!
Sieh, ich erhebe mein Aug', und seh'! Ein Hügel
der Erde

Ist der Altar! Der Altar erbebt vor dem kommenden
Opfer!

Hätte der Auszusöhnende Sterne, wie Stein' aus den
Bächen,

Aufgenommen, erbaut die Sterne dem Sohn zum Altare:
Dennoch hätt' auch dieser gebebt dem kommenden Opfer!

VII. G. v. 16 — 32.

Ringsumschau' ich. Wie lächeln der Erde die helleren
Sonnen!

Und wie schwimmt ihr leichter Gefolg' umher in den
Himmeln!

O du Ruhe des festlichsten unter den Festen! du Sabbath!
Sabbath des Vaters und Sohns! Ich hör' ich höre, die Jubel
Tönen von allen Harfen herüber! Der Seraphim Kronen
Sinken alle! Sie ist, die Schöpfung ist Sabbath geworden!
O du Gedanke, Gedanke! Jahrtausende gehen vorüber,
Ehe von fern in dein heiliges Licht der Seraph
hinaufblickt,

Du: Der Sohn des Vaters starb! Der Ewige denkt dich.

Also sang Eloa. Die Himmel hallten es wieder.
Doch von der Sünde geblendet, und ihrem Gericht
belastet,

Dacht' auf der Erde viel anders ein Haufen Sterblicher.

Satan

Dachte wie sie. Des Ewigen Vorsicht liefs die Verbrecher
Ganz ihr Mafs anfüllen. Der Hohepriester versammelt

All' in dem inneren Saal. Dort halten sie Rath, und
verschwören

Wider den Ewigen sich. Sie hatten das Opfer dem
Tode

Lang geweiht: sie halten nur Rath von Pilatus, vom
Volke,

VII. G. v. 33 — 46.

Und wie er sterben soll. An dem Kreuz auf Golgatha
sollst du

Bluten! Philo verachtet, von ihrem Rathe zu lernen;
Bricht schnell aus der Versammlung, und sucht den
Messias, und findet

Ihn bey der Wach' am sinkenden Feuer. Hier geht er
mit wildem

Drohenden Schritt vor ihm auf und nieder. Sein
treffendes Auge

Heftete sich ungewandt auf den Mittler, und funkelte
Rache.

Aber so sehr ihn die Wuth auch beherrschte, so sann
er doch sorgsam

Und scharfsichtig die Reihn der Schwierigkeiten
herunter,

Stellte jeder Entschlufs, Beredsamkeit, priesterlich
Ansehn,

Oder das Äufserste selbst entgegen, liefs keine dem Zufall.

Einmal, er dacht' an das Volk, erhebt sein Herz sich
zu beben;

Aber er zwingts, entschlossen, zu tödten, oder zu sterben!

Und noch Einmal, er dachte, was er zu vollenden
bereit war,

Zittert das Herz ihm, doch schnell besiegt er sein
zeugend Gewissen!

VII. G. v. 47 — 62.

Jetzo, voll von den heißen Entschlüssen, ein luftig
Gewebe,

Leicht zu entweben, hätte Gott nur Winke gesendet!
Jetzt eilt Philo zurück zur Versammlung: Noch säumen
wir, Väter?

Brach die Dämmerung nicht an? und soll er am Abend
noch leben?

Philo bewegte sie leicht. Sie eilten, nahmen,
und führten

Zu Pilatus den ewigen Sohn, ein furchtbarer Haufen,
Hohepriester, Gesetzerklärer, die Ältesten Juda's.
Und der Morgen athmete kalt. Da Jesus den Tempel,
Der nun, wenige Stunden nur noch, des Versöhnenden
Opfer

Bilden sollt, durch die Dämmerungsschöne des Tages
enthüllt sieht,

Schaut er vom Tempel gen Himmel. Sie eilten; es
eilte schon Volk mit;

Denn es hatte der Ruf die Geschichte der Nacht nicht
verschwiegen.

Einige waren vorausgesandt, und hatten Pilatus
Schon die kommenden angekündet. Sie kamen. Er
staunte,

Dafs ganz Juda vor ihm erschien, um Einen Gefangnen
Anzuklagen. Sie gingen mit ihm die erhabenen Stufen

VII. G. v. 63 — 78.

Drängend hinauf, und blieben am Thor auf Gabbatha
stehen.

Hier war der Richtstuhl jetzt. Die Gebräuche des
Festes geboten,

Nicht in die Halle zu gehn. Pilatus saß auf dem
Richtstuhl,

Jener entartete Römer, ein weicher Kenner der Wollust,
Stolz und grausam dabey; doch klug genug, von der
Römer

Alten Gerechtigkeit einige Mienen zu zeigen. Er
sprach jetzt:

Wessen beschuldigen diesen Verklagten die Ältesten
Juda's?

Und selbst Kaiphas seh' ich! Er sprach mit Hoheit,
und schaute

Mehr auf Jesus, als auf die Versammlung. Der
Hohepriester

Trat nun näher hinzu, und sprach: Wir glauben, Pilatus
Kenn' uns so, und fälle dieß Urtheil von Israels Vätern,

Dafs sie Diesen vor ihn nicht führen würden, wofern er
Nicht ein Schuldiger wär! Er ist, Pilatus, er ist es

Mehr, wie es einer noch war, seitdem du Israel richtest!

Diesen Gram verbergen in sich die Väter Judäa's,

Können ihn dir nicht erklären, wie sehr der Jesus
sich auflehnt

VII. G. v. 79 — 96.

Wider unsers Propheten Gesetz, und den heiligen Tempel!

Wie er, in blendenden Reden, durch täuschende

Wunder, ein Zaubrer,

Unser Volk uns verführt! Schon lang, Pilatus, ach lange

Hat er zu sterben verdient! Hier unterbrach ihn der

Römer:

Aber so richtet ihn denn nach eurem Gesetze!

Wie beutst du

Diefs, Pilatus, uns an? Du weißt ja, Römer, wir

dürfen

Keinen tödten! Er hält hier inne, den Zorn zu verbergen,

Dafs Pilatus sie an die entrissene Freyheit erinnre!

Aber itzt redet er weiter: Du weißt, mit welchem

Gehorsam,

Welchem tiefen Gehorsam, wie unerschütterter Treue

Wir Tiberius, dem Beherrscher, dem Vater der Völker,

Der stets glücklicher sey! wie wir Ihm gehorchen!

Der Jesus,

Den du, Pilatus, vor dir erblickest, rottet die Völker

In den Wüsten Juda zusammen! Ein mächtiger Redner,

Überredet er sie, der Oberherrschaft des Cäsars

Sich zu entreißen, und ihn zum König zu wählen.

Ich bin es,

Den die Propheten verkündeten! Ich der Erlöser in Juda!

Und damit er noch mehr die kleinen Seelen gewinne;

VII. G. v. 97 — 112.

Jedes Gesinnung erforsche, sie alle kenne; sie alle
Sich verführe: behält er sie in den Wüsten, und speist sie!
Und wie sehr gewann er sie nicht! Dafs Zeug' ist der
Einzug

In Jerusalem. Doch ich beschreibe den Pomp, und
das Jauchzen,

Dieses Tages Entweihungen nicht! Du warst ja
zugegen,

Hörtest der Völker Geschrey, ihr Hosanna, den
taumelnden Jubel,

Diesen Triumph, dafs davon selbst dieses dein
Richthaus einsank.

Aber Pilatus lächelte. Philo bezwang sich, und sagte:
Könnt' ich glauben, Herrscher, du liefsst der
biegsamen Sanftmuth

Miene dich täuschen, und hieltst für ununternehmend
den Stolzen,

Welcher sie hat; so schwieg' ich: allein du kennest
die Menschen!

Dieser Jesus, so klein er dir scheint, jetzt da ihn Juda
In der Kette dem Richter bringt; er war es nicht, Römer,
Als er noch in der Öde von Galiläa herumzog.

Sieh das Gewebe seines Entwurfs: Erst lockt er die
Menge

Durch die Künste, die dir der Hohepriester genannt hat;

VII. G. v. 113 — 127.

Drauf versucht er, wie weit er die schwindelnde
Menge beherrsche.

Und es gelang ihm der stolze Versuch! Gespräche des
Zutrauns,

Hohe Beredsamkeit, jetzt verstummt sie! erkünstelte
Wunder

Waren bisher ihm gelungen. Itzt reizt' er auf Einmal
das Volkheer,

Ihn zum König zu machen. Sie eilten, drängten
sich, ruften

Schon um ihn her. Er sahs, und entwich, noch
mehr sie zu reizen.

Und es gelang ihm, sie suchten ihn auf. Der reißende
Strom zog

Neue Ströme zu sich. Zuletzt, nun waren die Völker
Mächtig genug, nun entwich er nicht mehr! kam er

in Triumphe

Nach Jerusalem. Aber so sehr das Volk ihm auch anhing,
War es dennoch zu furchtsam, Jerusalems Väter zu
zwingen,

Seinem König entgegen zu gehn. Und wär' es, Pilatus,
Auch entschlossen gewesen zu That; so hätten die Väter,

Alle die grauen Häupter, die du, Pilatus, hier siehest,

Alle wir Diener des grössten der Tempel, hätten mit
Freuden

VII. G. v. 123 — 142.

Dann für unseren Cäsar geblutet! Also der Priester.

Aber der Gottmensch stand tiefsinnig; der großen
Erlösung

Leiden ruhten auf ihm. Der Tode tödtlichster rief ihn
Zu dem Altar. Die Menschen, die neben ihm wütheten,

waren
Opferer nur. Er bemerkte sie kaum. So bemerket
der Feldherr,

Welchem das Vaterland gebot, den Erobrer zu strafen,
Und die zürnende Thräne der Freygebornen den stolzen
Fühlen zu lassen! er merket den Staub der würgenden
Schlacht nicht!

Aber so sehr er Römer auch ist, so bewundert Pilatus
Doch den schweigenden Mittler. Du hörst die mächtige
Klage,

Und du schweigest? Vielleicht willst du vor dieser
Versammlung

Dich nicht vertheidigen. Komm! Der Gottmensch folgt'
ihm ins Richthaus.

Damals irrte die Ungewifsheit mit wankendem
Schritte

Um die Priester, und zeichnet' ihr Antlitz mit bebender
Blässe.

Doch ein verworfnerer Sünder als sie, der schwarze
Verräther

VII. G. v. 143 — 156.

Seines göttlichen Freundes, als er den kommenden
Tod sah,
Dem den Gerechten die Priester entgegen führten;
erhub er
Schnell sich, und eilt' auf Gabbatha zu. Die stürmende
Menge
Hielt ihn mächtig zurück; er mußte sich wenden.
Itzt floh er
Zu dem Tempel. Es hatte dahin, aus Sorge vor
Aufruhr,
Kaiphas Priester gestellt. Der Verräther wußt' es. Er
ging schon
In den schweigenden Hallen der hohen Tempelgewölbe.
Als er die hangende Hülle des Allerheiligsten wahrnahm,
Wandt' er sich weg, ward bleicher, und zitterte laut!
Dann erhub er
Sich zu den Priestern, und sprach mit wüthender Reue:
Da habt ihr
Euer Silber! und warfs zu ihren Füßen! Der Fromme,
Den ich verrieth, sein Blut ist Blut der Unschuld!
Das kommt nun
Über mein Haupt! Er sprachs, und rollte die offneren
Augen,
Ging, und eilet' und floh der Menschen Anblick, und
rifs sich

VII. G. v. 157 — 170.

Aus Jerusalem, stand; drauf ging er, stand nun,
dann floh er,

Schaute mit wildem Antlitz umher, ob er Menschen
erblicke?

Als er keinen erblickte, der Stadt nun stummes Getöse
Ganz sich dem Ohre verlor, beschloß er zu sterben!

Sie kann nicht,

Nein, sie kann, nach dem Tode, nicht fürchterlicher
mich fassen,

Diese namlose Qual! Zu entsetzliche Qualen, o wüthet,
Wüthet, so lang' ihr noch könnt! Wenn dieß Auge sich
schließst, und wenn alles

Diesem Ohre verstummet; seh' ich sein Blut nicht,
so hör' ich

Seine brechende Stimme nicht mehr! Doch der auf
Horeb

Sprach ja: Du sollst nicht tödten! Er ist mein Gott
nicht! Ich habe

Keinen Gott mehr! Elend! du bist mein Gott! Du
gebietest,

Laut gebietest du mir den Tod! ich gehorche! So
stirb denn,

Stirb, Verlorner! Du bebst? hier stürmts! Noch
Einmal empöret

Sich das Leben in dir, und ringt zu leben! Verräther!

VII. G. v. 171 — 185.

Du willst leben? vor allen, die je verriethen,
gebrandmarkt,

Du? Er breitet vor mir, wie ein weiteröffnetes Grab,
sich

Fürchterlich aus! er ist der bängste der bange Gedanken,
Die ein Sterbender jemals empfand: Ich hab' ihn
verrathen!

Stirb! Die Seele, die dir nach dem Tode noch elend
zurückbleibt,

Tödt' auch sie! O die du in mir, als wärest du ewig,
Dich erhebest, vernimm dein Schicksal, Seele des Todten:
Sieh, ich verwünsche dich auch der Vernichtung! So
rufet er, schauet

Starrend hin, und mischt zu der tiefgestürzten
Verzweiflung

Gegen den, der ewig ist, Rache! Dem Gang des
verworfenen

Folgt Ithuriel, und der Todesengel Obaddon.

Als jetzt still Ischariot steht, und mit jeder Geberde
Mehr dem Gerichte sich weihet; spricht feuriger Eil
zu Obaddon

Seraph Ithuriel: Sieh, er geht zu dem Tode! Noch
Einmal

Wollt' ich ihn sehn, denn ich war sein Engel. Itzt
lass' ich den Sünder

VII. G. v. 186 — 200.

Dir, und der Rache! Ich bin sein Hüter gewesen;
doch nimm ihn;

Feyerlich übergeb' ich dir, Todesengel, das Opfer!
Nimm ihn, er opfert sich selbst, und führ' ihn zum
ewigen Tode!

Wie es geschehn soll, davon weist du des Richters
Befehl auch.

Aber ich hülle mich ein, und wende mein Antlitz!
Er eilte

Mit dem fliegenden Worte davon. Ischariot wählte
Schon den Ort des Todes sich aus. Als Obaddon den Hügel
Sahe, da trat er herauf auf die Höh, und hub die Rechte
Mit dem flammenden Schwert empor, und hielt sie
gen Himmel;

Sprach die feyrlichen Worte, die Engel des Todes
sprechen;

Füllet ein Mensch der Empörungen Mafs, und tödtet
sich selber:

Tod, bey dem furchtbaren Namen des grofsen
Unendlichen! Tod, komm

Über den Mann von Erde! Sein Blut sey über ihm selber!

Siehe, du löschest die Sonne dir aus. Der Tod, und
das Leben

Lagen vor dir, dafs du wähltest. Du Sterblicher,
wähltest den Tod dir!

VII. G. v. 201 — 214.

Sonne, verlisch! komm, Todesangst! und thue dich
weit auf,

Grab! und nimm ihn, Verwesung! Sein Blut ist über
ihm selber!

Judas vernahm des Unsterblichen Stimme. So hört
ein Verirrter

Stimmen im einsamen Walde voll Nacht, wenn über
den Bergen

Meilenferne Gewitter die Ceder der Wolk' entstürzen.

Und er rief in der Wuth der Verzweiflung: Ich
kenne das Rauschen

Deiner Stimme zu wohl! du bist der todte Messias!

Du verfolgst mich, und forderst dein Blut. Hier bin
ich! hier bin ich!

Judas riefs mit starrendem Blick, und erwürgte
sich! Staunend

Trat Obaddon selber zurück, da er starb! Die
ergriffne,

Schwankende Seele schütterte dreymal noch, als ihm
das Herz brach;

Aber das viertemal trieb sie der Tod von des sterbenden
Stirne

Siegend empor. Sie schwebte dahin. Leichtfließendes
Leben,

Unseres Seyns Urkraft, sie unauflösbar dem Tode,

VIL G. v. 215 — 228.

Folgt' ihr aus dem Leichname nach, und bewegte sich
schneller

Als Gedanken um sie, und ward zum schwebenden
Leibe,

Dafs sie mit hellerem Auge den Abgrund sähe, mit
feinerm

Und geschreckterem Ohr des Richtenden Donner
vernähme.

Aber es war ein Leib unausgeschaffen, voll Schwäche,
Nur empfindlich der Qual, und menschenfeindlich
von Bildung.

Jetzo hatte sich von der Betäubung des Todes die Seele
Schnell besonnen, indem begann sie zu denken: Ich
fühle

Wieder? Wer bin ich geworden? Wie leichthinschwe-
bend erheb' ich

Mich in die Höh! Doch sind das Gebeine? Sind nicht
Gebeine!

Aber es ist doch ein Leib! Wie dunkel seh' ich! Wer
bin ich?

Aber, entsetzlich ist mein Gefühl! ich fühl', ich bin
elend!

Bin ich Judas, der starb? Wo bin ich? Wer ist auf
dem Hügel

Jene lichte Gestalt, die immer furchtbarer herglänzt?

VII. G. v. 229 — 242.

Wärest du, mein Auge, dunkel geblieben! Aber sie
wird stets

Heller! noch heller! ach fürchterlichheller! Judas,
entfliehe!

Weh mir! es ist der Richter der Welt! Ich kann nicht
entfliehen!

Das ist mein abscheulicher Leichnam! Er schwebte
verzweifelnd

Dicht an dem Boden. Erhebe dich! rief von dem
Hügel Obaddon,

Schwebe nicht erdwärts! Ich bin der Richter der Welt
nicht. Ich bin nur

Einer der Bothen von ihm, der Todesengel Obaddon!

Höre dein Urtheil! Es ist dein erstes; und trübere folgen.

Ewiger Tod dir! Du hast den Gottversöhner
verrathen,

Hast dich wider Jehovah empört, und dich selbst
getödtet!

Also saget, der in der furchtbaren Rechte die Wagschal
Hält, in der Linken den Tod: Es ist kein Maß, sie
zu messen,

Keine Zahl, so sie zählt, die Qualen, die auf des
Verräthers

Haupt sich sammeln! Erst zeig' ihm am Kreuz den
blutenden Mittler;

VIL. G. v. 243 — 256.

Drauf die Hütten der Wonne von fern; dann führ'
in den Abgrund.

Also sagte der Engel das Urtheil. Der bebende
Todte
Wurde dunkler vor Schrecken, und folgt' in der Ferne
dem Seraph.

Unterdeß war der ewige Sohn bey Pilatus im
Richthaus,
Und Pilatus befragt ihn: Du bist der König Judäa's?
Jesus schaut mit gelinderem Ernst dem Römer ins Antlitz:
Wär' ich ein König der Erde, wie ihr besiegtet,
so hätt' ich
Völker; die stritten für mich! Ich bin kein König
der Erde!

Aber so bist du denn doch ein König? Ich bin es!
Ich liefs mich
Zu der Erd' herunter, ich ward geboren, die Menschen
Wahrheit zu lehren. Wer sich der heiligen weihte,
versteht mich!

Hier bricht Pontius ab, und sagt mit der Miene
des Weltmanns,
Der kurzsichtig, doch lächelnd, des Ernstes Sache
verurtheilt:
Was ist Wahrheit? Er hatt' es gesagt, und begleitet'
ihn wieder

VIL. G. v. 257 — 271.

In die Versammlung zurück. Ich finde, sagt' er den
Priestern,

Keine Schuld des Todes an ihm. Ihr nanntet vorher mir
Galiläa. Dort lehnt' er sich auf. Drum sehet, ich
send' ihn

Zu Herodes. Es ist sein Gebiet. Er bestraf' ihn!
Und sollte,

Wie mir es scheint, die Frage vielmehr von eurem
Gesetze,

Als von Empörungen seyn; so ist es wieder Herodes,
Der sie besser entscheidet als ich. So gebot Pilatus.

Unterdefs kam die Mutter des liebsten unter den
Söhnen,

Nach durchwachter einsamer Nacht, mit dem Schauer
der Dämmerung,

Nach Jerusalem; fand ihn im Tempel nicht, wo sie
ihn suchte,

Fand den göttlichen Sohn nicht! Versenkt in ängst-
liches Staunen,

Höret sie von den Pallästen der Römer herüber ein
dumpfes

Tiefaufsteigend Getöse. Sie ging dem Getös' entgegen,
Ohne daran zu denken, woher es entstünde? Nun geht sie
Unter dem Volke, das rings durch Jerusalem gegen
den Richtstuhl

VII. G. v. 272 — 285.

Drang. Beklommen, allein noch ruhig wegen des
Aufruhrs

Ursach, naht sie dem Richtstuhl sich. Hier sieht sie
Lebbäus.

Doch kaum sah Lebbäus die Mutter, da floh er. Ach
flieht er?

Warum wendet er sich? So dachte Maria. Die Vorsicht
Zückt' auf sie mit diesem Gedanken das Schwert, das
bestimmt war,

Ihr durch die Seele zu gehn. Maria erhob sich, und sahe
Jesus! Ihr Engel, als er die Todesblässe, mit der sie
Bleich ward, als er die starrenden Augen der Mutter
erblickte,

Wandt' er sein Antlitz. Doch sie, da ihrem Auge
das Dunkel,

Ihrem Ohr die Betäubung entsank, ging vorwärts,
und bebte

Näher zum Richtstuhl hin, und sah noch Einmal den
Sohn stehn,

Sah die mächtigen Kläger um ihn, und den richtenden
Römer!

Hörte die Stimme des Volks, die rings mit Wuth
von dem Tode

Wiederhallte. Was sollte sie thun? Zu welcher
Erbarmung

VII. G. v. 286 — 300.

Sollte sie flehn? Sie schaute sich um, da war kein
Erbarmer!

Schaute gen Himmel empor, auch er verstummte der
Mutter!

Jetzt betet ihr blutendes Herz: O, der ihn durch Engel
Mir verkündigen liefs, mir ihn in Bethlehems Thal gab,
Dafs ich mit Mutterfreuden mich freute, mit denen
der Mütter

Keine sich jemals freute, mit Freuden, die selber die
Engel

In dem Liede von seiner Geburt nicht alle besangen!
Du, der Samuels Mutter erhörte, da sie am Altare
Stand, und weint', und betet', erhör', Erbarmer, den
Jammer

Meiner Seele, vernimm die Angst, die mehr mich
erschüttert,

Als der Gebälerin Angst! Das mütterlichste der Herzen
Gabest du mir, und den besten der Söhne, den besten
vor allen

Erdegebornen! Lafs ihn nicht sterben, ist anders
mein Flehen

Deinem göttlichen Willen gemäfs, o du, der die
Himmel

Schuf, und der Thräne gebot, zu dir um Erbarmung
zu flehen!

 VII. G. v. 301 — 317.

Hier verstummt ihr Herz. Der Strom der kom-
menden Schaaren

Trieb sie seitwärts, und nahm ihr des Sohns Anblick.

Sie entrifs sich

Jetzt dem Gedränge, sie stand, sie ging, sie suchete,
fand nicht,

Nicht die Jünger! Zuletzt verhüllte sie sich, und weinte
Sprachlos. Als sie darauf ihr Aug' aufhebt, da erblickt sie
Sich an dem Seitenpallaste des Römers. Vielleicht, daß
hier Menschen

Wohnen, denkt sie, vielleicht, daß selbst in der
Schwelger Pallästen

Eine Mutter gebar, der es, Mutterliebe zu fühlen,
Nicht zu klein ist. O wenn es wäre, was viele der Mütter
Von dir, Portia, sagen, daß du ein menschliches Herz
hast,

O ihr Engel, die ihr bey der Krippe seiner Geburt sangt,
Wenn das wäre! Sie denkts. Schon eilt sie die
Marmorgelender

Unverbüllter hinauf, und geht in den schweigenden
Sälen.

Aber nicht lang, so kommt, aus einem fernen Gewölbe,
In des Pallastes Seite, die sich zu dem Richtstuhl hinzog,
Eine Römerin her, und sieht Maria. Die junge,
Bleiche Römerin blieb, so wie gelöst ihr das Haar floß,

VII. G. v. 318 — 332.

Und das leichte Gewand die bebenden Glieder herunter,
Voll Bewunderung stehn. Denn die Mutter des
Unerschaffnen
Zeigte, wiewohl der Schmerz sie verhüllte, in ihren
Geberden
Eine Hoheit, von Engeln, weil die auch dann sie
verstanden,
Noch bewundert: verhüllt vom Schmerze, stieg sie
am tiefsten
Zu den Menschen hinab, von ihnen bewundert zu
werden;
Denn die kannten nicht, was an der heitren die
Himmlichen sahen.
Endlich redet die Römerin: Sag', o sage, wer bist du?
Wer du auch seyst; noch nie hab' ich diese Hoheit
gesehen,
Diesen göttlichen Schmerz! Da unterbrach sie Maria:
Wenn du wirklich das Mitleid, das du in deinem
Gesicht hast,
Auch in dem Herzen empfindest; so komm, o Römerin,
führe
Mich zu Portia! Mehr noch erstaunt, antwortet mit leiser
Sanfter Stimme die Römerin: Ich bin Portia. Du bist
Portia selbst? Ein geheimes, ein linderndes, stilles
Verlangen

VIL. G. v. 333 — 349.

Wünschte mir Portia so, da ich dich sahe. Du bist es
Also selber, o Römerin? Zwar du kennest die Schmerzen
Einer Mutter nicht ganz, die zu einem Volke gehöret,
Welches ihr hafst; doch Israelitinnen selber erzählen,
Dafs dein Herz voll Menschlichkeit sey! Der Mann,
den Pilatus
Richtet! er hat kein Übel gethan! den Tyrannen
verklagen!
Ich bin seine Mutter! Maria hatt' es gesprochen.
Portia blieb vor ihr stehn, und sah mit sanftem
Erstaunen,
Mit Entzückung sie an. Denn über den Kummer des
Mitleids
Siegte der höhre Gedanke. Sie konnte jetzt nur
bewundern.
Endlich rief sie: Er ist dein Sohn? Glückselige, du bist
Dieses Göttlichen Mutter? du bist Maria? Dann wendet
Sie sich von ihr, und richtet gen Himmel ihr staunendes
Auge.
Sie ist seine Mutter, ihr Götter! Euch mein' ich, ihr
höhern,
Besseren Götter, die mir, in dem Traume voll Ernst,
sich entdeckten.
Jupiter heifst ihr nicht, ihr heisset nicht Phöbus Apollo!
Aber wie euer Namen auch heifst, ihr seyd es, ihr sandtet

VII. G. v. 350 — 367.

Mir die Mutter des größten der Menschen, wenn er
ein Mensch ist!

Und mich bittet sie? mich? Nein, bitte mich nicht!
o führe

Mich vielmehr zu ihm hin, zu deinem erhabenen Sohne,
Dafs er der Dunkelheit mich, den Zweifeln entreisse!
von fern nur

Auf mich blicke, und mir die Lehre der Gottheit entfalte.
Portia hatte zuletzt sich gewandt. Mit Augen voll Liebe
Suchte Maria der Römerin Aug', und redete wieder:

Wie ist deine Seele bewegt! Ja, Portia liebt mich!
Portia! o ich war es auch, war der glücklichen Mütter
Glücklichste. So hat keine der Mütter geliebt, wie
ich liebe!

Aber bey deinem Herzen voll Mitleids, o Römerin, rufe
Deine Götter nicht an! Hilf selbst, sie können nicht
helfen!

Und auch du vermagst nicht zu helfen, wenn Gottes
Rathschluss,

Dafs er sterbe, beschlofs! Allein es würde Pilatus,
Wenn des Unschuldigen Blut nicht seine Seele befleckte,
Freudiger stehen vor dem Gericht des Gottes der Götter.

Portia schaut' auf sie hin, und fing an leise zu reden:
O was sag' ich zuerst? was zuletzt? wie voll ist mein
Herz mir!

VIL G. v. 368 — 380.

Erst sey dieses dein Trost, ist es anders Trost dir:

Ich will dir

Helfen, du theure! Dann wisse, die Götter, welche

du meintest,

Fleht' ich nicht an. Ein heiliger Traum, von dem ich

jetzt aufsteh,

Lehrte mich bessere Götter, zu denen hab' ich gebetet!

Sieh, ein Traum, wie noch keiner um meine Seele

geschwebt hat,

Ach ein himmlischer, schreckender Traum! Ich würde

dir helfen,

Wärest du auch nicht, Maria, gekommen. Der Traum,

den ich sahe,

Hatte mir schon für dich mit mächtiger Stimme

gesprochen.

Aber er endete fürchterlich, und ich verstand ihn

zuletzt nicht.

Da erwacht' ich, und fand mich in kalten Schweißsen.

Ich eilte

Gleich, den erhabnen Verklagten zu sehn. Da hatten

die Götter

Mir des Verklagten Mutter gesandt! Hier schwieg sie,

und winkte

Einer Sklavin, die ferne von ihr in der Tiefe des

Gangs stand.

VII. G. v. 381 — 396.

Denn sie gab den Befehl, da aus ihren Hallen sie eilte:
Eine Sklavin sollte sie nur in der Ferne begleiten.

Diese nahete jetzt, und empfing die neuen Befehle:

Geh zu Pilatus, und sag' ihm: Er ist ein gröfser,

gerechter,

Göttlicher Mann, den du richtest! verdamme du nicht

den Gerechten!

Um des Göttlichen willen, Pilatus, hat ein Gesicht mich

Heut im Schlafe geschreckt! So stille denn, liebende

Mutter,

Deine Schmerzen, und komm, dafs ich unter die

Blumen dich führe,

Dort in die Morgensonne, damit wir die Menge nicht

hören,

Und ich dir sage, was mich die ernste Stunde gelehrt hat.

Portia sprachs, und sie stiegen hinab. Die edlere

Heidin

Sieht mit ernstem Angesicht nieder. Noch schweigt

sie, voll Wunders

Über den Traum, und vertieft in neue Gedanken.

Ihr Engel

Hatt' in ihre Seele den Traum gegossen, und immer

Aus den Lieblingsgedanken, die sie am feurigsten dachte,

Neue Gedanken entwickelt, in ihrem Herzen die

feinsten,

VII. G. v. 397 — 411.

Zartesten Saiten gewisser zu treffen, und ganz sie
zu rühren.

Jetzt entreißt sie sich ihren Betrachtungen, sagt zu Maria:

Sokrates, zwar du kennest ihn nicht; doch ich
schaure vor Freuden,
Wenn ich ihn nenne! das edelste Leben, das jemals
gelebt ward,
Krönt' er mit einem Tode, der selbst dieß Leben erhöhte!
Sokrates, immer hab' ich den Weisen bewundert!
sein Bildnifs

Unaufhörlich betrachtet, ihn sah ich im Traum. Da
nannt' er
Seinen unsterblichen Namen: Ich Sokrates, den du
bewunderst,
Komm' aus den Gegenden über den Gräbern herüber.

Verlerne
Mich zu bewundern! Die Gottheit ist nicht, wofür
wir sie hielten,

Ich in der strengeren Weisheit Schatten; ihr an Altären.
Ganz die Gottheit dir zu enthüllen, ist mir nicht geboten.
Sieh, ich führe dich nur den ersten Schritt in den Vorhof
Ihres Tempels. Vielleicht, daß in diesen Tagen der
Wunder,

Da die erhabenste That der Erde geschieht, daß ein
befsrer,

VII. G. v. 412 — 426.

Höherer Geist kommt, und dich in das Heiligthum
tiefer hineinführt.

So viel darf ich dir sagen, und dieß verdiente dein
Herz dir:

Sokrates leidet nicht mehr von den Bösen! Elysium
ist nicht,

Noch die Richter am nächtlichen Strom. Das waren
nur Bilder

Schwacher, irrender Züge. Dort richtet ein anderer
Richter,

Leuchten andere Sonnen, als die in Elysiums Thale!

Sieh, es zählet die Zahl, und die Wagschal wägt, und
das Maß mißt

Alle Thaten! Wie krümmen alsdann der Tugenden
höchste

Sich in das Kleine! wie fliegt ihr Wesen verstäubt in
die Luft aus!

Einige werden belohnt; die meisten werden vergeben!

Mein aufrichtiges Herz erlangte Vergebung. O drüben,

Portia, drüben über den Urnen, wie sehr ist es anders,

Als wir dachten! Dein schreckendes Rom ist ein
höherer Auswurf

Voll Ameisen; und Eine der redlichen Thränen des
Mitleids

Einer Welt gleich! Verdienest du, sie zu weinen! Was diese

VII. G. v. 427 — 440.

Heilige Welt der Geister sehr ernst jetzt feyert, und

was mir

Selbst nicht enthüllet ward, und ich von fern nur

manche Reden ganz bewundre,

Ist: Der größte der Menschen, wofern er ein Mensch

ist, er leidet,

Leidet mehr, wie ein Sterblicher litt, wird am tiefsten

gehorsam

Gegen die Gottheit! vollendet dadurch der Tugenden

größte!

Und dieß alles geschieht, um der Menschen willen!

und jetzt!

Sieh, ihn sah dein Auge! Pilatus richtet den Thäter

Dieser Thaten! Und fließt sein Blut; so hatte noch

niemals

Lauter der Unschuld Blut gerufen! Hier schwieg die

Erseheinung.

Aber sie rief, indem sie verschwand, aus den Fernen

herüber:

Schau! Ich schaute. Da waren um mich aufbelebende

Gräber;

Hingen dicht an die Gräber von allen Himmeln herunter

Schwere Wolken; die rissen sich auf bis zur obersten

Ordnung.	Ort.	Höhe.
1.	...	...
2.	...	...
3.	...	...
4.	...	...
5.	...	...
6.	...	...
7.	...	...
8.	...	...
9.	...	...
10.	...	...
11.	...	...
12.	...	...
13.	...	...
14.	...	...
15.	...	...
16.	...	...
17.	...	...
18.	...	...
19.	...	...
20.	...	...
21.	...	...
22.	...	...
23.	...	...
24.	...	...
25.	...	...
26.	...	...
27.	...	...
28.	...	...
29.	...	...
30.	...	...
31.	...	...
32.	...	...
33.	...	...
34.	...	...
35.	...	...
36.	...	...
37.	...	...
38.	...	...
39.	...	...
40.	...	...
41.	...	...
42.	...	...
43.	...	...
44.	...	...
45.	...	...
46.	...	...
47.	...	...
48.	...	...
49.	...	...
50.	...	...
51.	...	...
52.	...	...
53.	...	...
54.	...	...
55.	...	...
56.	...	...
57.	...	...
58.	...	...
59.	...	...
60.	...	...
61.	...	...
62.	...	...
63.	...	...
64.	...	...
65.	...	...
66.	...	...
67.	...	...
68.	...	...
69.	...	...
70.	...	...
71.	...	...
72.	...	...
73.	...	...
74.	...	...
75.	...	...
76.	...	...
77.	...	...
78.	...	...
79.	...	...
80.	...	...
81.	...	...
82.	...	...
83.	...	...
84.	...	...
85.	...	...
86.	...	...
87.	...	...
88.	...	...
89.	...	...
90.	...	...
91.	...	...
92.	...	...
93.	...	...
94.	...	...
95.	...	...
96.	...	...
97.	...	...
98.	...	...
99.	...	...
100.	...	...

Und ein Mann, dem Blut entströmete, ging in die Wolken.

VII. G. v. 441 — 456.

Wo sie sich öffneten. Schaaren unzählbarer Menschen
zerstreuten

Sich auf den Gräbern, und schauten mit offenen
verlangenden Armen

Jenem blutenden nach, der in die Wolken hineinging.

Viele von ihnen bluteten auch. Die weiten Gefilde

Tranken ihr Blut, und bebten. Ich sah die Leidenden
leiden!

Aber sie litten mit Hoheit, und waren bessere Menschen,
Als die Menschen um uns. Ein Sturm kam jetzt herüber,
Schreckend schwebt' er einher, und hüllte die Felder
in Nacht ein.

Da erwacht' ich. Sie schwieg. So stutzt ein letzter
Gedanke,

Wenn er, der Vorsicht Tiefen zu nah, auf Einmal
zurückbebt.

So blieb Portia stehn. Maria wandte gen Himmel

Ihr vieldenkendes Auge: Was soll ich Portia sagen?

Zwar ich versteh' es selber nicht ganz, was der Traum
dich gelehrt hat:

Aber ich schaue dich an, und verehere dich! Höhere
Geister

Werden kommen, und dich in das Heiligthum führen!

Doch darf ich

Diefs dir sagen, so gern ich, wenn jene reden, verstumme:

VII. G. v. 457 — 471.

Er, der diese wandelnden Himmel so leicht, wie den
Sprössling,

Der dort keimet, erschuf, der hier dem Menschen
ein Leben

Voller Müh, voll fliehender Freud', und fliehendes
Schmerzes

Gab, dafs sie nicht vergäfsen den Werth der höhern
Seele,

Und es fühlten, dafs über dem Grab' Unsterblichkeit
wohne!

Er, Er ist nur Einer! Er heifst Jehovah, der Schöpfer
Und der Richter der Welt! des ersten unter den Menschen,
Adams Gott; dann vieler von Adams Söhnen; dann
Abrams,

Unseres Vaters. Allein die Art, auf die wir ihm dienen,
Ist den Frommen bey uns, wie sehr auch die Stolzen
sich aufblähn,

Dennoch dunkel. Doch hat sie der Ewige selber geboten!
Und er kennet sie, wird sie enthüllen! enthüllet sie
jetzt schon!

Jesus, der grofse Prophet, der Wunderthäter, der Redner
Gottes! mit namlosen Freuden, mit Schauer, mit
Staunen, und Ehrfurcht

Nenn' ich ihn Sohn! er kam, es zu thun! Ich sollt'
ihn gebären!

VII. G. v. 472 — 486.

Jesus sollt' er heißen, er sollte die Menschen erlösen!
Kündigte mir ein Unsterblicher an. Wir nennen sie
Engel;
Aber sie sind Erschaffne, wie wir. Doch die Götter
der Griechen,
Und des furchtbaren Roms, wofern sie wären, sie wären,
Gegen die Engel, Sterbliche nur. Als ich in der Hütte
Jesus, den Knaben der Wunder gebar, da sangen ihm
Heere
Dieser Unsterblichen! Portia war bey ihr niedergesunken,
Hielt die geöffneten Hände gen Himmel empor, und
erstaunte,
Wollt' anbeten; wollte, mit leiser Stimme, Jehovah
Nennen; allein sie fühlt es, sie darf den größten der
Namen
Noch nicht nennen! Sie hub sich empor, und schaute
mit Wehmuth
Auf die Mutter, und sprach: Er soll nicht sterben!
M. Das wird er!
Ach, schon lang' hat mir der Kummer mein Leben
belastet;
Denn er sagt es, Portia, selbst! Was mir, und den
Frommen,
Die ihm folgen, vor allem Geheimnißvollen am
schwersten

VII. G. v. 487 — 502.

Und unerforschlichsten ist: Er hat zu sterben
beschlossen!

Ach nun reißt sie von neuem mir auf, die Wund' in
der Seele!

Deine Gespräche von Gott bedeckten sie leise; nun
reißt sie

Wieder auf, und blüet, die tiefe Wunde! Dich segne
Gott, ja Abrahams Gott, er segne dich! Aber o wende
Dieß dein weinendes Auge von mir! Es tröstet umsonst
mich!

Denn er beschloß zu sterben! und stirbt! Die Stimme
verließ sie;

Lange standen sie beyde mit weggewendetem Antlitz.
Endlich, wie ein Sterbender sich noch Einmal zum
Freunde

Kehrt, sprach Portia noch: O du! du theurste der
Mütter!

Mutter! ich geh', und weine mit dir, bey dem Grabe
des Todten!

So besprachen sie sich. Die Hohenpriester begleiten
Zu Herodes den göttlichen Sohn, mit ihnen die Menge.
Und schon lief ein Geschrey durch des Fürsten Pallast:

Den Jesus

Aus Galiläa, den großen Propheten sende Pilatus
Zu Herodes! Der Fürst versammelt der Höflinge Haufen

VII. G. v. 503 — 517.

Eilend um sich, und sitzt. Dann sagt er zu ihnen: Es
soll mir

Dieser Tag es entscheiden! Ihr habt es alle vernommen,
Was der erhöhende Ruf nicht verschwieg. Die Kranken
mit Worten

Heilen; mit Worten vom Tod' erwecken: und dennoch
gefangen?

Seht, ich staune, wie ihr! So sagt' er, und sagte
nicht alles,

Was er dachte. Sein Herz war ihm viel stolzer
geschwollen.

Ja, der größte Prophet von unsern Propheten, er
neigt sich,

Als Verklagter, vor mir! Ich bin sein Richter! gebiet' ihm
Wunder zu thun! Wofern er sie thut, wie könnt' er?
es sind ja

Keine möglich! doch thut er so was; so hat ihm Herodes
Wunder geboten! und thut er sie nicht; so ist er doch
immer

Jener Berühmte, dem Palmen Jerusalem streut', und
Hosanna

Sang, deß Richter ich bin! Ihn unterbrachen die Priester,
Die mit hallendem Schritt in die Säle traten. Doch Jesus
War noch unter dem Volke, das ihn umdrängte. Nun
wollten

 VII. G. v. 518 — 533.

Tausend ihn sehn! dann wieder tausend! Sie stürmeten,
 ruften,

Standen, weineten, staunten, verfluchten, segneten!

Jesus

Ging in diesem Sturme mit jener erduldenen Stille,

Welche die Sprache zwar nennt, doch die Seele so hoch

nicht hinaufdenkt,

Als sie der Mittler empfand. Auch sah in der Fern'

er die Seinen,

Kannte den ewigen Trost, der in ihre Seelen Entzückung

Strömen sollte. Schon wart ihr gezählt, ihr Thränen

der Freude!

Aber sie weineten diese noch nicht. Die meisten von

ihnen

Waren unter dem Volk, und drangen zu ihm, um den

letzten,

Ach den letzten Segen zu flehn. Die strömende Menge

Zwang sie zurück. Sie versuchten es oft; doch sie

hatte die Menge

Einmal in ihre Wirbel gefaßt, die Jünger, und Petrus,

Petrus mit schwerem Herzen, und müdem Auge voll

Jammer,

Und Johannes, und dich, Lebbäus! Nathanael, viele

Von den Siebzigen, viele der Freundinnen Jesus, Maria

Magdale, Maria die Mutter der Zebedäiden;

VII. G. v. 534 — 549.

Aber nicht Lazarus Schwester, die lag zu sterben. Maria
Magdale hielt sich nicht mehr, sie erkannte neben
sich einen,
Dem der Messias das Aug' einst aufthat: Hilf mir,
wofern du
An die Stunde noch denkst, da er dir die Sonne
zurückrief!
Hilf mir! und führe mich durch die Wüthenden, daß
ihn mein Auge
Einmal noch seh'! ihn noch Einmal segne! Sie wollen
ihn tödten!
Aber sie flehte vergebens. Der dankbare konnt' ihr
nicht helfen.
Petrus war zu beängstet sich wieder zu nahen. Johannes
Blieb auf einer entfernteren Anhö, sah den Messias,
Betete! Mutter der Zebedäiden, sagte Lebbäus
Zu Maria, indem sie ihr Antlitz vor Wehmuth verhüllte,
Du bist eine glückliche Mutter! O schau du gen Himmel,
Schau, und lächle! Doch sie, die den Wunderthäter,
den Frommen,
Die den Gerechten gebar, die Mutter des göttlichen
Sohnes,
Sie! Er legt sich trübe vor mich, wohin ich mich wende,
Ach ich fühl' ihn, fühle den bangen Gedanken!
versteh dich,

VII. G. v. 550 — 565.

Mutter! empfinde dir nach, wie deine Seele vor Jammer
Stumm wird! Erbarmt euch, ihr Todesengel, und
leitet die Mutter,

Dafs sie den Sohn im Tode nicht seh! So sagte Lebbäus.

Jetzt ging der Richter der Welt in Herodes Pallaste;
Und sie führeten ihn vor den Fürsten. So lassen gestrafte,
Schwindelnde Denker vor sich erscheinen die Vorsicht,
geben

Ihr Gedanken des Staubes, und richten die Vorsicht
Gottes;

Aber die ewige zeigt sie dem kommenden Donner.
Herodes

Staunete, da er ihn sah! So sehr sein Stolz sich empörte,
Staunt' er doch! Die Hoheit, so viel unerschütterte Stille
Hatte der Fürst nicht erwartet. Er sah ihn lange mit
Einem

Blick an. Endlich bezwang der Stolz das Erstaunen,
er sagte:

Deine Wunder, Prophet! sie sind in die Länder
erschollen,
Und ich hörte davon. Doch des Rufes Stimme
vergrößert,

Oder verkleint; und selten, dafs er die Thaten erzählte,
Wie sie waren. So zeig denn, Prophet! wofür ich
die Wunder

VII. G. v. 566 — 580.

Halten solle, die dir, vielleicht zu klein noch, der
Ruf gab!

Nicht, als ob ich zweifle, du habst sie vollendet!

mein Auge

Wünscht nur dich handeln zu sehn, nur dich zu

bewundern! Und weil du

Eh denn Abraham warst; so bist du auch gröfser als

Moses,

Gröfser als alle Propheten nach ihm: so ist es auch deiner

Würdig, über sie alle, durch übertreffende Wunder,

Dich zu erhöh'n! Und dafs die Wahl dich nicht weile,

so sondr' ich

Nur erhabne dir aus! Sieh, jedes ist würdig des Thäters.

Dort erhebt Moria sich! Schau des Tempels Gewölbe,

Und die Zinne des glänzenden Tempels! sie thürmt

sich empor! sprich:

Neige dich, Zinne, vor dem Propheten! Im Schoofse

des Tempels

Lieget Davids Gebein! Wie würde der heilige König

Jauchzen, wenn er Jerusalem säh! wie würden wir

staunen,

Wenn wir ihn sähen! O ruf, Prophet, den Gebeinen

des Königs,

Dafs er die dunkeln Wölbungen flieh', und lebend

herumgeh'!

VII. G. v. 581 — 594.

Aber du schweigst! So gebeut dem Jordan: Erhebe
dich, Jordan!

Wende den wogichten Strom! und fleufs um Jerusalem!
schütze

Ihre schimmernden Thürme, dann kehr' in Genezaret
wieder!

Oder befehl's dem Sion, daß er sich erhebe, dem Himmel
Näher sich lagr' auf des Ölbergs Gipfel. Es schaun
ihm die Völker,

In dem großen, umhergeworfenen Schatten, erstaunt
nach!

Noch verstummst du! Er sagt's, und wufste nicht,
wem er es sagte!

Wufste nicht, daß der gefürchteten Hügel, und der
gebückten

Königreiche Tyrann vor dem, mit welchem er redte,
Nur erhöh'terer Staub sey! Herodes rief ihm noch
Einmal:

Und du verstummest? Der Gottmensch sah, mit
Einem Blicke

Seiner Hoheit, ihn an! Der Fürst erkennt ihn in allem;
Denn er glaubt, der Prophet veracht' ihn! Da stand
er in Grimm auf.

Kaiphass sah ihn ergrimmen, ergriff den Augenblick,
sagte:

VII. G. v. 595 — 609.

Nun entdecktest du selbst, nun siehest du, wer der
Prophet sey!

Sieh, er verstummte vor dir, als du die Wunder
verlangtest!

Kann er sie thun? Doch wähnt es der Pöbel; wännen
es selber

Einige Schwache unsrer Versammlung. Wer wider
des Bundes,

Wider Moses Gesetz, mit oftgewarnter Verblendung,
Kühn sich erhebt, kann der von Gott mit Wundern
gesandt seyn?

Unseres Bundes Entweihung! den rauchenden Sina!
die Schrecken

Gottes auf Sina! die rufenden Wetter! den Schall der
Posaune!

Moses im Dunkeln des bebenden Bergs! will Kaiphas
rächen!

Doch er empörte sich auch zum Könige! häufte Judäa
Um sich herum, und zog, von lautem Jubel begleitet,
In Jerusalem ein! Sie streuten ihm Palmen! sie warfen
Ihre Gewande vor ihn, und ruften: Hosanna dem Sohne
Davids! Hosanna! und Sion erscholl, und die Hallen
Moria's

Klangen, dem König Hosanna, dem Gottgesegneten!
Siehe,

VII. G. v. 610 — 625.

Sieh, er kömmt in dem Namen des Herrn! streut
Palmen! Hosanna!

In der Höhe der Himmel Hosanna! Bey Davids Gebeinen,
Bey der erschütterten Gruft, dem Gebein Herodes
des Großen,

Deines Vaters! ha die Entweihung räch du, Herodes!

Philo lächelte Kaiphas zu, wie entflammt auch sein
Hafs war.

Aber Herodes gebot mit bitterem Spotte: Man kleid' ihn
In das weisse Gewand, mit dem die Römer sich kleiden,
Wenn sie sich ihren Würden bestimmen! Pontius urtheilt
Weise, kennt das Verdienst! Er wird ihn zum Könige
weihen,

Zu dem Hosanna, den Palmen ihm Purpur geben,
und Kronen!

Also sagt' er, und wandte sich weg. Die Wache
des Fürsten

Kleidete Jesus ins weisse Gewand, und schaut' ihn
mit Hohn an.

Endlich sandt' ihn Herodes zurück. Die furchtbare
Menge

Hatten neue Schaaren gemehrt, die zur Feyer des Festes
Kamen. Sie gingen unzählbar herauf, und begleiteten
Jesus.

Rings ertönte die thürmende Stadt, da Judäa daberging.

 VII. G. v. 626 — 640.

Philo sah's, ihn erschreckts nicht! Der hohe Führer
des Schiffs sieht

Also das kommende Meer, und freut sich der tragenden
Fluten.

Philo entdeckt, es sey das Volk noch getheilt; es
verehren

Jesus viele Tausende noch: allein ihn erschreckts nicht!
Denn die Ehrsucht schwellte das Herz ihm empor,
und verstieg sich

Taumelnd über die Wolken. Den feurigen Sünder
umgaben

Seine Vertrauteren, Pharisäer. Geflügelte Worte
Sprach er zu ihnen, dann sandt' er sie unter das
weichende Volk aus.

Und sie vertheilten sich schnell. So fleusst von dem
Becher des Todfeinds

Gift, und jeder Tropfen entzündet den Tod. Die
Vertrauten

Eilen, und unterrichten das Volk, nach seiner Erbitterung
Jeder, mit seiner Beredsamkeit, seinen Künsten der
sanften

Oder strengen Priesterlichkeit; vielzüngichte Redner:

Wähnt ihr, er habe Wunder gethan? Herodes gebot ihm
Wunder zu thun. Er vermocht's nicht! Ihr sahet ihn,
wie er verstummt stand.

VII. G. v. 641 — 656.

Glauben auch Israels Väter an ihn? Dem fluch' ich,
der Abram

Lästerte! der das Gesetz sein ganzes Leben entweiht hat!

Siehe, der Priester Gottes verklaget ihn! Sandte den

Gott uns,

Den er verläßt? Er verläßt ihn! ihr seht in der Kett'

ihn! Die Heiden

Richten ihn, doch zu gelinde! sie kennen nicht ganz

den Empörer!

Bittet heute nicht um den Gefangnen; die blinden

Bewundrer

Seiner Thaten, sie möchten für ihn den Römer erbitten:

Und ihr hättet zur Bitte verführt, euch träfe die Sünde!

Männer! ihr seyd das heilige Volk! Euch schimmert

der Tempel!

Euch nur flammen vom hohen Altar die Opfer gen

Himmel!

Rächet, euch ruft der Staub der Propheten! sein heilig

Gebein ruft,

Abrams Gebein, auf, rächt den größten unter den Vätern!

Also rotteten sie zu ihrer Rotte Judäa.

Tausende rissen Tausende fort, der Zweifelnden waren

Wenige; weniger noch der Tugendhaften und Treuen!

So stehn, wenn der geschmetterte Wald vor dem

wilden Orkane

VII. G. v. 657 — 670.

Auf vielmeiligen Bergen die langen Rücken herunter
Liegt, noch einsame Cedern, und tragen die bebende
Wolke.

Unterdeß hatte Pilatus, für Jesus das Volk zu
bewegen,

Einen berufenen Gefangnen, von dem viel Sagens im
Lande,

Ehe die Kett' ihn bändigte, ging, ins geheim in das
Richthaus

Führen lassen. Itzt kamen zurück das Volk, und die
Priester.

So wie hinauf sie nach Gabbatha gingen, so ward der
Gefangne

Gegen sie her auf der Höhe geführt. Sein glühendes Auge
Schweifte seitwärts herum, er hielt den schnaubenden
Athem;

Nicht die Reue, die Wuth bog ihm den sträubenden
Nacken.

Also stand er gebückt, und schluckte zornigen Schaum
ein,

Und am nervichten Arme klirrt' ihm die Kette. Pilatus
Stellte sich zu der Rechten den Gottversöhner. Der
Mörder

Sah den Mann in dem weissen Gewande. Der, oder
er selber

VII. G. v. 671 — 684.

Mufste sterben. Der Zweifel durchdrang ihn mit
stechendem Feuer;

Und sein Herz schlug sichtbar empor! So stand er zur
Linken.

Aber Pontius sprach, und wies zu der Rechten:
Ihr brachtet

Diesen Menschen herauf: Er wende vom Cäsar das
Volk ab!

Doch ich hab' ihn verhört, und find' ihn nicht schuldig.
Auch findet

Ihn Herodes nicht schuldig. Ich lass' es nicht zu,
dafs er sterbe!

Aber weil ich das Fest mit Befreyung eines Gefangnen
Feyre, so geifsl', und geb' ich ihn los! Doch ihr hört
die Vernunft nicht!

Welchen, so sagts denn, so wüthet denn, welchen
soll ich euch geben:

Barrabas, oder Jesus, den ihr den Gesalbten des Herrn
nennt?

Portia sendete jetzo zu ihm: Er ist ein gerechter,
Göttlicher Mann, den du richtest, verdamme du nicht
den Gerechten!

Um des Göttlichen willen, Pilatus, hat ein Gesicht mich
Heut im Schlafe geschreckt! Das sagt' ihm die Sklavin.
Das Volk schwieg,

VII. G. v. 685 — 700.

Und noch schwieg es, und nun noch immer. Philo

erschreckten

Ihre Stille; dann die Gehülften, die kamen, und sagten,

Dafs die Menge noch dort und da dem Empörer

getreu sey.

Auch erhob sich von fern mit wehmuthsvollem Gelispel

Eine Stimme der einst Verstummten, der Lahmen,

der Blinden,

Und der Todten, die Jesus den Frommen! den

Menschlichen! nannten;

Aber das wüthende Murmeln der näheren Haufen

verdrang sie.

Also wird durch den Sturm in dem tiefen Walde das

Rufen

Eines hülflosen Kindes zu leisem Laute. So schwindet,

Vor des Hohen rauschender That, des Weisen bescheidne.

Philo entdeckt die Gefahr, er weifs, was Pontius meine

Mit dem Mörder, welchen er, bey dem Propheten,

dem Volk zeigt.

Doch verläfst er den Römer mit hoher Miene. Voll

Stolzes

Auf die Fessel, die er durch eine Rede dem Volke

Anzulegen gedenket, geht er auf Gabbatha vorwärts,

Seines Pöbels Bewundrung! Pilatus sah von dem

Richtstuhl

VII. G. v. 701 — 714.

Mit halbzürnendem Spott ihm nach. Jetzt winkte
dem Volke

Philo, sie schwiegen vor ihm. Er sprach mit geheftetem
Blicke:

Nur mit fliegenden Worten, ihr Männer Israel,
kann ich

Heut zu euch reden. Ihr kennt mich. Ich hasse
Moses Verächter!

Und dem fluch' ich, der ihm, obgleich die süßere Lippe
Anders spricht, durch das Leben doch flucht. Mit
dieser Gesinnung,

Zeug' ich euch heut Verderben, und Heil. Wählt,
Israeliten!

Barrabas, oder Jesus! Er ist, ihr wißt es, ich weiß es,
Barrabas ist ein Mörder! Auch Pontius weiß es.

Er hätt' ihn,
Wollt' er euch nicht zu dem Mitleid herab erniedern,
mit Jesus,

Der so täuschend die Unschuld, auch hier ein Zauberer,
nachahmt,

Nicht vor euch, ihr Männer, gestellt. Doch ich lasse
die Absicht,

Welche Pontius hat. Wir sind Besiegte! wir
schweigen!

Aber davon kann Philo nicht schweigen, ihr Israeliten,

VII. G. v. 715 — 723.

Dafs an dem Abgrundshange, vielleicht schon sinkend,
ihr schwindelt,

Euer Verderben zu wählen! Ich rede mit Angst; doch
red' ich.

Denn so tief soll der Enkel der grossen Väter nicht
fallen!

Dieser Jesus! . Was hätt' ich euch nicht, ihr Männer,
zu sagen,

Wollt' ich euch alle seine Verbrechen, sie alle
beschreiben!

Ihre schwarze Gestalt entblößt' ich vor der Versammlung
Eurer Herrscher. Da hing an meiner Stimme sein
Leben!

Und sie sprachen Tod für ihn aus. An heiligen
Steinen

Rönne sein Blut schon herab; allein wir dürfen nicht
tödten!

Dieser Jesus, damit ich an Eins von den tausend
Verbrechen

Euch erinnre! der Mann voll Grausamkeit weifs, dafs
die Römer,

Wenn er seiner Empörungen Mafs nunmehr erfüllt hat,
Kommen werden, uns ganz zu verderben. Zu Tausenden
standen

Um ihn die Hörer herum, da er redete von der Belagrung,

VII. G. v. 729 — 742.

Von der sinkenden Stadt, und dem Tempel Gottes in
Staube!

Ihr bewundertet ihn; so wart ihr geblendet: er aber,
Er erbarmt sich nicht euer. Er sieht Jerusalems

Jammer,

Weiß es, daß er, nur er Urheber der nahenden
Angst ist;

Und fährt fort zu thun, wie er that. Den Tempel
in Dampfe,

Wie er, niemals sich aufzurichten, Moria hinabsinkt!

Mit dem Tempel, er siehts! der Versöhnungsopfer
Altäre,

Wie sie sich neigen. Er sieht die hohe Jerusalem
weinen!

Ach in Asche gekleidet die Königin unter den Städten!

Ihrer Kinder beraubt! Sie liegen, gesehn von dem
Tage,

Und verwesen! und welche die Angst, und der
wüthende Hunger

Noch in das Grab nicht gestürzt hat, ergreifen heifßere
Krieger,

Und zerschmettern ihr zartes Gebein an Jerusalems
Trümmer!

Ach er siehts, sie beweint kein Vater! die starben im
Schlachtfeld!

VII. G. v. 743 — 755.

Keine Mutter! die Mütter, die waren lange vor
Jammer,

Lang vor Jammer vergangen! Er siehts, und erbarmt
sich nicht euer!

Als er endigte, schrien noch andere Priester den
Beyfall,

Welchen sie Philo gaben, zum Volk herab. Doch
bedurft es

So viel Grimm, den Ungestüm nicht, ihr Herz zu
bewegen.

Denn das war schon genug durch eigene Bosheit
entschlossen.

Pontius saß in Gedanken verloren. Er fragte von
neuem:

Welchen, so redet denn, welchen von beyden soll
ich euch geben?

Barrabas! stieg ein Geschrey mit einer Wuth, daß
die Engel,

Die um den Göttlichen standen, ihr bebendes Angesicht
wandten,

Barrabas! stieg es empor. Pilatus entrifs dem Erstaunen
Sich mit Zorn, und rief: Was mach' ich aber mit

Jesus,
Was mit eurem Gesalbten? Sie stürmeten, stampften,

und ruften:

VII. G. v. 756 — 770.

Laß ihn kreuzigen! Aber (noch Einmal entschloß sich
 der Römer
 Ihre Wuth zu erweichen) was aber hat er verbrochen?
 Nein, er hat den Tod nicht verdient! Sie wurden
 ergrimmt,
 Ruften, und ihr Geschrey beseelten Stimmen der
 Priester,
 Stammelnd, und bleich, und knirschend, mit wildem
 flammenden Auge,
 Riefen sie: Kreuzige! Kreuzige! Sion erscholl vom
 Getöse
 Ihres Rufens, mit ihm die verlassnen Hallen Moria's,
 Und die thürmende Stadt, und Staub stieg mit dem
 Getös' auf.

Pontius sah, zu erschrocken, daß er vergebens
 für Jesus,
 Ihn zu befreyn, arbeite, beschloß unrömisch, das Urtheil
 Über den Mann zu sprechen, den er für schuldlos
 erkannte.

Furchtsam hatt' er vorher verlassen den hohen Richtstuhl,
 Stieg jetzt wieder hinauf, und gab Befehle. Der
 Sklav kam
 Eilend zurück, und trug, durch der Priester getheilte
 Versammlung,
 Ein korinthisch Gefäß, drin eine silberne Quelle.

VII. G. v. 771 — 783.

Und er hielt's vor Pilatus. Der winkte dem Volke.

Das Volk stand,

Blickte schweigend hinauf. Nun rann die Quelle.

Pilatus

Wusch sich feyerlich vor dem Volk die Hände. Der

Cherub,

Welcher in Gosen vordem die Hütten schonend

vorbeyging,

Die mit der Lämmer Blute bezeichnet waren, er

schwebt' itzt,

Fürchterlich, mit dem Verderben, mit Gottes Schrecken

gerüstet,

Über Juda's Gefilden, das Volk dem Gerichte zu

weißen.

Sein geheftetes Auge verließ des Versöhnenden Blick

nicht.

Und er sah in dem Blicke des Göttlichen, mit der

Verwerfung,

Eine Thräne vermischt. Der Todesengel begann jetzt

Jene Worte des Fluchs, die dem Himmel des Richtenden

Urtheil

Kund thun, wenn dem vollen Gericht Nationen

gereift sind!

Wie in der Fern' Erdbeben den Tod weissagen, so

rauschte

 VII. G. v. 784 — 798.

Seine Stimme. Dann gruber in eherne Tafeln das Urtheil,
 An des Richtenden Thron es aufzustellen. Pilatus
 Winkte dem Sklaven, sich zu entfernen. Dann rief
 er zum Volke:

Nehmt ihrs auf euch, ihr Wüthenden! Ich, ich
 bin an dem Blute

Dieses Gerechten nicht schuldig! Er riefs herunter.

Da wendet

Israels Engel sein Angesicht weg, erzittert, entfärbt sich,
 Und verläßt sie! Sie sprechen ihr Todesurtheil, und
 rufen:

Über uns komme sein Blut, und über unsere Kinder!
 Bleiches Entsetzen, und Stille, wie sie um Gräber
 erstarrt liegt,
 Schauer, und Angst, wie des Sterbenden, folgten nun;
 aber nicht Reue!

Pontius gebot zu der Rechten und Linken, und Jesus
 Ward in die Halle zur Geißel geführt; zu dem Volke
 der Mörder.

Barrabas, als er um sich nicht mehr den eisernen
 Klang hört,

Und nun frey ist, schüttelt sich, brüllt mit stürmender
 Freude,

Steht, verstummet, und läuft, dann steht er wieder!

Das Volk bebt,

VII. G. v. 799 — 813.

Wo er sich nahet, zurück. So erschrickt ein heifser
Verbrecher

Vor der vollendeten That. Doch Philo ergetzte der
Anblick.

Auch hätt' er gern den Versöhner begleitet. Er ging
an dem Thore

Hin und herwärts, und stand, und hätt' ihn gerne
gesehen,

Gerne Stimmen der Angst von ihm in Triumphe
vernommen.

Aber o du, die vom Gottversöhner ihr Antlitz
gewandt hat,

Sing, Sionitin, die Geißlung, das Rohr, den Purpurmantel,
Und die Krone! doch nur mit Einem weinenden Laute.

Jetzt ist um ihn die Wache, viel niedrige Seelen,
versammelt.

Und sie kleiden ihn ungestüm aus. So entblättert der
Sturmwind

In der durstenden Wüste, worin kein lebender Quell rinnt,
Einen einsamen Baum, des Wanderers heifses Verlangen.

Und sie rissen ihn fort zu einem Pfeiler, und banden
Ihn an den Pfeiler hinauf; und Blut quoll unter der
Geißel!

Du, Eloa, sahst es, und sankst von dem Himmel
zur Erde.

VII. G. v. 314 — 323.

Drauf verhüllten sie ihn in einen Mantel von Purpur,
Gaben in seine Recht' ihm ein Rohr, und drückten
von Dornen

Eine Kron' auf sein Haupt; und Blut quoll unter der
Krone!

Und, wie ein Sterblicher, betet ihn an, von dem
Staub' Eloa.

Dann . . . Doch mir sinket die Hand die Harf' herab,
ich vermag nicht

Alle Leiden des ewigen Sohns, sie alle zu singen!

Pontius sah, wie er litt, und entschloß sich wieder
zum Mitleid,

Das er empfand, das Volk zu bewegen. Er winkte
dem Mittler,

Ihm zu folgen, und ging heraus nach Gabbatha. Jesus
Folgt' ihm, aber ermüdet, mit wankendem Schritte.

Sie sahn ihn

Fernher kommen. Pilatus wies zurück mit der Rechten,
Rief herunter: Ich führ' ihn heraus, ihr Israeliten,
Euch es noch Einmal zu sagen, daß er den Tod nicht
verdient hat.

Jesus kam nun näher, sie sahen es, wie er zum
Richtstuhl

Trat im Purpur heran, mit der blutigen Krone. Nun
stand er.

VII. G. v. 329 — 341.

Pontius rief zu ihnen herab, mit der Stimme des
Mitleids:

Sehet, welch ein Mensch! Indem Pilatus es sagte,
Gab der Versöhner den Engeln, die um ihn bebten,
Befehle;

Nicht durch Worte, sie sahen es in des Göttlichen
Antlitz,

Was er, bewegt von der Jünger Schmerz', und der
andern Erwählten,

Ihnen gebot, Geheimere, himmlische Tröstungen
warens,

Ruh' im Elend! Wenn ich am hohen Kreuze nun
blute!

Wenn ich todt bin! und nun, nun unter den Schlafenden
liege!

Pontius hatte von neuem gewünscht, das Volk zu
erweichen;

Aber sie zeigten ihm bald, wie fühllos sie blieben.

Sie riefen,

Und das Rufen der Priester erscholl vor dem Brüllen
der Menge:

Kreuzige! ruften sie wieder. Da brach Pilatus in
Zorn aus:

Nehmet ihn denn; und kreuziget ihn! Ich find' ihn
nicht schuldig.

VII. G. v. 842 — 855.

Pontius spricht mit geflügelten Worten, und wendet
sich zornvoll.

Kaiphas aber ereilet ihn, sagt: Es sprach schon,
Pilatus,

Unser Gesetz sein Urtheil aus; nach dem muß er
sterben!

Denn er machte sich selbst zum Sohne Gottes. Der
Heide

Zittert, als er den Namen hört von dem Sohne der
Götter.

Und er ging mit Jesus zurück, und fragt' ihn voll
Unruh:

Sage, von wannen du bist? Der Gottmensch schwieg
bey der Frage.

Pontius zürnt, und sagt: Du redest also mit mir nicht?
Weißt du nicht, daß dein Tod und dein Leben in
meiner Gewalt sind?

Jesus sprach: Du hättest sie nicht, wär dir sie von oben
Nicht gegeben. Doch sind die schuldiger, die mich
verklagen.

Pontius geht zur Versammlung zurück. Sie sehen
ihn kommen,

Und entdecken an der entflammten Geberde, warum er
Wiederkomme. Sie schrien ihm entgegen: Lässest
du, Römer,

VII. G. v. 856 — 861.

Diesen los, so bist du des Cäsars Freund nicht. Denn

wer sich

Selbst zum Könige macht, der empört sich gegen den
Cäsar!

Pontius ward erbittert, und da er Edlers zu wagen
Sich zu klein fühlt, spottet er ihrer. Sie aber umringten
Jesus, und führten ihn stolz in wildem Triumph zu
dem Tode.

Und der furchtsame Römer entschlich zu seinem Pallaste.

D E R M E S S I A S.

ACHTER GESANG.

1771 - 1772

THE JOURNAL OF THE

PROCEEDINGS OF THE

ANNUAL MEETING OF THE

ASSOCIATION

OF THE

OF THE

OF THE

OF THE

OF THE

OF THE

VIII. G. v. 1 — 10.

Die du am Sion den heiligsten unter den Sängern
Jehovah

Sahst, von ihm lerntest, als er von dem ewigen Geiste
gelehrt sang,

Den der Richter im Tode verließ, den größten der
Todten,

Lehr, Sionitin, mich wieder; du lerntest himmlische
Dinge!

Komm, und leite den Schritt des wankenden, deines
Geweihten,

Führe mich in des Gekreuzigten Nacht. Des Heilig-
thums Schauer

Fasst mich! ich will den Sterbenden sehn, ich will
die gebrochenen

Starren Augen, den Tod auf der Wange, den Tod in
den schönsten

Unter den Wunden! dich sehn, du Blut der Versöhnung!
Er behte,

Rang mit dem Tode, da sank ihm sein Haupt, er
blutete, neigte

VIII. G. v. 11 — 24.

In die Nacht sein heiliges Haupt; da verstummte der
Gottmensch.

Von des Richtenden Antlitz flog Eloa herunter,
Kaum den Unsterblichen sichtbar, so eilt' er herab
durch die Himmel.

Und er hielt in der Linken die himmlische Krone; die
Rechte

Hob die Posaune. Sie tönt; und es tönen die Welten
im Kreislauf.

Und der nächste dem Unerschaffenen rief durch die
Himmel:

Feyert! Es flamm' Anbetung der große, der Sabbath
des Bundes,

Von den Sonnen zum Thron des Richters! Die Stund'
ist gekommen!

Feyert! die Stunde der Nacht ist gekommen! Sie führen
das Opfer.

Und die Himmel umher vernahmen des rufenden
Stimme.

Doch schon war er vorübergeeilt. Zween Winke, so
schwebt er

Über Golgatha. Um ihn herum versammeln der Erde
Engel sich eilend. Errief sie. Ihr strahlenwerfender
Kreis schloß

Jetzt um Eloa sich zu. Eloa stieg aus dem Kreise,

VIII. G. v. 25 — 39.

Feyerlich stieg er nieder auf Golgatha, stand auf der
Höhe.

Dreymal neigt' er nunmehr sein tiefanbetendes Antlitz
Auf den Staub des Hügels herab, dann erhub er sich,
streckte

Über den Hügel aus den weitverbreiteten Arm, schaut'
Auf den Messias herab, der in der Ferne, begleitet
Von Judäa, langsam gen Golgatha wandelt, und schwerer
Trägt, wie sein Kreuz, das Weltgericht! So sah ihn
Eloa,
Stand, hielt über den Hügel den hohen Arm hin,
und sagte:

Höret mich, Himmel, und jauchzt! Abgrund, vernimm
mich, und bebe!

In dem Namen des Auszusöhnenden! des, der zu bluten
Kommt, des Versöhnners Namen! und in des Geistes,
der Sündern

Himmlisches Licht strahlt! weih' ich dich, Hügel, zum
Tode des Sohnes!

Heilig! heilig! heilig! ist der, der seyn wird, und
seyn wird!

Also weiht Eloa, und staunt. Des Unsterblichen
Schimmer

Wurde Dämmerung, so staunet' er! Nun verstummt
er nicht länger,

VIII. G. v. 40 — 55.

Senket gegen den Mann von Erde gefaltete Hände,
Welcher die Tief' herauf sein niederbeugendes Kreuz
trägt!

Siehet ihn unter dem wankenden Kreuz, fällt nieder
aufs Antlitz,

Betet: O der dem Altare sich naht, zu sterben den
schönsten

Und den wunderbarsten der Tode, du Menschlicher!
Schöpfer!

Mitgeborner, und Sohn des Geschlechts, das Gräber
begraben!

Bethlehems Kind! du weintest, wir sangen dir Jubel!
du lässest

Dich bis auf Golgatha nieder: die tiefre Bewundrung
verstummt dir,

Mehr zu jauchzen! O Sohn! Sohn Gottes! und der
Gebornen!

Unerschaffner! kein Endlicher sang da Jubel! Vollender
Alles deß, so das Höchste, das Wundervollste, das Beste,
Das ganz Herrlichkeit ist! tiefangebeteter Gottmensch!
Wiederbringer der freudigen, gottgefallenden Unschuld!
Todtenerwecker! Vertilger des ewigen Tods! Weltrichter!
Oder wie deine Menschen dich nennen, du Lamm,
das erwürgt wird!

Höre mein tiefes Gebet, vernimm des endlichen Stimme,

VIII. G. v. 56 — 71.

Die von dem Staube, worauf dein Blut wird bluten,
dir betet.

Wenn dein Auge nun bricht; die letzte Blässe des Todes
Über dich, Geopferter, strömt; die Himmel der Himmel
Nun erzittern, und fliehn; nun nur Jehovah mit vollem
Hingehefteten Blick anschaut den Sterbenden: stärke
Dann aus der hangenden Nacht mich, in die dein
Leben hinabstirbt,
Stärke, großer Vollender! mich dann, damit ich nicht
hülflos,

Nicht zu bebend unter der Erde Gräber versinke,
Und, wenn in schwimmender Dämmerung um mich
die Schöpfung nun wanket,
Ich, wie dunkel mir auch das Aug' hinstarret, dich
sterben
Sehe! Tod des Sohnes! du nahest dich, Tod! Von
dem ersten,

Der ein Sterblicher ward, bis hinab zu dem letzten
von Adam,

Dessen jungem Leben der Auferstehung Posaune
Wegzuathmen gebeut, sie alle wirst du versöhnen;
Wenn du, noch Einmal Schöpfer: Es ist vollendet!
nun ausrufst.

Tod, o Tod des Sohnes! und du des Geopferten Blut!
Heil,

VIII. Ges. v. 72 — 86.

Heil den erlösten Seelen! Sie kommen, und wandeln,
und jauchzen!

Ihre Kleider sind hell in des Todten Blute gewaschen!

Drauf erhebt sich Eloa, vertheilt die Engel der Erde

Weit um Golgatha her. Auf niederhangender Wolke

Sammeln sie sich; bedecken die breiten Rücken der

Berge;

Oder schweben über der Ceder, und gehen voll Tiefsinn

Auf den wallenden Wipfeln; er selbst steht über des

Tempels

Höhen: ein weitumkreisendes Heer! der allmächtigen

Vorsicht,

Welche von fern herrscht, furchtbare Diener! Engel

des Todes

Und des Gerichts, der Menschen Hüter, künftiger Christen

Hüter! und, weil sie Engel der Märtyrer wurden,

am Throne

Deß, dem der Palmenträger, der Märtyrer blutet,

die ersten!

Gabriel aber, ihn hatte gesandt zu der Sonne der

Mittler,

Liefs sich mit silbertönendem Flug' auf den strahlenden

Tempel

Nieder, und stand vor der Väter Seelen, und sagte zu

ihnen:

VIII. G. v. 87 — 101.

Kommt nun näher, ihr Väter der Menschen! Ihr
 sehet ihn! (Hier wies
 Er mit der bebenden Rechte.) Da trägt der
 Sünderversöhner
 Gegen den Hügel sein Kreuz. Dieß ist der Hügel des
 Todes!
 An dem höheren dort, der mit zween Gipfeln heraufragt,
 Ging er ins erste Gericht. Von diesem sollt ihr ihn sehen,
 Wenn er, für eure Kinder und euch, sein Leben
 wird bluten.
 Kommt, Erlöste! Die Enkel der Enkel, die noch die
 Geburt nicht
 Zu Unsterblichen schuf, er geht, er eilt, er versöhnt sie!
 Feurig sagt es der Seraph. Verstummt vor Wehmuth
 und Wonne,
 Folgen die Väter ihm schon. Sie eilen. Der schnelle
 Gedanke,
 Der aus des Betenden Seele von Sternen zu Sternen
 hinaufdenkt,
 Eilet nur eilender! Gabriel führte die schimmernden
 Schaaren.
 Schon betrat ihr schwebender Fuß den liegenden Ölberg.
 Adam betrat ihn zuerst, sank nieder, und küßte die Erde.
 Mütterlich Land, so sprach er, ich seh', o Erde,
 dich wieder!

VIII. G. v. 102 — 118.

Seit den Jahrhunderten, da mein Gebein an dem Abend
des Todes

Du in deinen friedsamem Schoofs, o Mutter,
zurücknahmst,

Stand ich nicht über dem Staube der todtenvollen Gefilde!

Nun, nun steh' ich darauf. Sey mir, o Erde, gegrüßet!

Seyd mir, Gebeine der Todten, gegrüßt! ihr werdet
erstehen!

Meine Kinder, ach meine Kinder, ihr werdet erstehen!

Und, o Stunde, du nahende, sey auch du mir in Jubel,

In Triumphe genannt! Du entlastest die Erde vom
Fluche!

Ihrem heiligen Staub' erschallt des Blutenden Segen!

Halleluja! er kommt, er kommt der Erdegeborne!

Siehe, der Allerheiligste kommt, und nahet dem Tode!

Also sprach er. Noch hielt er sein Herz, das in
himmlische Wehmuth

Aufzuschauern begann; er hielt es noch, schwieg,
und schaute.

Aber Eloa stand auf dem Tempel, und sah die Väter
Kommen. Er wandte sein Antlitz, und sah hoch über
dem Kreuze

Satan und Adramelech in wildem Triumphe schweben;

Satan wegen des Werks, das er schon vollendet, und
beyde

VIII. G. v. 119 — 135.

Wegen künftiger Thaten! Eloa sieht die Empörer,
 Wie sie, erhoben über die Wolken der wandelnden Erde,
 In weitkreisendem Schwunge die höheren Wölbungen
 messen.

Und in seiner Herrlichkeit hub sich Eloa vom Tempel
 Gegen die ewigen Sünder empor. Er ging in dem Glanze
 Dieses gefeyrtesten Tags vor allen Tagen der Feyer.
 Gottes Schrecken schwebten um ihn. Die leiseren Lüfte
 Wurden vor ihm zu Sturm, und rauschten! Des
 kommenden Gang war
 Eines Heers Gang, welchem die tragenden Felsen
 erzittern.

Und der Unsterbliche tönt', und glänzte daher! Die
 Empörer
 Sahen ihn, hörten ihn kommen, und strebten umsonst
 zu verbergen

Ihr Erstaunen. Sie standen, und wurden dunkler.
 So stehen

In der untersten Höll' Abgrund zween nächtliche Felsen.
 Blitzeil hatte der letzte Schwung Eloa's, er trat jetzt
 Vor die Verworfenen, und sprach: Ihr, deren Namen
 die Hölle
 Nenne! verlaßt, ihr seht der hohen Unsterblichen
 Lichtkreis!

Diesen verlaßt, und entlastet von euch die heilige Stäte.

VIII. G. v. 136 — 150.

Siehe, so weit der äußerste Glanz der Seligen Gränzen
Euren Empörungen strahlt; schwebt da nicht über
der Wolke!

Kriecht da nicht an dem Staube der Erde! Der Seraph
gebot so.

Aber wie zwey Gewitter, die an zwo Alpen herunter
Dunkel kommen, (ein stärkerer Sturm tönt ihnen
entgegen,

Wird sie verstreun!) wie die in ihrem Schoofse den
Donner

Fliegend reizen, damit er die krummen Thäler
durchbrülle;

Also rüsten sich wider Eloa die stolzen zur Antwort.

Was die Wuth Entsetzliches hat, die Rache Verwegnes,
Runzelt' auf ihrer Stirne sich, rollt' in dem flammenden
Auge!

Aber mit herrschendem Blick schaut ihnen Eloa ins
Antlitz:

Erst verstummt! dann flieht! Käm' ich mit der siegenden
Stärke,

Die Jehovah mir gab, so sollte von diesem erhobnen
Treffenden Arm euch ferne von mir mein Donner
verschleudern.

Aber ich komm' in dem Namen des Sohns von Adam,
der, schaut ihn!

VIII. G. v. 151 — 165.

Trägt sein Kreuz! In dem Namen des Überwinders
der Hölle:

Flieht! Sie flohen dunkler, als Nächte. Ereilende
Schrecken

Hefteten sich an die Ferse der Flucht, und trieben sie
seitwärts

Auf die Trümmern Gomorra im todten Meere. Die Engel
Sahen sie fliehn, es sahen sie fliehn die Väter. Eloa
Stieg zu der Zinne des Tempels, in seiner Herrlichkeit,
nieder.

Jesus war zu dem Todeshügel gekommen. Ermattet
Schwankt' er am Fuß des Hügel. Die blutbegierigen
Haufen

Zwangen einen Wanderer, der an Golgatha's Hange
Furchtsam hinabstieg, daß er das Kreuz dem ermatteten
trüge.

Unter dem Volk, so ihm folgte, beweinten ihn Einige,
weiche

Wuthlose Seelen, doch die mit ganzem Herzen am Eiteln
Hingen, und kaum den Göttlichen kannten. Ihr
flüchtiges Mitleid

War nur sinnlich; nicht edel, nicht Mitleid der Seele!

Der Gottmensch
Höret sie klagen, und wendet sich um, und redet
mit ihnen;

VIII. G. v. 166 — 179.

Warum weinen die Töchter Jerusalems? Weinet
mich nicht!

Weinet über euch selber, und über eure Kinder!

Denn es nahn die Tage der Angst. In den furchtbaren
Tagen

Werden sie jammern: O selig die Unfruchtbaren! die
Leiber,

Die nicht gebaren! die Brust, die nicht säugte! dann
werden sie sagen

Zu den Bergen: Fallet auf uns! und den Hügeln:
Bedeckt uns!

Denn geschahe das mir; was wird den Sündern
geschehen!

Jetzt war Jesus gekommen zur Höh des großen
Altars.

Und er schaute zum Richter empor. Die Kreuziger
nehmen

Ihm das Kreuz ab, richten es unter Todtengebein auf.

Und das Kreuz erhub gen Himmel sich, stand. Der
geweihte

Festliche Tag er schimmert noch sanft; noch freut sich
die kleinste

Schöpfung im Labyrinthe der lebenathmenden Lüfte.

Doch Ein Wink, und es fängt in ihrem Schoofse die
Erde,

VIII. G. v. 180 — 194.

In den geheimsten entlegensten Tiefen mit leiser
Erschütterung

An zu beben. Über dem Antlitz der schauernden Erde
Rüsten Stürme sich, wirbeln, und heulen in hangenden
Klüften.

Und es schwankte das Kreuz. Der Gottmensch stand
bey dem Kreuze!

Adam sah ihn, und hielt sich nicht mehr. Mit
glühender Wange,

Mit hinfliegender Haar, mit offenen bebenden Armen,
Eilt' er hervor zu dem äußersten Hange des Bergs,
sank nieder.

Als er hinsank, flammte der Himmel im schauenden Auge
Dess, der nicht mehr ein Sterblicher war. Er weinte
vor Wonne!

Wonn', und ewiges Leben, und Schauer, und Wehmuth,
und Staunen

Überströmten sein Herz. Des vollen Herzens Empfindung
Wurd' itzt Stimme; da betete Adam. Die Kreise der
Engel

Hörten des betenden Stimme! Er blickt auf die Gräber,
und saget:

Nein, der Seraph nennt dich nicht aus! Die
Unsterblichen weinen,

Wenn sie, in deine Liebe vertieft, die tausendmal tausend

VIII. G. v. 195 — 211.

Herrlichkeiten zu nennen beginnen, und betend
verstummen!

Ach ich nenne dich Sohn! und verstumm', und weine
mit ihnen!

Jesus Christus, mein Sohn! Mein Sohn, wo wend'
ich mich hin? wo,

Dafs ich diefs unnennbare Heil, die Wehmuth ertrage?

Jesus Christus! mein Sohn! O die ihr früher als ich
wart,

Aber nicht früher, als er! schaut, Engel, auf ihn herunter,
Schaut herunter! Er ist mein Sohn! Dich segn' ich,
o Erde!

Dich, o Staub, aus dem ich gemacht ward. O Wonne,
du volle

Ewige Wonne! die ganz die Begier des Unsterblichen
ausfüllt!

O der grofse, der tiefe, der himmelvolle Gedanke,

Dein Gedanke, Jehovah: Du schufst! da schufst du
auch Adam!

Adam aus Staube, damit er der Vater des Ewigen würde!

Steh hier still, unsterbliche Seele, durchschaue die Tiefe,

Diese weite Tiefe der Wonne! Was sind, o ihr Himmel!

Diese vor Augenblicke, die jetzt die Unsterblichen leben!

Jeder ist göttlich, und jeder trägt auf dem eilenden Flügel

Ewigkeiten der Ruh'! und die wird Adam durchleben!

VIII. G. v. 212 — 226.

Nun ist dieser nicht mehr! nun dieser! Erhabnere

kommen

Immer näher, noch näher! O eure Stimmen, ihr Himmel!

Gebet mir eure Stimmen, daß ich durch die Schöpfungen

alle

Laut ausrufe: Das Opfer steht an dem Schatten des

Todes!

Mache dich auf, erhebe dein Haupt, komm, stehe

vom Staub' auf,

Menschengeschlecht, und schmücke dich schön mit

betenden Thränen!

Denn der Allerheiligste steht an dem offenen Grabe.

Meine Kinder, ach meine Kinder, ihr seyd die Geliebten!

Euch versöhnet er! Kommt zu dem Sterbenden, Kinder

von Adam!

Wer im Pallast mit Golde bedeckt wohnt, lege die Krone

Nieder, und komm'! Ihr, die sich mit Erdebütten

beschatten,

Laßt die niedrigen Hütten, und kommt! Ach aber sie

hören

Meine Stimme, die Stimme des liebenden nicht. Ihr

Verwesten,

Welche die Gräber und das Gericht mit Tode bedecken,

Höret sie auch nicht! Du bist, der du dich opferst,

auf ewig

VIII. G. v. 227 — 244.

Bist du Erbarmen! Vollender! du gnadevoller Erdulder!
Siehe, du wirst es vollenden! Und nun, unaussprech-
liche Wehmuth

Überfällt mich, und dringt in jede Tiefe der Seele!

Nun, nun gehet er hin. O stärke mich endlichen, stärke

Mich, den ersten der Sünder, und der die Verwesung
gesehn hat,

Du, der ihn in dem Tode verläßt, Weltrichter Jehovah!

Adam rief so. Indem trat, dessen Namen die Himmel
Ewig nennen, nah an das Kreuz, hub seine Hand auf;
Hielt sie vor sein Antlitz, und neigte sich tief, und sagte,
Was kein Seraph vernahm, und kein Erschaffner
verstünde!

Aber von dem Thron des Gerichts antwortet Jehovah.
Von der Antwort klangen des Allerheiligsten Tiefen,
Und es bebte des Richtenden Thron. Die Kreuziger
nahten

Sich dem Versöhner. Da betraten die wandelnden Welten
Mit weitwehendem Rauschen des Kreislaufs Stäten,
von denen

Jesus Tod sie verkündigen sollten. Sie standen. Die Pole
Donnerten sanfter herab, und verstummten. Die
stehende Schöpfung

Schwieg, und zeigt in den Himmeln umher die Stunden
des Opfers.

VIII. G. v. 245 — 260.

Auch du standest, der Sünder Welt, und der Gräber!

Das Grabmahl

Dessen, der bluten sollte, mit dir! Nun schauten
mit allen

Ihren Unsterblichkeiten die Engel. Es schaute Jehovah,

Hielt die Erde, die vor ihm sank, es schaute Jehovah

Siehe, der war, und seyn wird, auf Jesus Christus
herunter:

Und sie kreuzigten ihn. Die du unsterblich wie sie bist,
Welch' ihn sahen, o du, die seine Wunden auch sehn
wird,

Neige dich tief an das unterste Kreuz, umfass' es,
verhülle

Dich, o Seele, bis dir die bebende Stimme zurückkömmt!

Als ob über der Schöpfung umher allmächtig der
Tod läg',

Und in den Welten allen nur stille Verwesungen
schliefen,

Nun kein Lebender auf der Verwesenden Staube mehr
stünde:

So mit feyrlicher, todter Stille schauten die Engel,

Und die Väter auf dich, Gekreuzigter! Aber sein Leben,

Da sein unsterbliches Leben begann mit dem stärksten
der Tode

Nun zu ringen, und nun sein erstes Blut floss; Stimme

VIII. G. v. 261 — 274.

Wurde da das Erstaunen der Engel! Sie jauchzeten,
weinten,

Und es hallten die Himmel von neuen Anbetungen
wieder.

Nun noch Einmal, und nun noch Einmal blicket' Eloa
Nach dem Blutenden nieder; und dann, mit einer
Erhebung,

Wie ihn noch nie ein Unsterblicher sah, mit lautem
Erstaunen,

Schwung er sich in die Himmel der Himmel, und
rufte, so tönen

Eilende Stern' im kreisenden Lauf, er rufte: Sein
Blut fließt!

Flog in der Tiefe des Unermesslichen, rufte: Sein
Blut fließt!

Schwebete dann mit stiller Bewundrung herauf zu
der Erde.

Als er durch die Schöpfung einherkam, sah er die Engel
Auf den Sonnen, die ersten der Cherubim an den Altären
Stehen. Sie standen feyrend, und von den goldnen
Altären

Flamnten Morgenröthen hinauf zu des Richtenden
Throne.

Rings umher in der ganzen Schöpfung flamnten die
Opfer,

VIII. G. v. 275 — 289.

Bilder des blutenden Opfers am Kreuz: ein himmlischer
Anblick!

Also sahen die Ältesten einst des gottgewählten
Und lautzeugenden Volks auf Sina die Herrlichkeit
Gottes.

Oder so hub sich, dem heiligen Volk den Weg zu
gebieten,

Von der Hütte, worin dein Allerheiligstes ruhte,
Offenbarter, die Flammensäul' in donnernde Wolken.

Aber der Gottmensch blutet. Er schaut' auf Juda
hernieder,
Das, von Jerusalem an bis nah zu dem Kreuze, gedrängt
stand.

Sieh, er neigte sich hin, und rief herab von dem Hügel:
Vater! sie wissen es nicht, was sie thun. Erbarme
dich ihrer!

Stille Bewundrungen wandelten dir, du Stimme
der Liebe,

Durch die Heere der Schauenden nach. Die huben
ihr Antlitz

Zu dem Blutenden auf, und sahn die Blässe des Todes,
Deine, du tödtlichster unter den Toden, über ihn
strömen.

Dieses nur sah der Sterblichen Auge; der großen
Gestorbnen

VIII. G. v. 290 — 305.

Seelenvolleres sah geheimere Dinge: Sein Leben,
Wie es rang, sein Leben von keinem Tode zu tödten,
Hätte Gott den Tod nicht gesandt! wie allmächtige
Schauer
Durch den Sterbenden schütterten! wie er, verlassen
vom Vater,
Hing an dem hohen Kreuz! zu welchem Heile sein
Blut floß!
Welche Versöhnung dieß Blut, aus diesen Wunden,
herabquoll!
Sieh, er hub sein Auge gen Himmel, suchte nach Ruhe,
Aber er fand nicht Ruhe! mit jedem fliegenden Winke
Starb er Einen furchtbaren Tod; und fand nicht Ruhe!
Unterweilen war der Unsterblichen einer, durch
kurzes
Hinschaun, in den Gefilden des heut kaum irdischen
Frühlings,
Schöpfend aus diesem Quell ein wenig linderndes
Labsal.
Mit dem Versöhner waren zween Verbrecher
gekreuzigt.
Denn, zu dieser Tiefe, beschloß des Ewigen Rathschluß,
Und sein eigener ihn zu erniedrigen. Einer der Mörder
Hing zu der Rechten ihm, und zu der Linken der
andre. Der eine

VIII. G. v. 306 — 320.

War ein versteinerter Sünder, ein graugewordner
Verbrecher.

Dieser kehrte sein finstres, entstelltes Gesicht zu dem
Mittler:

Christus wärest du? Ha wärest du's; hülfst du uns!
hülfest dir selber!

Stiegest von diesem Baum' herunter, den Gott verflucht
hat!

Aber der andre Verbrecher, ein Jüngling verführt in
der Blüthe,

Böses Herzens nicht, doch hingerissen zur Sünde,
Rang aus seinem Elend sich auf, und strafte den andern:
Und auch du, dem Tode so nah, so nah dem Gerichte,
Denn das sind wir! du fürchtest auch jetzo Gott nicht!

Wir leiden
Zwar mit Recht, was wir leiden, den Lohn von dem,
so wir thaten;

Aber dieser (er winkt auf Jesus) hat nichts verbrochen.
Und nun kehrt er sich ganz zu dem Gottversöhner,
und strebet

Gegen ihn tief sich hinzuneigen. Ihm fließen die
Wunden

Blutiger, als er es thut; allein er achtet des Bluts nicht,
Nicht der offneren Wunden! Er neigt zum Versöhner
sich nieder,

VIII. G. v. 321 — 335.

Rufet: Ach Herr, wenn du zu deiner Herrlichkeit
eingehst,

Dann erinnre dich meiner! Mit göttlichstrahlendem
Lächeln

Sah dem erschütterten Sünder der sterbende Mittler ins
Antlitz:

Heut, ich sag' es dir, wirst du im Paradiese mit
mir seyn!

Jener vernahm mit heiligem Schauer die Worte des
Lebens;

Ganz empfand er sie, ganz war seine Seele durchdrungen,
Und vor Seligkeit zittert er laut. Er wendet sein Auge
Nun nicht mehr von dem Göttlichen weg. Nach ihm,
nun ist es

Stets nach dem Menschenfreunde mit thränendem
Blicke gerichtet!

Und so brach es zuletzt. Itzt, da sein Leben noch
athmet,

Spricht er in sich gebrochene Worte, des ewigen Lebens
Dunkles Gefühl, er denkt: Wer war ich? wer bin ich
geworden?

Dieses Elend zuvor, und nun die Wonne! dieß Beben!
Dieser Seligkeit süßes Gefühl! wer bin ich geworden?
Wer ist der an dem Kreuze bey mir? Ein frommer,
gerechter,

VIII. G. v. 336 — 352.

Heiliger Mensch? Viel mehr, viel mehr! des ewigen
Vaters

Sohn! der gottgesandte Messias! Sein Reich ist erhabner,
Herrlicher, weit von der Erde, weit! Das ist er, ihr
Engel!

Aber wie tief erniedrigt er sich! zu diesem Tode!
Und noch tiefer, zu mir! Zwar dieß erforschet mein
Geist nicht,

Aber er hat mich von neuem erschaffen. Jetzt, da
dem Tod' ich

Unterliege, da schuf er mich neu. So sey denn auf ewig
Angebetet von mir, obwohl ich dich nicht begreife!
Du bist göttlich, und mehr, mehr als der erste der Engel!
Denn ein Engel konnte mich so von neuem nicht
schaffen!

Konnte mir meine Seele zu Gott so hoch nicht erheben!
Göttlich, ja das bist du, und dein, dein bin ich auf ewig!
Also dacht' er, und sank in entzücktes Staunen.

Wohin er
Blickt, vom Himmel herab, herauf von der liegenden Erde,
Lächelt ihm Alles. Auf ihn war Gottes Ruhe gekommen.

Und ein Wink des Versöhnners beschied der Seraphim
einen.

Dieser verließ mit Eile den Kreis, der um Golgatha
glänzte,

VIII. G. v. 353 — 371.

Stand dann unten am Kreuze. Des göttlichen Winkes
Befehl war:

Seraph, bringe du diesen Erlösten zu mir, wenn er
todt ist!

Und er eilte zurück, und kam zu dem Kreise der Engel.
Abdiel wars, der Unüberwundne. Die Pforte der Hölle
Hütete jetzt auf Gottes Befehl ein Engel des Todes.
Schnell umgeben ihn Schaaren der anderen Engel, und
fragen;

Abdiel sprach: Mit Entzückung empfing ich die hohen
Befehle,

Jenen erlösten Sünder nach seinem Tode zum Mittler
Hinzuführen. Dieser Gedanke durchströmt mich;
je mehr ich

Ihn entfalte, je mehr werd' ich von Seligkeit trunken.
Einen geretteten Sünder, und selbst in den Stunden
gerettet,

Da das Opfer für das Geschlecht der Sterblichen blutet,
Diese Seele, so rein nun, so hell in Blute gewaschen,
Diese dem Ewigen wiedergegebne zu dem Versöhner
Hinzuführen. O segnet zu dieser Wonne mich, Engel!
Also verlor sich die Stimme des seliggepriesenen Seraphs.

Uriel aber, der Engel der Sonne, hatte schon lange,
Fortzueilen bereit, auf den Höhn der Gebirge gestanden.
Endlich war gekommen die Zeit, den Befehl, den er hatte,

VIII. G. v. 372 — 387.

Auszuführen. Er machte sich auf, er allein durch
die Himmel.

Lichthell schwebt er empor, den Stern, zu welchem
ihn Gott schickt,

Vor die Sonne zu führen, damit dein Leben, Versöhner,
Unter fürchterlicheren Hüllen, als Hüllen der Nacht sind,
Blute. Schon stand hoch über des Sternes Wende der
Seraph.

Diesen Stern umschweben die Seelen, eh die Geburt sie
Sendet in das große, doch sterbliche Leben der Prüfung.

Uriel blickt' auf die Seelen der künftigen Menschen-
geschlechter

Nieder, und nannte den Stern bey seinem unsterblichen
Namen.

Adamida, der dich in dieses Unendliche streute,
Sieh, er gebents! erhebe' aus deinem Kreise dich seitwärts
Gegen die Sonne! dann fleug, und werde der Sonne
zur Hülle.

Und die Himmlischen hörten umher die gebietende
Stimme.

Da sie in den Gebirgen des Adamida verhallt war,
Wendet' herüberschauend der Stern die donnernden
Pole.

Und die stehende Schöpfung erscholl, da, mit
schreckendem Eilen,

VIII. G. v. 388 — 403.

Adamida, mit stürzenden Stürmen, rufenden Wolken,
Fallenden Bergen, gehobenem Meer, gesendet von
Gott, flog!

Uriel stand auf der Wende des Sterns, und hörte den
Stern nicht;

So in Tiefsinn verloren betrachtet' er Golgatha.
Donnernd

Eilte der fliegende Stern. Itzt war er in deine Gebiete,
Sonne, gekommen; itzt naht' er sich dir. Es erstaunten,
beym Anblick

Dieser neuen Sonne, die sanften menschlichen Seelen,
Und erhuben sich über des Sterns hocheilende Wolken.
Adamida erreicht die Sonne. Nun wandelt er. Langsam
Tritt er vor ihr Antlitz, und trinkt die äußersten Strahlen.
Aber die Erde ward still vor der sinkenden Dämmerung.

Die Dämmerung
Wurde dunkler, stiller die Erde. Schatten mit bleichem
Schimmer, ängstliche trübe Schatten beströmten die
Erde.

Stumm entflogen die Vögel des Himmels in tiefere
Haine;

Bis zu dem Wurme verschlichen bestürzt die Thiere
der Felder

Sich in die einsame Kluft. Die Lüfte rauschten nicht,
todte

VIII. G. v. 404 — 413.

Stille herrschte. Der Mensch sah schweraufathmend
den Himmel.

Jetzo wurd' es noch dunkler, und nun, wie Nächte!

Der Stern stand,

Hatte die Sonne verlöscht. In fürchterlichsichtbare

Nächte

Lagen gehüllt die weiten Gefilde der Erd', und

schwiegen.

Aber am hohen Kreuz hing Jesus Christus herunter

In die Nacht; und es rann, mit des duldenden Blute,

des Todes

Schweifs. Die Erde lag in ihrer Betäubung. Betäubter

Bleibet der Freund nicht am Grabe des frühentfliehenden

Freundes,

Oder, wer grofse Thaten versteht, an dem Marmor des

edlen

Patrioten, der Tugenden nachliefs. Starrer Geberde,

Hängt er über der heiligen Trümmer, und weint nicht.

Auf Einmal

Fafst ihn mit anderem Wüthen der Schmerz, erschüttert

ihn! Also

Lag die Erde betäubt, so bebt sie auf. Der bewegte

Golgatha schauerte jetzo mit ihr bis zum obersten

Kreuze.

Und des Geopferten Wunden ergiessen das ewige Leben

VIII. G. v. 419 — 434.

Strömender, da das umnachtete Kreuz mit Golgatha's
Höhn bebt.

Fürchterlich überschattet die Nacht den Hügel des Todes,
Und den Tempel, und dich, Jerusalem. Selber die Engel
Sehn ihr reineres Licht wie in Abenddämmerung erblassen.
Und es strömte sein Blut. Nun stand das Volk vor
Entsetzen

Eingewurzelt, und sah mit wildem Blick zu dem
Kreuz auf.

Furchtbar strömte das Blut der Versöhnung. Es kam
nun, sein Blut kam

Über ihre Kinder, und sie. Sie wollen ihr Antlitz
Wenden, allein stets richtens allmächtige Schrecken
zum Kreuz hin.

Aber Uriel hatte noch einen Befehl zu vollenden.
Und er stieg von dem Pole des stehenden Adamida
Zu den Seelen herab. Die sahn den Himmlischen
kommen,

Denn auch sie schon waren in Leiber menschlicher
Bildung,

Wie in luftige Däfte gehüllt, die der Abendschimmer
Röthet. Uriel sprach: Ich führ' euch, folgt mir, ihr
kennt uns,

Dafs wir zu euch von dem grossen Unendlichen kommen.
Er sendet

VIII. G. v. 435 — 449.

Euch zu jener Erde, die euer Schatten verhüllt hat.

Sieh, ihr werdet ihn sehn! Sein großer göttlicher Name

Heisset: Des Ewigen Sohn! allein vor eurem Gesicht

hängt

Diese Nacht, ihr kennt ihn noch nicht. Doch wird

in der Ferne

Eine Dämmerung himmlischer Wonne vor euch sich

eröffnen.

Kommt, Glückselige, kommt, zu dieser Wonne geschaffne!

Schaut die Himmel umher, mit welchem Staunen sie

fehren.

Aller Kniee beugen sich dir! dir sinken die Kronen

Alle! Dir schufest du, dir versöhnst du die ewigen

Seelen.

Und nun flog er den führenden Flug. Ihn umgaben

die Seelen.

Wie wenn ein Weiser in Tiefsinn, und seiner Unsterb-

lichkeit werther,

Von den Uneinsamen fern, mit des Mondes Düften

zum Walde

Wandelt, und nun, geführt an der Hand der frommen

Entzückung,

Dich, Unendlicher, denkt! wie ihm dann, zu tausenden,

neue

Bessere große Gedanken die glühende Stirne voll Wonne

VIII. G. v. 450 — 464.

Schnell umschweben. So eilet, umringt von den
Seelen, der Seraph.

Diese näherten sich der liegenden Erde. Die Väter
Sahn die zahllose Schaar in hohen dämmernden Wolken
Kommen: ein feyrlicher Zug, von den Erstgebornen
der Schöpfung,

Denkende Wesen, verehrungswürdige Kinder des
Lebens,

Tausendmal tausend Schaaren Unsterblicher! Freudig,
mit Wehmuth,

Jetzt das erstemal, wandte vom Kreuz die Mutter der
Menschen

Ihr aufschauendes Antlitz. Es kamen die Kinder, sie
kamen!

All' ungeborne Jahrhunderte kamen! Die liebende
Mutter

Stützt auf die bebende Linke sich, zeigt mit der Rechte
der Menschen

Vater die Kinder, die Christen, und ruft: doch heftet
ans Kreuz sich

Wieder ihr Blick, ans blutige Kreuz, da sie redte.
Sie sind es,

Vater meiner Unsterblichen, sieh, die Kinder, sie sind es!

Welche Namen nennen dich aus, du, der für sie blutet!

Welch Hosianna vermag den Wundenvollen zu singen!

VIII. G. v. 465 — 479.

Wäret ihr schon, ihr Kinder des Heils, ihr Christen,
geboren!

Führten euch tausend, und tausend, und wieder tausend
entzückte

Weinende Mütter zum Kreuz! und kenntet ihr schon
der Gebornen

Heiligsten, ihn, der zu Bethlem die frühe Mensch-
lichkeit weinte!

Doch sie werden ihn kennen, sie werden, Adam,
den Mittler

Unseres Bundes, den liebenden Sohn, den Göttlichen
kennen!

Ach wie, in Sturm gebrochen, die Purpurblume
dahinsinkt,

Also werden von euch die Geliebteren vor der Erwürger
Schwerte sinken, und wenn sie sinken, dem Tode
noch lächeln.

Eure Mutter segnet euch zu! Ihr seyd die erkohrnen
Höheren Zeugen des größten der Todten! Der sinkenden
Wange

Blässe, der brechende Blick strahlt himmlisch herüber!
sie schimmern

Eure Wunden! ihr röchelt, Märtyrer, Lieder der Wonne!

Aber der Mittler erhob sein Aug', und sahe die Seelen.
Mit dem Blicke zerrann auf jedes Himmlischen Wange

VIII. G. v. 480 — 494.

Eine Thräne des ewigen Lebens. Denn Jesus Christus
Schaute mit einem Blicke der gottversöhnenden Liebe,
Jener, mit welcher er, bis zum Tod' an dem Kreuze,
jetzt liebte,

Zu den Seelen empor. Die Seelen schauerten Wonne.

Auf die Wange des Sterbenden kam noch die Farbe
des Lebens

Schnell wie Winke zurück, geschwinder, als Winke
zu fliehen.

Aber itzt kam sie nicht mehr. Die todesvollere Wange
Senkte sich sichtbar! Sein Haupt, von dem Weltgerichte
belastet,

Hing zum Herzen. Er hubs arbeitend empor gen
Himmel,

Aber es sank zu dem Herzen zurück. Der hangende
Himmel

Wölbt sich um Golgatha, wie um Verwesungen
Todtengewölbe,

Graunvoll, fürchterlich, stumm! Der Wolken nächt-
lichste schwebte

Über dem Kreuz, hing weitverbreitet herab, an der Wolke
Feyrliche Todesstille, die selbst den Unsterblichen
Graun war.

Ein Gedanke; so war sie nicht mehr! Von keinem
gelindern

VIII. G. v. 495 — 509.

Schalle nicht angekündet, zerrifs ein Getöse, das aufstieg,
 Laut die Erde; da bebte der Todten Gebein, da bebte
 Bis zu der Zinne der Tempel. Das war ein Bothe des
 Sturmwindes.

Und der Sturmwind kam, und braust' in den Cedern,
 die Cedern

Stürzten dahin! er braust' auf der stolzen Jerusalem
 Thürme,

Und sie zitterten ihm. Der war ein Bothe des Donners.
 Fürchterlich schlug in das Meer des Todes der Schlag!
 und die Wasser

Fuhren schäumend empor, und die Erd' und der
 Himmel erschollen.

Als Eloa das sah, da hatt' er den großen Gedanken;
 Hatt' ihn nicht nur, er schuf ihn zu That. Von Antlitz
 zu Antlitz

Wollt' er den, der Gericht hielt, sehn, Jehovah im
 Dunkeln,

In der furchtbaren Herrlichkeit, Gott! Er betete
 dreymal

Gegen dich, Geopferter, an, und erhob sich gen Himmel.
 Jetzo naht' er den Sonnen, und kannte den himmlischen
 Weg kaum,

So durchströmet' ihn Trübes, wie Dämmerung. Sieben
 Sonnen

VIII. G. v. 510 — 525.

Vom Eingange, begegneten ihm zween Engel des Todes
Mit verhülltem Gesicht. Er schwebt' erstaunend
vorüber!

Aber mit starrem Fusse stand auf der Erde die Stille
Wieder. Es schaute von neuem das Menschengeschlecht,
Gestorbne,

Ungeborene, Sterbliche sprachlos auf den Versöhner.
Aber die erste Gebärerin blickt' am wehmuthsvollsten
Auf den Sohn, den Versöhner, der sichtbar den langsamen
Tod starb.

Wenn von dem Anschauen ihr Aug' in trübender
Wehmuth

Dunkel nun ward, ihr Blick mit Dämmrungen kämpfte,
so sank er

Nieder dann auf Eine der Sterblichen, Eine vor allen,
Die mit hangendem Haupt, auf wankenden Füßen,
mit bangem

Jammerbleichen Gesicht, mit niederstarrendem Auge,
Leer der Thränen, noch wurd' ihr nicht die lindernde
Thräne!

Unbeweglich, und stumm, der Tod verstummt so!
am Kreuze

Stand. Sie ist es, sie ist des grossen Geborenen Mutter!
Dachte schnell die erste der Mütter. Mir sagt's dein
Jammer!

VIII. G. v. 526 — 540.

Siehe, du bist Maria! Das fühlet' ich, als am Altar lag
Abel im Blut! das fühltest du! bist des Sterbenden
Mutter!

Also hing sie mit liebendem Blick an Maria. Sie
hätt' ihn

Noch von der Dulderin nicht, der theuren Tochter,
gewendet;

Wären vom Aufgang' her mit ernstem feyrlichen Fluge
Nicht zween Todesengel gekommen. Sie kamen,
schwiegen,

Schwebten langsam. Ihr Blick war Flamme! Verderben
ihr Antlitz!

Nacht ihr Gewand! So schwebten sie langsam gegen
des Kreuzes

Hügel her. Sie hatte vom Thron der Richter gesendet.
Fürchterlich kamen sie näher zum Kreuz herüber. Da
sanken

Tiefer zur Erd' hinab der Väter Seelen. So ferne
Sich ein Unsterblicher kann in Gedanken vom Grabe
verlieren,

Nahten sie sich der Sterblichkeit Gränzen, und Bilder
des Todes

Strömten um sie, das Graun der erdebegrabnen
Verwesung

Um die Unsterblichen! Da die Todesengel am Hügel

VIII. G. v. 541 — 554.

Standen, und nun von Antlitz zu Antlitz den Sterbenden
sahen,

Wandten sie, der zu der Rechten, und der zu der
Linken erhoben,

Jeder den tönenden Flug, und ernst, und todweissagend
Flogen sie siebenmal so um das Kreuz. Zween Flügel
bedeckten

Ihren Fuss, zween bebende Flügel das Antlitz, mit
zweenen

Flogen sie. Von diesen, indem sie sich breiteten,
rauschte

Todeston. So ertönts dem Menschenfreunde vom
Schlachtfeld,

Wenn, zu Tausenden schon, in ihrem Blut die
Erschlagenen

Liegen! Er flieht gewendet, indem verröchelt noch
einer,

Dann noch einer, und nun der einsame Letzte sein
Leben.

Schrecken Gottes lagen auf ihren Flügeln verbreitet,
Schrecken Gottes rauschten herab, da die furchtbaren
flogen.

Und sie flogen das siebentemal. Der Sterbende richtet
Müde sein Haupt auf, blickt den Todesengeln ins
Antlitz,

VIII. G. v. 555 — 569.

Blickt gen Himmel, dann ruft mit unhörbarer Stimm'
aus der Tiefe

Seine Seele: Laß ab den Wundenvollen zu schrecken!
Ihrer Flügel Schlag, und diesen Ton des Entsetzens
Kenn' ich! laß ab, Weltrichter! Er rufts, und blutet.

Jetzt wandten
Ihren wehenden Flug die Todesengel gen Himmel!
Liefen trübere Wehmuth den Schauenden, bangeren

Tiefsinn,
Stummer Erstaunen zurück, Erstaunen über die
Gottheit!

Denn es hing die Hülle des Ewigen vor dem Geheimniß
Unbeweglich. Mit starrendem Blick, auf die Gräber
gerichtet,

Auf einander! gen Himmel! doch immer wieder zu
dem hin,

Welcher in seinem Blut von dem Kreuz herab in die
Nacht hing,

Standen die Schauenden. So unzählbar sie standen,
so war doch

Unter allen Augen voll Wehmuth kein Auge, wie
deins war,

Kein Unsterblicher so in heißer Schmerzen zerflossen,
Als du, Mutter des Menschengeschlechts, der Todten
Mutter!

VIII. G. v. 570 — 582.

Siehe, sie senkt ihr entschimmertes Haupt zu der Erde,
dem Grabe

Ihrer Kinder, und breitet die hohen Arme gen Himmel.

Nun berührt der traurenden Stirne den Staub, nun
falten

Vor der umnachteten Stirn die gerungnen Hände sich
bang zu.

Halb erhebt sie sich, sinket wieder, erhebet sich,
blicket

Starr umher. Es dämmert um sie. Sie ist bey
Gebeinen,

Irgendwo unter Todtengebeinen; zwar drüben am
Grabe:

Aber am Grabe doch! Endlich begann die gebrochnere
Stimme,

Und der Unsterblichen Harmonieen zerflossen in
Seufzer.

Darf ich Sohn dich nennen, noch Sohn dich nennen?
O wende,

Wende nicht weg dein Auge, das bricht! Du vergabst
mir, Versöhner,

Mein Versöhner, und der Gebornen! Die Himmel
erschollen,

Und der Thron des Ewigen klang von der Stimme der
Liebe,

VIII. G. v. 583 — 595.

Die der Verbrecherin Leben gebot, unsterbliches
Leben!

Aber du stirbst! jetzt stirbst du! Zwar ist es ewige
Gnade,

Die mich lossprach; aber du stirbst! Er dringt, wie
ein Wetter,

Gegen mich an, der Gedanke voll Nacht! die Unsterb-
lichkeit stürzt er

Auf die Gräber zurück! Laß dir mich, Göttlicher,
weinen!

Zwar bist du für Thränen zu groß; doch laß mich
dir weinen!

Sieh, ich durste nach Ruh! vergieb, vergieb auch
die Thränen!

Du Versöhner! du Opfer! des Todes Opfer! mein
Mittler!

Wundenvoller! Geliebter! o du Geliebter! du Liebe!

Du verzeihst! Verzeihet ihr auch, zu dem Tode
geborne,

Ihr, die Eva gebar? Wenn mir ihr Röcheln, ihr
letzter

Starrender Blick mir flucht; so segne du mich,
Erwürgter!

Fluchet der Todten nicht, Kinder! Um euch durchweint'
ich mein Leben;

VIII. G. v. 596 — 609.

Da mein Herz brach, weint' ich um euch; und Thränen
verwesten

Mit der verwesenden! Bricht nun euer Herz auch,
Kinder!

Nun im Tode; so strömt aus seinen Wunden euch
Labsal,

Wonne des besseren Lebens euch zu! Ihr sterbt nicht,
ihr schlummert

Nur zu dem Gottversöhner hinauf! Dann glänzen die
Wunden,

Die jetzt bluten, die Wunden des Unerschaffnen, der
todt war.

Fluchet der Mutter nicht, Kinder! Ihr seyd unsterblich,
und Er ist,

Jesus Christus ist auch mein Sohn! Ach aber, Geliebter!

Du, der Geliebten Geliebtester! du, doch dich nennet
kein Nam' aus!

Siehe, du stirbst! O wär die trübe, die bebende Stunde,
Wär sie mit Flügeln des Lichts vorübergeflogen!

Gedanke,
Grabgedanke, laß ab! Noch wird sie bleicher, noch sinket

Seine todte Wange! Die Wunden noch schauern sie
Blut aus!

Ach sein göttliches Haupt, jetzt sank noch tiefer
herunter

VIII. G. v. 610 — 622.

In die Nacht! Dießs Athmen, o Tod, ist deine Stimme!
Ja, so röchelst du! Tod! es ist deine Stimme! Wo
bin ich?

Aber er wendet sein Antlitz auf mich! Der Seraphim
Jubel

Sing' es, daßs er sein Angesicht wandte! Die Pforten
der Himmel
Hallen es nach, daßs der Gottversöhner noch Einmal
sein Antlitz

Auf die Mutter der Sterblichen wandte! Des ewigen
Lebens

Ruh' umschattet mich wieder! Ich hebe zum Schöpfer
mein Aug' auf,

Strecke die heißgefalteten Hände zu dem, der erwürgt
wird,

Meine Kinder, und segn' euch! In seinem Namen,
(ihn schliessen

Himmel nicht ein! vor ihm hat das Unermeßliche
Gränzen!)

In des Heiligen Namen, des Wiederbringers der
Unschuld,

In des Todtenerweckers, im Namen des Richters der
Welten!

In des Sterbenden Namen, der zählt der Leidenden
Thränen!

VIII. G. v. 623 — 627.

Und durch seinen blutigen Schweiß in Gethsemane!
durch die
Vollen Wunden! dießs Blut, das aus diesen Wunden
herabquillt!
Durch dießs hangende Haupt! die müden Augen voll
Jammer!
Diese Stirne der Angst! die Todesmiene! dießs Schauern!
Durch sein Rufen zum Richter! segn' ich euch, Kinder,
zum Tod' ein!

D E R M E S S I A S.

NEUNTER GESANG.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CHICAGO

1891

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

1891

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

D. R. H. M. S. I. A. S.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

NEW YORK

IX. G. v. 1 — 12.

Jetzo kam Eloa zurück von dem Throne des Richters.
Voll von tiefen Gedanken, und langsamer schwebt' er
des Tempels

Zinne vorüber, trat in der Väter Versammlung, und
sagte:

Eh' ich rede, betet mit an! Denn ich will anbeten,
Eh' ich rede! Da sanken sie all' auf ihr Angesicht nieder;
Beteten still den Unendlichen an. Mit eben der Stille
Standen sie auf. Eloa verstummte noch. Endlich
redt' er.

O du, welchen der Name nicht nennt, der Gedanke
nicht denket,

Erster! Zu ihm erhob ich mich, wollte von Antlitz
zu Antlitz

Schaun, der Gericht hielt, schaun den Unausgesöhnten
im Dunkeln,

In der furchtbaren Herrlichkeit, Gott! Ich kam an
die Sonnen;

Und die dämmerten! kam zu des Himmels Pole; da
rangen

IX. G. v. 13 — 27.

Trübe Schimmer mit Nächten! Ich ging zu dem Throne;
da wurd' es

Dunkler um mich, und nun noch dunkler, und nun ..

Doch ich suche

Namen, und finde sie nicht, wie es um den Unendlichen

Nacht war!

Keine Namen dem Schauer, der von dem Unendlichen
ausging.

Und ich stand, und ich hörte von fern die Ströme der Hölle
Rauschen unter der tiefen verstummenden Schöpfung.

Ich schwebte

Langsam weiter. Da rufte der erste der Todesengel

Gegen mich her: Wefs Schweben ist dieses Endlichen

Schweben?

Und ich bebte zurück, sank auf mein Angesicht nieder,

Betet' ihn an, und verstummt', und betet' ihn an, der

Gericht hielt.

Also sagt' er, und wandte sich weg, und verhüllte

sein Antlitz.

Jesus war sein Haupt zu dem Herzen niedergesunken,

Und es schien, als schlummert' er. Selbst der lästernden

Menge

Ungestüm legte sich, wie an dem unbestürmten Gestade

Endlich das Weltmeer ruht. Die den Göttlichen liebten,

umirrten

IX. G. v. 23 — 44.

Golgatha, oder die äußerste Fern', aus der den Versöhner
Noch mit weinendem Blick sie zu sehn vermochten.

Doch jeder

Mied den andern, damit sie sich nicht die tiefe Wunde

Tiefer grüben; sprächen sie sich. Nur der Jünger

der Liebe,

Und des Leidenden Mutter verließen sich nicht. Sie

standen

Unten am Kreuz. Der Jünger, der schwur, daß er

Jesus nicht kenne,

War die schlaflose Nacht und den Morgen umhergezittert,

Hatte Ruhe gesucht, und keine Ruhe gefunden.

Also irret ein Sohn bey Geripp und Scheiter am Meere,

Dem sein Vater nicht ferne von ihm an einem der Felsen

Umkam; sprachlos irrt er umher, und sieht unverwendet

Nach dem Felsen, auf dem sein Vater geschmettert

und todt liegt.

Endlich rufet er jammernd gen Himmel: Er habe den

Vater,

Ach er hab' ihn verlassen, im tiefen Meere verlassen!

Petrus ermattet itzt ganz, und bleibt auf einer der

Anhöhn

Nah' an Golgatha stehn; und läßt die bleicheren Hände,

Die er nicht mehr zu ringen vermag, hinsinken. Sein

Schutzgeist,

IX. G. v. 45 — 60.

Seraph Ithuriel sieht ihn, und gießet ihm einige
Tropfen

Ruh' in das Herz. Nur dieses vermag er jetzo zu geben,
Ob er gleich ein Unsterblicher ist. Der traurende
Jünger

Fühlt die Lindrung, und kommt so weit zu sich selbst,
dafs er aufsieht,

Und mit wünschendem Auge nach seinen Freunden
umhersucht,

Dafs er zu ihnen gehe; sie ihn bestrafen, und trösten.

Aber er stand noch immer, und sah nach Jerusalem
nieder.

Denn zu dem Hügel hinauf, dem Todeshügel, zu sehen,
Dieses vermocht' er nicht. Sein Aug' arbeitet mit
scharfem

Untersuchenden Blick, die stolze Stadt zu erkennen.

Aber sie lag, so weit sie Gefilde deckte, so hoch sie

Thürmte, gehüllt in traurende schwerbelastende
Dämmerung,

Fürchterlich da. Kaum dafs noch von seiner Zinne
der Tempel,

Und von den steigenden Thürmen der Sion sterbenden
Schimmer

Sinken liefsen. So lag Jerusalem. Petrus wandte

Nach der Seite sein Auge, von der ein dumpfes Gemurmeln

IX. G. v. 61 — 75.

Kam, Gespräche der Fremdlinge, die zu dem Feste
gekommen

Waren, und jetzo eilten, am Kreuz den Propheten
zu sehen.

Petrus geht zu ihnen herab. Nach seinen Geliebten
Suchet er unter den stilleren Haufen. Er suchte
vergebens.

Jetzo hält ein Gespräch ihn. Ein Mann in fremdem
Gewande,

Glänzend gekleidet, und schwarz von Gesicht fragt
einen der Greise,

Dessen Auge Vertraulichkeit ist, und dem ein geliebter
Zarter bebender Sohn an dem Arm hängt: Aber so
sag denn,

Sprach der Fremdling, was hat er, dafs sie ihn tödten,
verbrochen?

Was er verbrach? Sie tödten ihn, weil er den Kranken
Genesung,

Gehende Füfse den Lahmen, den Tauben Ohren, den
Blinden

Augen gab, die Besessnen, ich war der Elenden Einer!

Ihren Qualen entrifs! ach weil er die Todten erweckte;

Weil er in mächtigen Reden die Pforten des ewigen Lebens

Unseren Seelen eröffnete; weil er ein göttlicher Mann
war!

IX. G. v. 76 — 90.

Aber (er sah, indem er sich wendete, Petrus) du
siehst hier,

Fremdling, einen seiner Geliebten, die der Prophet sich
Auserwählete, daß sie ihn sähen, und hörten, und die er
Von der wahren Verehrung des Ewigen alles gelehrt hat.
Unterrichte du selbst, er kehrt zu Petrus sich, lehre
Diesen Fremdling, und mich, warum sie den Göttlichen
tödteten.

Laß, Mann Gottes, laß dich erbitten! und wende
dein Antlitz
Nicht von mir weg. Du kennest ihn, du warst sein
Erwählter!

Brüder lieben sich so nicht, als du und Johannes ihn
lieben!

Petrus wandte noch immer sich weg, nicht, weil
er erkannt war,

Denn itzt war er zu sterben bereit! Das Wort von
Johannes,

Und ihm selber durchdrang sein innerstes Mark ihm.

Ihr Freunde,

Sprach er endlich mit stammelnder Wehmuth, was
ich zu sagen

Itzo vermag, das ist: Es stirbt der beste der Menschen!

Mit dem eilenden Worte verlor er sich unter die
Menge.

IX. G. v. 91 — 105.

Aber Samma, und Joel, und Candacens Vertrauter,
Welchen nachher Philippus, von Gottes Geiste gerufen,
In die Quelle des Heils eintauchte, gingen mit Staunen
Hin nach Golgatha. Petrus entdeckt' in der Ferne
Lebbäus,
Wie er in Trübem an einem verdorrenden Baume
gebückt stand;
Und ging gegen ihn hin. Nun kam er nahe; Lebbäus
Aber erkannt' ihn noch nicht. Ihn redete Petrus mit
leisem,
Brechenden Laut an: Hast du ihn auch an dem Kreuze
gesehen?
Zwar auch du bist elend, doch darfst du zu ihm dein
Auge
Offen erheben; aber ich... O lindre mein Elend!
Hier, hier blutet sie mir, hier blutet die brennende
Wunde!
Einen Laut nur, den einzigen Trost nur von meinem
Geliebten!
Aber du schweigst? Noch schwieg er. Vergebens
rang sein Gefühl sich
Nun zur Stimme zu werden. Doch waren sein bebendes
Antlitz,
Seine Thränen nicht sprachlos! Allein die Tröstung
berührte

IX. G. v. 106 — 119.

Simons Seele nur leise. Mit schwerem Herzen
entweicht er;

Überläßt sich von neuem der Menge Wogen, und
treibt so

Mit dem Strome. Da er itzt einem der eilenden Haufen,
Weggedrungen, entkommt, da sieht er auf Einmal
Andreas,

Seinen Bruder, vor sich. Er wollt' ihn fliehen; allein er
Winket ihm zu, daß er sich mit ihm noch weiter entferne.

Nunmehr wendet Petrus sich um: Mein Bruder!
mein Bruder!

Und umarmt ihn, nicht feurig wie sonst; mit müder
Umarmung

Faßt er ihn um, und weint an des Bruders Halse.
Mein Bruder!

Ach mein Bruder! erwiedert mit sanfter Wehmuth
Andreas.

Gerne wollt' ich; allein ich kann, ich kanns nicht
verschweigen!

Simon, es blutet mein Herz mit deinem Herzen!
Den besten

Unter den Menschen, den treuesten, den liebevollsten
der Freunde,

Gottes Sohn! den hast du, vor seinen Feinden,
verleugnet!

IX. G. v. 120 — 133.

Göttliche Traurigkeit, dem, den er verleugnete,
heilig;

Voller herzlicher Dank, geweiht der Treue des Bruders,
Waren in Simons Augen; allein der Mund verstummte.
Und sie hielten, und sahen sich kaum. Dann gingen
sie seitwärts

Hand in Hand, und sahen sich kaum. Zuletzt entsanken
Ihre Hände sich, und sie verliessen einander. Des
Trostes

Stets noch bedürftig, noch immer voll heisses Durstes
nach Troste,

Ging der einsame Petrus. Nicht lang, so schreckt'
ihn der Anblick

Zweener Männer, die er verehrte. Zwar wollt' er
entrinnen;

Aber sie waren zu nah. Kennt uns des göttlichen
Lehrers

Theurer Jünger nicht mehr? sprach Joseph von
Arimathäa.

Simon, wir sind auch Jünger. Wir waren es heimlich;
doch jetzo

Sind wir bereit, uns zu ihm, vor allem Volk, zu
bekennen.

Nikodemus mein Freund; du kennst den Edlen! er
thats schon

IX. G. v. 134 — 148.

Vor der Versammlung des Raths. Mit unerschüttertem
Muthe

Sprach er für Jesus; ich aber, ach ich bekannt' ihn so
spät erst!

Nur durch das Weggehn, als Nikodemus der Sünder
Versammlung,

Sich nicht mehr zu entweihn, verlief. So hemme
denn, Joseph,

Theurer Joseph, den Schmerz, sprach Nikodemus,
der immer

Deine sanfte Seele noch quält. Du gingst ja mit mir weg!

Du bekanntest ihn ja! Mit thränenhellerem Blicke

Richtete Joseph sein Auge gen Himmel: Erhör', o erhö're,

Du Gott Jesu, und Abrahams Gott, warum ich dich
anfleh!

Den ich so schwach, da er lebte, bekannte, laß den
mich, du Helfer!

Wenn er todt ist, mit Muth vor aller Auge bekennen.

Hier schweigt Joseph. Indem sein Gebet zu des
Ewigen Throne

Stieg, und zu ihm die Erhörung, mit ihren Gnaden,
herabkam,

Wandte sich Nikodemus zu Petrus: Du blickest, o Simon,

Wehmuthsvoll von uns weg. Wir fühlens, was du
empfindest,

IX. G. v. 149 — 164.

Ach, wir empfinden den Tod, der den heiligsten unter
den Menschen

Jetzt zu tödten beginnt, und vielleicht den gefürchteten
Schlag bald,

Bald den letzten gethan hat! Allein, o liebender Jünger!

Sag' es uns auch, geuß diesen Balsam in unsere Seelen,

Dafs uns dieß dein Auge voll Wehmuth zugleich nicht
mit anklagt,

Dafs wir vordem den göttlichen Mann ins geheim
nur bekannten.

Doch wir verdienen es wohl. Wie ein Baum, ergriffen
von Sturme,

Nach der einen Seite durch bleibendes Brausen gebogen

Steht; so stand mit gewandtem Gesicht der bebende
Petrus.

Aber itzt unterlag er der Angst, verhüllte sich, flohe,

Suchte Ruh' in größserer Qual. Denn er kehrte mit Eile

Zu dem Todeshügel zurück. Er war zu des Hügels

Fufse mit schwerem Schritt gekommen. Ihm athmet
sein Leben

Schneller, und jetzo wagt er es zu dem Kreuze die
Augen

Aufzuheben; allein nicht bis zu des Sterbenden Haupte.

Unten am Kreuz erblickt er, nicht fern von einander,

Johannes

IX. G. v. 165 — 183.

Und die Mutter des großen Geopferten, beyde vor
Jammer

Eingewurzelt, beyde verstummt, und thränenlos beyde.
Auch nicht fern, umgaben das Kreuz nicht wenige Treue,
Welche von Galiläa gefolgt dem Göttlichen waren.

Wie geringer Geburt, wie unbeladen vom Glücke,
Wie unmerklich der Welt sie auch waren; so hat der
Geschichten

Ewigste doch aus dem redlichen Haufen einige Namen,
Einige theure Namen erhalten der glaubenden Nachwelt.
Engel nannten sie früher mit neuen Namen am Throne!
Magdale Maria, Maria, die Mutter Joses
Und Jakobus, Maria, die Mutter der Zebedäiden,
Und du, deren Schwester, die jetzt den besten der
Menschen,

Ihren einigen Sohn am langsamtödtenden Kreuz sah,
Auch Maria genannt; die waren von denen, die näher
Kamen zum Kreuz, als viele, die auch den Göttlichen
liebten!

Magdale Mirjam war zu der Erde niedergesunken.
Sehnsuchtsvoll, zu sterben, nun auch zu sterben!
entriß sie

Jeder Hoffnung, jeder Erinnerung der Wunder des
Mittlers

Sich mit Ungestüm! ward von ihrer Traurigkeit Strome

IX. G. v. 184 — 199.

Unaufhörlich ergriffen, und fortgeschleudert. So lag sie
Auf dem Hügel, und füllte mit ihrer Klage den Himmel!

Sie zu trösten geneigt, obgleich selbst trostlos, redet
Joses sanfte Mutter sie an, und verstummt im Reden.

Bleich steht in der dämmernden Nacht der Zebedäiden
Klagende Mutter. Sie ringt die Hände gen Himmel,
und blicket

Starr hinauf, und staunt, daß die göttliche Rache
noch säume.

Ganz von Schmerze betäubt, und so vor Traurigkeit
sprachlos,

Daß die schwache Lindrung der Seufzer, auch die
ihr versagt war,

Kniete nicht fern von Maria, der Mutter des göttlichen
Dulders,

Ihre Schwester, und sah in der Nacht den Blutenden
schweben!

Keiner beklagt wehmüthiger diese Beängsteten,
keiner

Herzlicher, als der gerettete mitgekreuzigte Jüngling.

Aber auch der Unsterblichen Blicke, den Vätern entgehen

Dieser Traurenden Schmerzen nicht ganz; ob sie am

Versöhner

Gleich mit jeder von ihren erhabnern Empfindungen
hängen.

IX. G. v. 200 — 215.

Abraham hatte die Rettung des mitgekreuzigten
Jünglings

So mit Freuden des ewigen Lebens erfüllt, daß er alles,
Was der sterbende that, mit inniger Liebe bemerkte.

Jetzo bewegt' ihn das Mitleid, mit dem der geheiligte
Jüngling

Auf die frommen Leidenden sah, so sehr, daß er
schnell sich

Seinem verstummten Erstaunen entrifs, und zu Moses
sich wandte,

Welcher, verstummt wie er, bey ihm stand. Der
erhabene Vater

Von dem zwölfgestämmten Judäa sprach zu dem Stifter
Jener Hütte, die, lang des Allerheiligsten Vorbild,
Opferte, zu dem Schreiber des gottgebotnen Gesetzes:

Was wir sehen, o Sohn, was diese wenigen Stunden
Uns enthüllen, davon wird Ewigkeiten dein Vater
Sich mit dir besprechen. Itzt, da das verstummende
Staunen

Mich verlassen hat, wollen wir diesem gränzlosen
Meere

Einige Tropfen entschöpfen. Du sahst auf Horeb des
Mittlers

Herrlichkeit; ich in Mamre's geweihetem Haine.
Da war er

IX. G. v. 216 — 231.

Sanfter, da tönte des Göttlichen Mund melodische
Gnaden.

Eben so sanft, so süßbetäubend erklang mir die Stimme
Von dem geretteten Sünder, von meinem Kinde!

Mein Jubel
Ström' in die Jubel der Himmel, daß du die Sünder
erlösest,

Gottgeopferter! Wie dem nahen Grabe der Jüngling
Sanft zulächelt! wie ihn die Erbarmungen Gottes
beseelen!

Wie der Friede des ewigen Lebens sich über ihn breitet!
Wie gerührt er zugleich, obschon des besseren Lebens
Ruhe so nah, und wie voll Mitleid die Leidenden
anblickt!

Aber daß meine Kinder den Allerheiligsten tödten,
Keine Reue sie schmelzt, sie nicht, wie jener,
zurückfliehn;

Ach was würd' ich darüber, wofern ich noch sterblich
am Grabe

Stünde, was würde darüber ihr grauer Vater empfinden!
Was mir Gabriel gern verschweigen wollte, nicht konnte,
Laß den trüben Trauergedanken, doch schnell und
geflügelt,

Vor dir über, o Sohn, dann zurück zur Vergessenheit
gehen:

IX. G. v. 232 — 249.

Der mit diesen Wunden zum Weltgerichte wird
kommen,

Hat prophetisch gesprochen den Gottverlassnen ihr
Urtheil.

Auch sie haben es über sich selbst gesprochen! Der Heide
Wollt' ihn nicht verdammen; sie aber thaten es, riefen:
Über uns komme sein Blut, und über unsere Kinder!

Ach hat nur kein Engel des Todes die schrecklichen
Worte

Nicht mit eisernem Griffel in ewige Felsen gegraben,
Und vor Gott sie gestellt! Ich seh', ich sehe die Völker
Aller Enden, so weit der Aufgang strahlt und der Abend!
Alle Menschen zum Kreuz des Gottversöhners
versammelt:

Aber meine Kinder nicht mit! Ihm erwiederte Moses:
Vater Isaks, und Jakobs, und jener Treuen, die
dennoch,

Ob zu dem Bilde das Volk gleich lief, Jehovah verehrten,
Davids Vater, und der, die den Gottversöhner geboren,
Und des Vaters, der nun Söhnopfer blutet, o hebe,
Abraham, auf dein Aug', und sieh! Zwar was ich
dir sage,

Weißt du alles; doch ist es gut, die gesehene Wahrheit
Wieder zu sehen. Sie sind ein Volk des Gerichts,
und der Gnade!

IX. G. v. 250 — 265.

Er, der thun wird, was er gethan hat, der Unerforschte,
 Der mit der Rechten Erbarmung, Gericht mit der
 Linken herabwinkt,

Hat sie auf einen Felsen gestellt, dem Menschen-
 geschlechte,

Allen Söhnen des Staubes, zum strahlenhellen Beweise:

Dafs es in ihrer Gewalt sey, Tod, oder Leben zu wählen!

Wer nun unter ihnen den warnenden Felsen entdeckt hat,

Wenn ein solcher Pilger der Erdewanderschaft dennoch

Nicht aufschauet, und lernt, der verwirft sich selber!

Sein Blut sey

Über ihm selbst, wenn er nun jenseit des Grabs zu

dem andern

Gröfseren Tod' hinunter geführt wird! So endete Moses.

Abram begann von neuem: Du hast das dankende

Lächeln,

Sohn, gesehn, mit dem ich dich hörte. Vielleicht,

wenn sie lange,

Als ein furchtbares Mahl, gestanden, zu sündigen haben

Aufgehört; denn es trägt des Vaters Sünde der Sohn

nicht!

Dann, o Moses, vielleicht, dann werden sie, (sanftes

Entzücken

Überfällt mich, und Friede von Gott umlächelt mein

Auge!)

Ach dann werden sie zu dem Gottversöhner, zum Retter
Aller Menschen, zu ihm, der sie des Tags in der Wolke,
Und in seiner Flamme die Nacht nach Kanaan führte,
Der an dem Kreuze für sie auch blutete, wiederkommen!
Kommt, kommt wieder, o kommt zu dem, der euch
retten will, wieder,
Meine Kinder, zu ihm, zu ihm, den ihr tödtetet, wieder!
Zu dem geschlachteten Lamm! kommt wieder zum
ewigen Leben!

Betend schaut' er gen Himmel. Ihn sah der Geliebte,
die Tröstung
Seines Alters, sein Sohn. Der Jüngling kam zu dem
Vater.

Denn ihm war die Jünglingsgestalt nach dem Tode
gegeben,

Dafs er dem Himmel auf ewig den Gottgeopferten bilde!
Isak sprach: Ich sah in deinem Antlitz, o Vater,
Deine Gedanken von fern. Ach, unsere Kinder tödten,
Den, der für sie sich heiliget, tödten sie! Ewiger
Richter,

Du erbarmst dich noch ihrer, und trägst sie auf
Adlersflügeln,

Wie du aus Ägyptus sie trugst, zu ihrem Erretter!

Seligkeit giefset diese Betrachtung, Entzückungen
giefst sie

IX. G. v. 283 — 298.

Mir in die Seele! Noch Eine durchströmt mich mit
heiligem Schauer.

Ach, du weißt es noch wohl, als du auf jenem Gebirge,
Heilig, auf immer heilig ist mir die Stätte des Opfers!

Als du dort zum Altare mich führtest . . Dein freudiger
Sohn ging

Neben dir her, und wollte mit dir dem Ewigen opfern!

Aber da ich nunmehr auf dem Opferholze gebunden

Lag, und der heilige Brand bey mir aufflammte, mein
Auge

Thränend gen Himmel blickte, du mich das letztemal
küfstest,

Dann dich wandtest, und nun den blinkenden Dolch,
den Verderber,

Über deinem Geliebten emporhieltst; da . . Doch von
dieser

Stunde Trauren schweig' ich! Jahrhunderte Freuden
bekrönen

Sie mit Seligkeit! Ach, dein Isak wurde gewürdigt,
Gottes Opfer, das Opfer, das nun auf Golgatha blutet,

Vorzubilden! Entzückung, und sanfte Traurigkeit rinnen
Durch mein unsterbliches Leben! Er sprach, und

Abrahams Stimme
Hauchte mit leisem Lispel ihn an. Sie sprach zu dem

Sohne:

IX. G. v. 299 — 316.

Lafs uns zu dem Geopferten beten! Dann knieten sie
beyde

Dicht an einander. Ein Arm war um den andern
geschlungen,

Ihre Hände nach Golgatha hin gefaltet, und Abram
Betet': O du, allein mit welchem göttlichen Namen
Soll ich zuerst dich nennen, du grofser Sündeversöhner?
Oder hörst du dich lieber die Wonne der Glaubenden
nennen?

Sohn des Vaters! was hab' ich, seitdem dich in
Bethlehems Hütte

Eine sterbliche Mutter gebar, was hab' ich empfunden!
O du weinendes Kind, mit welchem Donner durchhalltest
Du die Himmel, als du an dem Staube der Sterblichen
weintest!

Unbegriffen von Engeln, doch ihrer Jubelgesänge
Höchste Begeisterung, hülltest du dich in niedriges
Leben!

Kaum, dafs sie dich noch erkannten; du aber thatst es,
und gingest

Auf dem erhabenen einsamen Wege daher, und dachtest
Deinen Tod. Du bist zu dem grofsen Ziele gekommen,
Jenem Ziele, nach dem du seit Ewigkeiten herabsahst,
Lange, lange zuvor, eh' ich war! Unendlicher, du nur
Konntest diesen Tod, den Erretter, zum Ziele dir wählen,

IX. G. v. 317 — 332.

Meinen Erretter, und aller Söhne des ersten Gefallnen!

Und nun blutest du, nun, ihn zu sterben! Wir halten,

o Gottmensch,

Unser Mitleid zurück! Denn du bist über das Mitleid

Aller Endlichen weit erhoben: allein wir empfinden

Diesen großen gefürchteten Schlag, mit welchem der

Tod dich

Trifft, der die weite gränzlose Schöpfung herab und

binauf bebt,

Wir empfinden ihn mit! Erbarme dich unser, erhabner

Ewiger Mittler, damit wir ihn nicht zu mächtig

empfinden!

O du Menschlicher! mehr, noch mehr erbarme dich jener,

Die an dem Staube dort stehn, und dem Staube ver-

wandter, als wir sind!

Abraham betete so. Sie schwiegen beyde. Darauf

kehrt

Isak sich um, und fragt: Wer sind die kommenden Seelen,

Welche der Cherub gegen das Kreuz herführet? Indem

war

Schon die schimmernde Schaar dem Kreuze näher

gekommen,

Wie ein Morgen erhüben sie sich. Sie hatten vor

Kurzem

Ihre Leiber, die sinkenden Hütten, verlassen. Es waren

IX. G. v. 333 — 348.

Seelen aus jedem Geschlecht der Menschen. Von Wende
zu Wende

Wurde jetzo gebracht der schnellverzehrenden Flamme,
Oder dem Grabe der Leib. Sie waren das kleinere
Leben,

Ihrem Herzen getreu, und rein, wie ein Sterblicher
rein ist,

Durchgewandelt: allein kein gottgesendetes Licht war,
Ihnen zu leuchten, gekommen. Sie führte der denkende
Cherub,

Wie sie voll des ersten Erstaunens über das neue
Höhere Leben waren, und still zum Allmächtigen
flehten,

Tausend Seelen! Zu ihnen kehrt der Cherub sein Antlitz.
Abraham, und die Väter vernehmens, was er herabrufte
Zu den Seelen, indem an dem nächtlichen Kreuze sie
schweben.

Was ihr sehet, erwägte mit allen forschenden Kräften,
Die euch zu der Betrachtung liefs die fromme
Bewundrung.

Keiner, welchen ein Weib gebar, kann ohne den Mittler,
Der an dem Kreuze vor euch dort blutet, den Ewigen
schauen.

Seelen, ich künd' euch an das Geheimniß der Ewigkeit.
Jesus

IX. G. v. 349 — 365.

Wird der Name genannt des Göttlichen, der für die
Menschen,

Für die Verbrecher, des Todes Erben, dem Richter
sich opfert.

Siehe! des Ewigen Sohn, und einer sterblichen Mutter,
Ach dort steht sie am Kreuz! ward Jesus der Erde
geboren.

Leiden und beten, und wunderthun, und lehren,
und leiden

War sein Leben: und nun, der ganzen Ewigkeit Wonne
Hänget daran! nun stirbt er für alle Erdegebornen,
Stirbt für euch! Wär' er von dem Anbeginne der Welten
Nicht erkohren gewesen zum Gottversöhner; so
stürbt ihr

Nun den ewigen Tod, den alle Sünder einst sterben,
Denen sein Heil verkündiget wird, und die es verwerfen!
Gott, der euer künftiges Leben, vor eurer Geburt, sah,
Weiß, ihr hättet das Heil des Erlösenden angenommen:
Hätt' er das Leben, das euch an der Erde Staube
bestimmt ward,

Mit den Tagen vereint der göttlichen Bothschaft von
Jesus.

Seelen, um Jesus willen, hat euch das Wesen der Wesen
Los von der Strafe der Missethat gesprochen, Ihr
seyd nun

IX. G. v. 366 — 382.

Rein vor Gott! Den ihr zu erkennen rangt, nicht
erkanntet,

Er hat eure Thränen gesehn; das Flehen, der Sünde,
Die ihr fühltet, wie wenig ihr auch die tödtende kanntet,
Euch zu entreißen, dießs innige Flehn, unsterbliche
Seelen,

Hat er in seinem Himmel erhört! Es betete da schon
Der am Kreuze für euch, daßs euch sein Vater erhörte,
Und in euch der Missethat tiefbrennende Wunde
Heilete! Denn ihr wart zu dem ewigen Tode verwundet!
Sinkt auf das Antlitz, und dankt dem Wiederbringer
der Unschuld!

Eurem Mittler! dem Geber des ewigen Lebens! dem
Dulder!

Jesus, des Ewigen Sohne! dem Sohn der sterblichen
Mutter!

Unaussprechlich gerührt, von sanfter Wehmuth,
von Staunen,

Und von Seligkeit voll, sank jede der Seelen nieder,
Betete zu dem Sohne, dem wunderbaren Erretter,
Zu dem Sterbenden, der, eh Welten wurden, sie liebte.

Salem, Johannes Engel, und Selith, der Hüter
Maria's,

Sprachen, als sie vor sich die dankenden Seelen
erblickten,

IX. G. v. 383 — 396.

So mit einander: Wie diese Begnadeten, Selith, es
fühlen,

Dafs sie es sind! Wie in ihnen den Frieden des ewigen
Lebens

Seine Wunden, des liebenden Mittlers Wunden
erschaffen!

Ach, sie sind nun auf immer der Trübsal des sterblichen
Lebens,

Sind auf immer dem Schmerze der Staubbewohner
entrissen!

Aber unsre Geliebten, so überschwenglich begnadigt!

Sonst mit Frieden von Gott, mit jeder Ruhe beschattet,

Zwar noch Pilger, allein die der Sterblichkeit Bürde
nicht fühlten!

Aber nun. . Wie haben der Mutter, des Freundes
Entzückung

Diese Wangen voll Tod, die grabverlangenden Blicke,

Diese strömenden Wunden getrübt! O Selith, ich
fühl' auch,

Fühle das Schwert, das durch die Seele den weinenden
gehet!

Salem, ich sah viel Leidende, sah viel duldende
Menschen:

Aber keinen so elend, als sie! Doch mischt sich
Bewundrung

IX. G. v. 397 — 414.

In mein Mitleid. Was vor ein Anblick ist diesem
zu gleichen,

Menschen, die der Ewige liebt, so leiden zu sehen?

Aber, was mir mein Erstaunen mit Beruhigung mildert,
Ist die Tröstung, die Gott dann oft den Leidenden
sandte,

Wenn sie nun kaum noch hofften, und wenn die
blutende Wunde

Ihnen am tiefsten in den zerrissenen Seelen itzt brannte.

Und, o Salem, wofern die Begier, die beyden Geliebten

Wieder in Gottes Ruhe zu sehen, Selith nicht täuschte;

Sah ich, sah jetzt eben im sanften Auge des Mittlers

Kommende Tröstung für sie! So redete Selith, und irrte

Nicht in seinen Gedanken. Des Gottversöhnners
Erbarmung

Konnte gegen Johannes sich nicht, und die Mutter
in Jammer

Länger nicht halten. Er sah auf sie mit Blicken herunter,

Welche mit neuem Leben ihr sinkendes Leben
durchströmten.

Und er neigte, sie anzureden, sein göttliches Antlitz

Gegen sie nieder. Da hörte mit bebendem Warten
die Mutter

Freudigbang, als ob sie vom Tod' erwacht', in die Höhe.

Und zu ihr kam die Stimme des ewigen Sohnes herunter:

IX. G. v. 415 — 429.

Meine Mutter! er ist dein Sohn! darauf zu dem
Jünger:

Sie ist deine Mutter! Die beyden Liebenden wandten
Sich mit Staunen, und Dank, und Thränen gegen
einander.

Aber der Sterbende schwebte, von Gottes Gericht
belastet,

Litt, was zu denken, die Seel' erbebt; was zu sagen,
die Sprache,
Selbst der Himmel, die Gott an dem Throne besingt,
verstummet!

Stille voll Tiefsinn schwieg um den Todeshügel. Die
Erde

Zitterte unaufhörlich in ihren Tiefen; doch wurden
Ihre verborgneren Schauer noch in den Thalen nicht
hörbar,

Wo Jerusalem lag. Erst Einmal war die Erschütterung
Zu der Empörerin aufgestiegen. Dunkles Gefühl nur,
Etwas, das von fern herdroht, noch versenkt in der
Zukunft

Meere, doch rauscht schon Flut des Gehobnen;
Ahndung von Rache

Wegen des Blutes, das jetzt floß, befiel, in dem ganzen
Weiten Drang' um Golgatha her, mit Graun des Volks
Herz.

IX. G. v. 430 — 446.

Aber der Erde geheimes Entsetzen bebt' in den
Klüften

Eines finstern Felsengebirgs, zu welchem, dafs einsam
In der Erd' Abgrund' er trauerte, ferne vom Ölberg
Abbadona geflohn war. Er safs an dem Hange des Felsen,
Sah dem stürzenden Strome, der ihm bey den Füfsen
herabfiel,

Starrend nach, und begleitete mit hinhörendem Ohre
Jeden Donner des schäumenden Stroms, der hinab
von den Höhen

Überhangender Berge von Abgrund rauschte zu Abgrund.
Schnell empfindet er unter sich wandelndes Beben;
dann stürzen

Neben ihm Felsen hin! Abbadona schreckte der Erde
Lautes Trauren! So nannt' er ihr Zittern. Jammert
die Erde,

Dafs der Staub ihr Kindergebar? und ist sie ermüdet,
Ihrer Söhne Verwesung in ihrem Schoofse zu tragen,
Ihnen ein ewiges Grab, das stets von neuem Gebeine
Schwillt, inwendig fürchterlich ist, ob es aufsen der
Frühling

Gleich mit der Blume beduftet? Ach oder klagt sie
den grofsen,

Göttlichen Mann, den am Berg' in Mitternächten
ich sahe?

IX. G. v. 447 — 462.

Leiden sahe, was nie ein Endlicher litt? Was ist wohl
 Jetzt sein Schicksal? Und warum weil' ich ihn wieder
 zu suchen?

Ist mir die Hand des ernstesten Gerichts auf der oberen Erde
 Etwa näher, als hier? Ihr kann ich nirgends entfliehen!
 Flöh' ich auch aus der Schöpfung, sie würde doch
 mich ergreifen!

Ja, ich such' ihn! Ich will der furchtbaren Duldungen
 Ausgang

Sehen, will ganz die erstaunungsvolle Begebenheit
 wissen!

Aber wenn ihn nur nicht so vieler Himmlischer Schaaren
 Stets umgäben! Als ich vor ihm jüngst flohe, wie
 schreckte

Mich ihr schleuniger Anblick! Und wagt' ich der
 Himmlischen Schimmer

Nachzuahmen, und kühn in einen Engel des Lichtes
 Mich zu verwandeln; würden mich nicht die Blitze
 des Richters

Schnell enthüllen? die Engel mich nicht in meiner
 Gestalt sehn?

Aber Satan thut es ja, er, so mit größern Verbrechen
 Gott erzürnt hat, als ich! der unnachlassende Sünder
 Thut es! Dazu verheel' ich in meinem Herzen voll
 Jammers

IX. G. v. 463 — 478.

Keinen niedrigen Zweck, warum ich mich also verstelle!

Aber soll ich es, soll sich Abbadona verstellen?

Geb, Verworfenner, in deinem Elend! Also beschliefs' ich

Nicht zu gehn? und das Ende des wunderbarsten

der Leiden

Nicht zu wissen? Denn wie vermöcht' ich der Cherubim

Herschaun,

Das zu empfinden, und nicht zu fliehn? So denket er,

schwingt sich,

Zweifelnd noch, aus der Tief' empor. Kaum hat er

der Erde

Oberen Staub betreten, als er mit Erstaunen zurückbebt.

Denn er sahe vorsich in schreckenden Nächten die Erde

Liegen. Am Mittag, dacht' er, in diesen belastenden

bangen

Finsternissen! Ist sie nun auch dem ernstesten Gerichte

Reif geworden? und soll sie vergehn? Des Ewigen

Schrecken

Ruhen auf ihr! die Hand des Allmächtigen hat sie

ergriffen!

Und warum? Hat ihr Schoofs den wunderbaren

Erdulder

In sich begraben, und fordert von ihren Söhnen ihn

Gott nun?

Aber kann Er sterben? Wohin ich blicke, verwirrt mich

IX. G. v. 479 — 493.

Jeder neue Gedanke! Viel besser eil' ich, und such' ihn,
Seh' ihn, und lerne dadurch, als dafs ich einsam hier
grüble.

Als er so sich entschlofs, da stand er am waldichten
Gipfel

Eines Gebirgs, und sucht' in der überhüllenden
Dämmerung,

Langesucht' er die heilige Stadt mit fliegenden Blicken;

Sah sie endlich, wie Trümmern, auf denen bewölkender
Dampf schwimmt,

Ferne liegen. Und nun, es bebeten ihm die Gebeine,

Da er es that! nahm er die Gestalt der Engel des
Lichts an;

Seine Jünglingsgestalt, worin er im Thale des Friedens
Schimmerte! Aber sie ward ein fernnachahmendes
Bild nur!

Zwar floss glänzendes Haar auf seine Schultern
hernieder,

Unter den glänzenden Locken erklangen ihm goldene
Flügel,

Und die Klarheit des werdenden Tages deckte des Seraphs
Leuchtendes Antlitz: doch fast entrann die Thräne
den Augen.

Endlich flog er den bebenden Flug. Wo am dicksten
die Nacht lag,

IX. G. v. 494 — 512.

Diesem Gefilde nähert' er sich. Zu dem Todeshügel
Strömt' am dicksten die Nacht vom schweigenden
Himmel herunter.

Als er an dem Gestade des todten Meeres heraufschwebt,
Höret er fürchterliches Gebrüll der steigenden Wasser;
Mit der Wogen Gebrüll, gequälter Verzweiflungen
Jammern!

So, wenn die Erde bebt, und gerichtbelasteter Städte
Eine, nun Eine der großen Verbrecherinnen, verurtheilt,
Mit der sinkenden sinkt, so winseln dann mit dem
schnellen

Dumpfen Donnerschlage der unterirdischen Rache
Todesstimmen herauf! Noch Einmal bebet die Erde,
Und noch Einmal ertönen mit ihr entheiligte Tempel,
Stürzende Marmorbäuser, und ihrer zu sichern
Bewohner

Todesstimmen! Es flieht der bleiche rufende Wanderer!
Abbadona vernimmt mit des todten Meeres Getöse
So das Gebrüll der beyden Gerichteten, kennt sie,
entsetzt sich,

Flieht mit wankendem Fluge die jammerhallenden Ufer.
Und nun nähert' er sich der Cherubim Kreise. Ein
schnelles,

Unbezwingbares Schrecken ergriff ihn, als er den vollen,
Himmelglänzenden Kreis der Ungefallnen erblickte.

IX. G. v. 513 — 527.

Bald wär' ihm die lichte Gestalt in entstellendes Dunkel
Wieder zerflossen! Die äußersten Engel, vertieft in
das Anschauen

Dess, so den wunderbaren, den sündeversöhnenden
Tod starb,

Sahen den kommenden nicht. Allein Eloa erblickt' ihn,
Schnell erkannt' er ihn, denkt: Du Gottverlafsner!

Der bange,
Jammernde Seraph will er den Gekreuzigten sehen?

Er sah ihn
Schon an dem Ölberg leiden! Er suchet ihn wieder!

Wie elend
Ist er! Geschmolzen von dieser gebeugten daurenden
Reue!

Fast seit seiner Erschaffung in diese Thränen ergossen!
Gott! Weltrichter! du wirst mit ihm es alles vollenden,
Was du beschlossest! Und ich, wie könnt' ich über
sein Schicksal

Noch erstaunen? Ist nicht, durch den die Unsterblichen
wurden,

Jesus Christus am Kreuz, den ewigen Tod zu erdulden;
Und zu sterben der Menschen Tod? Er fällt auf sein
Antlitz

Betend nieder, und liegt, und weint zu dem großen
Erdulder!

IX. G. v. 528 — 542.

Jetzt erhob er sich, winkte der Engel einem. Der Seraph
Stand vor ihm da. So sprach Eloa: Fleug zu den Engeln,
Und den Vätern, sage zu ihnen: Mit zweifelndem
Zittern

Nahet sich Abbadona. Wofern er in eure Versammlung
Noch zu kommen es wagt; so laßt den traurenden
kommen.

Denn er naht sich mit Thränen, zu sehn den sterbenden
Mittler.

Keiner gebiet' ihm zu fliehen! Laßt ihm die quälende
Linderung!

Denn es umgeben das Kreuz schuldvollere Sünder,
als er ist!

Abbadona umzitterte noch die Versammlung der
Engel;

Zweifelte, schwebt', und stand, und glitt an dem
Boden. Er wäre

Gerne geflohn; allein er ermannte sich durch den
Gedanken:

Keinen geringeren, als den Versöhner könnte der große
Festliche Kreis der Engel umgeben. Nun wagt' er es,
schwebte

In den schreckenden Kreis. So wie die Engel ihr Antlitz
Wendeten, und ihn erblickten; so sahen sie bange
Verstellung,

IX. G. v. 558 — 572.

Qualenvoller, entreiß dich dem ängstlichen Todes-
gedanken.

Den ich suche, wo find' ich ihn auf? Ja, diese
Versammlung

Aller Himmel ist nicht umsonst heruntergestiegen!

Sie umgiebt ihn! Er ist auf dieser heiligen Stätte!

Aber wo? In Gethsemane war das furchtbarste
Dunkel,

Wo er war: doch hier strömt's auf den Hügel der
Schädel;

Und da kann er nicht seyn! O wenn ihn ein Engel
mir zeigte!

Wenn ich fragen dürfte, mir dann ein Engel ihn zeigte!

Unglückseliger! Wenn sie mich nur an dieser
Erschütterung,

Dieser schleunigen Wehmuth nicht kennen, zu fliehn
mir gebieten!

Nein! Sie bemerken mich nicht, vertieft in große
Gedanken

Von dem göttlichen Manne, zu dem sie der Richtende
sandte!

Ach wo ist er? Ist er vielleicht in des deckenden Tempels
Allerheiligstem? betet er dort von neuem? und soll ihn,

Wie er leidet, kein Endlicher mehr, nicht den blutigen
Schweiß sehn,

IX. G. v. 573 — 587.

Welcher ihm von dem Angesicht rinnt? Doch der
Himmlischen Augen

Sind ja mehr auf den Hügel, als auf den Tempel gerichtet;

Wenn ich anders es seh, wohin sie blicken. Verworfenner!

Ja, so bist du erniedrigt, du darfst dein Auge der

Scham voll

Nicht zu den Gottgetreuen erheben, obgleich du es

wagtest,

Ihnen selber in ihrer verklärten Gestalt dich zu zeigen!

Auf dem Hügel der Schädel? Vielleicht, daß er dort,

wo Verbrecher,

Diese lautesten Zeugen des Falls der Sterblichen, bluten,

Was er auf Erden zu dulden beschloß, vollendet?

Vielleicht liegt

Unter Gebein der Göttliche dort, und fleht zu dem

Richter?

Ach so muß ich denn wieder zum Todeshügel mein

Antlitz

Wenden! Er wandt' es, doch schwebet' er bang mit

säumendem Fluge;

Seitwärts schwebt' er hinab, und suchte lange mit

scharfen

Schnellen Blicken unter den Kreuzen. Er findet

Johannes,

Und begleitet des Jüngers Blick mit geheftetem Auge.

IX. G. v. 588 — 602.

Und der Geopferte für die Verbrecher hing in die
Nacht hin;

Schien mit brechendem Aug' ein Grab zu der Ruhe
zu suchen!

Als von dem ersten Entsetzen sich Abbadona
emporwand,

Dacht' er: Es ist nicht möglich! ist nicht möglich!
er ists nicht!

Sterben? es ist nicht möglich! Allein, ihr Himmel! .

Was wag' ich

Mir zu überreden? Ich täusche mich nicht! Ich
seh' ihn!

Ja! er ist es dennoch! Ach den ich sah an dem Ölberg,

Leiden sahe, was nie ein Endlicher litt, dein Opfer,

Unerbittlicher Richter, er ist es! Er sank zu dem Hügel

Tiefer hinab. Hier will an der Erde Staub' ich, so
dacht' er,

Auf das Ende des unerforschlichsten aller Gerichte

Warten; und wenns ein Endlicher kann, den göttlichen

Dulder

Sterben sehn! Was ist es in mir, das wie Ruh mich
besänftigt?

Ist es der Angst Betäubung? ist es wirkliche Hoffnung?

Ach der Hoffnungen beste, vernichtet zu werden?

O täusche,

IX. G. v. 603 — 615.

Einzig Hoffnung, täusche mich nicht! Mich deucht
ja, ich dürfe

Um die Vernichtung dem Richter itzt flehn! Es deucht
mich, er werde

Jetzt mich erhören! O wenn der göttliche Dulder sein
Haupt nun,

Richter der Welt! an dem Kreuze geneigt hat, und
du ein Vergelter,

Dafs wir die Sünd' erschufen! ach zu der Sünde
verführten!

Einige dieser Verbrecher, als Todesopfer, dem
Schatten

Deines Getödteten weihst, und an seinem Grabe
vernichtest;

Ach, dann sondre mich auch, den verworfensten unter
den Sündern,

Abbadona mit aus, dafs du dem Todten mich opferst!

Ach, dann bin ich nicht mehr! dann fühl' ich der
nächtlichen Qualen

Flamme nicht mehr! Ich war einmal! Dann bin ich
vergangen!

Aus der Wesen Reihe verlöscht! bin auf immer
vergangen!

Von den Engeln, von allen Erschaffnen, von Gott,
vergessen!

IX. G. v. 616 — 629.

Sie, ich neig' entgegen mein Haupt, Gott, deiner
Allmacht!

Würdige, Richter der Welt, mich, daß sie mit
geheimer Berührung,

Oder mit fallendem Strahl, aus deiner Schöpfung
mich tilge!

Also wünscht, so wähnet er hoffen zu dürfen; er
freut sich,

Und er entsetzt sich über die Hoffnung! Er schwebt'
an dem Staube,

Blickte zum blutigen Kreuz hinauf, zu dem sterbenden
Mittler;

Dachte mit jedem fliegenden Blick, der Göttliche würde,
Nun, nun sterben! Und trüberes Graun, vernichtet
zu werden!

Überströmte mit jedem Gedanken ihn! Sichtbar
verdunkelt,

Stand er, und strebet', und rang, die lichte Gestalt
zu behalten!

Da er also strebt', und sich in der Bangigkeit wandte,
Sah er nicht ferne von sich, bey einem der Kreuze,
zur Rechten

Jenes höheren Kreuzes, das mitten schreckender aufstieg,
Dort auf Einmal in Strahlen den mitgeschaffnen,
geliebten,

IX. G. v. 630 — 643.

Furchtbaren Abdiel schweben! Die ringsumglänzenden
Engel

Hüllet' ihm Dunkelheit ein! Die Schöpfung ward ihm
zu enge!

So ergriff ihn die Angst, es würde sein Freund ihn
erkennen.

Was in ihm Unsterbliches war, die geistigen Kräfte
Alle ruft er zurück, daß Abdiel ihn nicht erkenne!

Eilend, als wär' er von Gott aus fernen Welten zu
andern

Fernen Welten gesandt, und dürft' auf der Erde
nicht weilen!

Wandt' er zu Abdiel sich, und sprach die geflügelten
Worte:

Sag, Geliebter, du weißt es vielleicht: Wenn ist
es dem Mittler,

Daß er sterbe, gesetzt? Mir ward, daß ich eilte,
geboten;

Und ich wünsche doch auch, die heilige, gottgewählte,
Schreckliche Stunde, wo ich auch sey, anbetend zu
feyren!

Abdiel stand gewendet. Allein nun kehrt er sein
Antlitz

Auf den Verlorenen, und sagt mit Ernste, den Wehmuth
mildert:

IX. G. v. 644 — 657.

Abbadona! So steigt ins Gesicht des blühenden
Jünglings,

Welchen der rufende Blitz erschlug, die Farbe des Todes
Schleunig herauf! so strömte des Abgrunds Nacht in
das Antlitz

Abbadona's empor! Die Heiligen sahen ihn alle
Dunkel werden! Er floh aus ihrem schreckendem
Kreise.

Als er am fernen Himmel bey Palmenbüschen
hinabsank,

Kam an der anderen Seite des Wäldchens ein bebender
Todter

Dunkler, als Abbadona herauf. Die Himmlischen
sahn ihn.

Und es sprach zu dem andern der Himmlischen einer:
Wer ist er

Jener Verworfne, der dort von den Palmen gegen uns
herkommt?

Wie die Hand des Gerichts ihm seine Stirne gebrand-
markt,

Wie der ewige Tod den gottverlassnen entstellt hat!

Aber er wagts in unsre Versammlung zu fliehn! Doch
ich staune

Jetzt, Geliebter, nicht mehr. Erkennst du den hohen
Obaddon,

IX. G. v. 658 — 672.

Der dem Todten gebeut? Ach es ist der Geist des
Verräthers!

Nunmehr brachte den bangen Verworfenen der
Todesengel

Näher zum Kreuz herüber; nun sahn ihn die Himm-
lischen alle!

Dunkel, ein Flecken der Nacht, die über die Erd'
herabhing,

Angstvoll, als wenn, wohin er auch schwebete,
über ihm Blitze

Sich zu entzünden, unter ihm sich die Erde zu öffnen,
Jene des Rächenden Feuer auf ihn herunter zu
schleudern,

Diese mit gleichem Ergrimmen ihn zu verschlingen
bereit sey:

Also näherte sich dem Kreuze der Geist des Verräthers.

Und er sahe, das mußt' er! zum Todesengel Obaddon

Unverwendet empor. So wie die Rechte des Seraphs,

Und in der schreckenden Rechten das flammende

Schwert sich bewegte,

Und den Flug ihm gebot; so flog der gerichtete

Sünder.

Jetzo blieb Obaddon auf einer hangenden Wolke

Mit dem bebenden stehn, und sprach mit gebietender

Stimme:

IX. G. v. 673 — 686.

Schau, Verworfenner! Da liegt Bethania! Kaiphas
Hütte

Hier! dort unten das Haus, wo du seines Todes
Gedächtnifs

Auch empfangst! Da ist Gethsemane! jener, dein
Leichnam!

Bebest du? aber fleuch nicht! Er streckte das flammende
Schwert aus.

An dem Kreuz, das umnachteter über die andern
heraufragt,

Der ist Jesus Christus! Er stirbt, sich wegen der
Menschen

Gott zu opfern; ihr Leben, und ihren Tod zu versüßen;

Diesem Tode, den du jetzt leidest, dem ewigen Tode

Sie zu entreißen, und sie zu erhöhn zu der Gottheit
Anschaun!

Diese Wunden, aus denen das gottversöhnende Blut
quillt,

Glänzen, wenn er mit ihnen dereinst, ein Richter
der Welt, kommt!

Und nun wende dich, Todter! Mit niedergebückter
Verzweiflung

Wendete sich der Todte. Von ihm entlastet Obaddon

Schnell der Heiligen Kreis. Schon schweben sie unter
Gestirnen.

IX. G. v. 687 — 702.

Und die unübersehbare Weite der schweigenden
Schöpfung

Schreckt den Verräther. Ein schneller, ihm qualenvoller
Gedanke

Von dem allgegenwärtigen Richter erschüttert ihn! Lange
Bebet er, eh' er es wagt zu dem Todesengel zu sagen:
Fürchterlichster der Engel, vernichte mit dem
entflammten,

Blitzwerfenden Schwerte mich! Ach, zu dem ewigen
Richter,

Führe zu seinem Throne mich nicht! Gehorch, und
verstumm du!

Also gebot ihm der Todesengel, und zürnender führt' er.
Endlich stand auf der Sonnen einen (das flammende
Schwert wies)

Judas Ischariot still, bey ihm der Engel des Todes.
Und er zeigt dem Verräther von fern den Himmel
der Gottheit,

Ihrer sichtbarsten Herrlichkeit Stäte, die Stäte des
Anschauns!

Ob der Richter itzt gleich in heiliger Dunkelheit thronte,
Und die Halleluja des ewigen Lebens, die Feyer
Seiner Gerechten um ihn, und ihre Wonne verstummten:
Dennoch war der Himmel nicht minder Himmel, der
Gottheit

IX. G. v. 703 — 717.

Würdiger Sitz; und selbst für die ersten der Seligen
hatt' er

Nichts von seiner den Menschen undenkbaren Wonne
verloren!

Diefs, so sagt' Obaddon zum Gottverworfenen,
diefs ist

Gottes Himmel, der seligsten Offenbarungen Schauplatz,
Welcher die, so ihn lieben, der Unaussprechliche
würdigt!

Gott hat vor den Endlichen jetzt sein Antlitz verborgen!
Auf dem Throne, den Nacht, fall nieder, beb', und
verzweifle!

Heilige Nacht, wie sie dein neues Auge noch nie sah,
Schreckend umhüllt, dort schauen wir sonst die
Herrlichkeit Gottes!

Jener himmlische Hügel, er heisset Sion. Auf ihm wird
Er, so vom Anbeginne der Welt für die Menschen
erwürgt ist,

Oft den vollendeten Frommen mit seinen Gnaden
erscheinen!

Zwölfe jener goldenen Stühle, die du auf dem Sion
Gleich den Sonnen erblickest, sind des Erlösenden
Jüngern

Von dem großen Belohner bestimmt. Auf diesen,
Verräther,

IX. G. v. 718 — 732.

Richten die Jünger dereinst die Welt. Du warest
ein Jünger!

Jammere nicht, daß vernichtet du werdest; du jammerst
vergebens!

Schau! So viele dein Auge der Herrlichkeiten des
Himmels

Jetzt zu entdecken vermag: so viele Qualen hat Gott dir
Hier, Gerichteter, zugemessen! Vergebens bestrebst du
Dich, Ohnmächtiger, nicht zu dem Himmel hinüber zu
blicken!

Lerne die Allmacht kennen des Richtenden. Felsen
im Meer gleich,

Die kein Sturm nicht bewegt, sollst du hier stehen,
und schauen!

Daß er in diesen Himmel, zu dieser ewigen Ruhe,
Die ihn lieben, erhöh, stirbt Jesus Christus am Kreuze!

Mit den Worten verließ Obaddon ihn, schwebte
zum Himmel

Weiter hinüber, und blieb auf der Sonnen einen des
Himmels,

Anzubeten. Er kommt zurück von dem ernstesten Gebete
Zu dem Verworfenen, der stehet, und schaut, und ewigen

Tod fühlt!

Wende, Todter, dich! komm! Ich führe dich jetzt
zu der Hölle,

IX. G. v. 735 — 748.

Deiner ewigen Wohnung! So sprechen Donner, so
sprach es

Mit zerschmetternder Stimme der Todesengel, und eilte.
Und schon näherten sie der Hölle sich, hörten von ferne
Ihr Getöse, das an der äußersten Schöpfung Gestade
Brüllend schlug, und unter den nächsten Sternen
verhallte.

In dem Raume, den Gott ihr in dem Unendlichen
abmaß,

Wälzt sie sich, keiner Ordnung gehorsam, auf und
nieder,

Keinem Gesetz der langsamen, oder schnellen Bewegung.
Fleucht sie eilend einher; so hatte Gott ihr geboten,
Ihrer Bewohner neue Verbrechen, durch wildere
Flammen,

Durch geschärftere Pfeile des ewigen Todes, zu rügen!
Damals flog sie mit wüthender Eil' herauf. Der
Verworfenne,

Und sein mächtiger Führer verlassen die Gränzen der
Welten,

Schweben hinab zu der Hölle Thor. Der Engel des
Todes,

Der es hütet, erkennt Obaddon, sieht den Verbrecher,
Der sich neben ihm krümmt, und noch zu entfliehen,
sich martert.

IX. G. v. 749 — 762.

Aber, unter dem flammenden Schwerte gebückt, muß
er eilen!

Und der herrschende Seraph, des Abgrunds Hüter,
eröffnet

Mit weitschmetterndem Krachen die diamantene Pforte.
Lägen Gebirge darin, sie würden den furchtbaren
Eingang

Nicht ausfüllen; sie würden nur rauher ihn machen!
Obaddon

Bleibt hier stehn mit dem Todten. Es führet kein
Weg zu der Hölle

Schreckenden Tiefen. Es wälzen sich nah bey der
Pforte die Felsen

Unabsehlich hinab, durch treufelndes Feuer gespaltet.
Sprachlos, schwindelnd, bleich, mit weitvorquellendem
Auge,

Blickt das Entsetzen hinunter. Der göttlichen Rache
Vollender

Stand an diesem Grab', hier schläft der Tod nicht!
mit dir still,

Judas Ischariot, du Verräther! Da sagte der Seraph
Weggewendet, allein das niedersinkende Schwert
wies

In die Tiefe: Dieß ist der Gerichteten Wohnung,
und deine!

IX. G. v. 763 — 768.

Dafs sie nicht die Erdegebornen, die Sünder, den Tod

hier

Leiden, den ewigen Tod, stirbt Jesus Christus am Kreuze!

Also sagt er, und stürzt den Verworfenen hinab in

den Abgrund!

Eilet, entschwingt der Hölle sich, fliegt durch die

Welten. Itzt kömmt er

Zu dem Altar des Geopferten Gottes, zu Golgatha wieder,

Steht, und wartet auf neue Befehle der zürnenden

Allmacht.

DER MESSIAS.

ZEHNTER GESANG.

1871 - 1872

For the year ending 31st December 1871

and

for the year ending 31st December 1872

of the account of the said year

and

of the account of the said year

DEBTS

and

of the account of the said year

and

X. G. v. 1 — 12.

Immer weiter komm' ich auf meinem furchtbaren Wege,
Immer näher zum Tode des Sohns. Ach, wär's nicht
der Liebe

Tod, den sie starb von dem Anbeginne der Welt; so
erlåg' ich

Unter der Last der Betrachtung! Auf beyden Seiten
ist Abgrund!

Da zu der Linken: Ich soll nicht zu kühn den
Göttlichen singen!

Hier zu der Rechten: Ich soll ihn mit feyrlicher
Würdigkeit singen!

Und ich bin Staub! O du, deß Blut auf Golgatha
strömte,

Dessen Allgegenwart mich von allen Seiten umringt hat,
Du erforschest meine Gedanken! du siehest es alles,
Was ich denke, vorher, du Naher! ja selber kein Wort ist
Mir auf der Zunge, das du nicht wissest. Mein Gott!
mein Versöhner!

Leite mich, mein Versöhner, und wenn ich strauchle,
vergieb mirs!

X. G. v. 13 — 27.

Deines Lichts Ein Schimmer, ach deiner Gnad' Ein
Tropfen

Ist dem erkenntnißbegierigen, ist dem durstenden
Fülle!

Von dem Throne, der sonst, die hellste sichtbare
Schönheit,
Leuchtete, nun in schreckenerschaffende Nächte gehüllt
stand,

Einsam stand, um den jetzt kein Unsterblicher feyrte;
Aufser, daß von der weithinbebenden untersten Stufe
Knieend, mit betendem Auge, mit banggerungenen
Händen,

Starr vor Erwartung, der erste der Todesengel emporsah:
Von dem Throne schaute, mit ungewendetem Antlitz,
Auf den göttlichen Sündeversöhner Jehovah herunter.

Durch die helleren Stäubchen, die Sonnen, die
dunklern, die Erden,

Durch die verstummte Natur; mit Blicken, von dem
nur verstanden,

Dem nur gefühlt, auf den sie vom Auge des Ewigen
strömten,

Schaut' er hinab. Es empfindet den Blick des richtenden
Vaters

Jesus Christus; weiß, daß Jehovah noch nicht
versöhnt ist!

X. G. v. 28 — 43.

Weiß es, und fühlt's unaussprechlich, durchströmt von
des näheren Todes
Schauer. Es zittern in ihrem verborgensten Leben
die Welten!

Banger, trüber, verstummender stehn die Unsterblichen
alle,

Bey der Empfindung des Sohnes, die mit mehr
Todesblässe

In des Göttlichen Antlitz stieg. Dem müden Auge,
Das zu brechen begann, entsanken verlöschende Blicke,
Fielen auf sein Grab, das gegen Golgatha über
Einsam, unter alternden Bäumen, in Felsen gehaun lag.

Todesschlummer, bald wird dich mein Leib dort
schlummern! so dachte

Jesus Christus, indem sein Blick an dem Grabe
verweilte,

Darum nahm ich ihn an den Leib von Staube! Verwesen
Soll er nicht; doch soll er entschlafen liegen. Mein Vater,
Trockne die Thränen von deren Gesicht, die dann um
mich weinen!

Ausgesöhnter! erbarme dich ihrer, sie weinen, um
Jesus,

Deinen Eingebornen! Erbarme dich ihrer, wenn nun
auch

Ihre letzte Stunde von dir zu ihnen gesandt wird!

X. G. v. 44 — 58.

Heiliger Vater, erbarme dich aller, die an den Geliebten,
Deinen ewigen Sohn, den Gottgeopferten, glauben;
Wenn, in diesem Glauben, nun auch mit dem Tode
sie ringen!

Ach, ich fühl' ihn, fühle den Tod! Des Ewigen
Schrecken

Trägt er! er ist ein Schwert in der Hand des Allmächtigen!
furchtbar

Ist er! Zwar sie werden, was ich empfand, nicht
empfinden;

Sie sind endlich! allein aus dem Meer, in welches
ich sinke,

Kann Ein Tropfen in ihnen des Todes Schrecken
verbreiten!

Einige, göttlicher Vater, du hast es also beschlossen!
Einige werden entschlummern; es werden einige
sterben;

Einige deiner Geliebten, o Vater, des Todes sterben!

Vater! Vater! erbarme dich aller, die dürstend nach
Hülfe,

Die, in des Todes Kampf, um Labsal! um Gnade!
dich anflehn.

Derer, die aus viel Trübsal ihr müdes Leben dem Grabe
Brachten, in Dürftigkeit lebten, und dennoch dich
nicht verkannten;

X. G. v. 59 — 73.

Die, wie schuldlos sie waren, mit Schmach der Sünder
befleckte;
Die, den Freunden getreu, die Feinde segneten; Demuth,
Liebe der Brüder, und Liebe der Menschen, durch
Handlungen, zeigten;
Derer, die, unverblendet von Ehr' und Reichthum
und Hoheit,
Gutes zu thun sie brauchten, und sie zu entbehren
vermochten;
Aller, die, nach den verschiednen von dir gegebenen
Gaben,
Weniger oder mehr Anlasse, durch welchen die Vorsicht
Sie anlockte, mit reiner, mit herzlicher Liebe, dir
dienten:
Derer erbarme dich, Vater, in ihrer letzten Stunde!
Wenn ihr Auge nun auch zu brechen beginnt, die
Verwesung
Ihren Leib verlangt, der Schöpfer die Seele; dann
sende
Deine Tröstung, den Geist, der unaussprechlich in ihnen
Bete, bis über das, so sie kannten und baten, du sie
Überschwenglich erhörst, und zu deiner Ruhe sie
einführst.
Gott der Liebe, mein Vater, um dieser quellenden
Wunden!

X. G. v. 74 — 90.

Dieser blutigen Krone, die meiner Schläfe sich eingrub!
 Dieser Todesangst, die mir die Gebeine durchschüttert!
 Dessen, was ich litt, jetzt leide, noch leiden werde!
 Dieser Liebe willen, mit der ich, erniedrigt zum Tode,
 Bis zu dem Tod' am Kreuze, das Heil der Menschen
 vollende:

Hör mich, und laß, die ich liebe, getreu bis ans
 Ende mir bleiben!

Trostvoll sterben! den Lohn der Überwinder empfangen!
 Also dacht', und betet' in sich Er, der von der Welten
 Anfang starb, der Herr, barmherzig, und gnädig, und
 duldend,

Voller Güte, voll Treu! der ewige Hohepriester
 Betete so, da er jetzt zu dem Allerheiligsten einging.

Aber er wandte vom Grabe sein menschenliebendes
 Auge

Gegen das todte Meer, wo Adramelech und Satan
 Lagen. So wie sich der Blick des sterbenden
 Gottversöhnners

Wandte, so ward, von fliegendem erderschütternden
 Schrecken,

Bis in die nächtliche Tiefe des todten Meers, er
 begleitet!

Und da sanken die beyden Verworfenen zur niedrigsten
 Stufe

X. G. v. 91 — 108.

Ihres Elends hinab. Der Rathschluß Gottes in Eden:

Jesus soll der Schlange den Kopf zertreten! er wurde
Nun vollendet. Seitdem der Gottversöhner am Kreuze
Blutete, fühlte die Hölle des Überwinders Gerichte!

Aber vor Allen empfanden sie Adramelech und Satan!

Satan, indem er vor Qual der unterirdischen Felsen
Einen zermalmt', und kaum mit schwerem dumpfen
Gebrülle

Stammeln konnte, begann: Fühlst du sie, wie ich,
die entflammte

Unversöhnliche Qual, die in jeden Abgrund des Herzens
Tod auf Tod mir, ewigen Tod! stets heißer hinabstürzt?
Sieh, ich will, du verruchter, gerichteter, ewiger
Sünder!

Ich, wie du, ein verruchter, gerichteter, ewiger Sünder!
Ihre schwarze Gestalt, so viel ich vermag, dir beschreiben.
Zwar sie hat nicht Bilder genug die unterste Hölle,
Meine Qualen dir ganz, so ganz, wie ichs dürste,
zu zeigen:

Dennoch höre, Verruchter, mich! Wenn du etwa
nicht alles,

Was ich empfind', empfindest; so soll das, was ich
dir sage,

Elend genug dich machen! mit mir sollst du es
empfinden!

X. G. v. 109 — 126.

Oder es doch, als künftig, mit starrenden Ahndungen
fürchten!

Höre: So sehr hat mich mein Jammer niedergeworfen,
Dafs mich so gar nicht deiner Qual Anschau'n mehr
froh macht!

Wie ich erniedriget bin, so ward ich niemals erniedrigt!
Siehe, so tief, dafs ichs mit grimmigem Zagen bekenne!
Ja, Er ist allmächtig! allmächtig ist Er! allein ich,
Was bin ich? Das schwärzste der Ungeheuer des
Abgrunds!

Ganz, ganz unten lieg' ich, auf mir die Hölle! von jeder
Seiner Qualen beladen! von allen seinen Gerichten
Überlastet! Und hat Er etwa den ewigtodten
In diefs tiefste der Gräber mit seinem Donner zu werfen
Würdig geachtet? Ein Engel gebot uns zu fliehn! und
wir flohen!

Und in wessen Namen gebots der Gesendete Gottes?
O was ist es in mir? was vor ein neues Gericht ists,
Das mir drohet? Ich darf den erhabnen Namen nicht
nennen!

Und er stirbt itzt vielleicht, in dessen Namen wir flohen!
Den wir verfolgten! Ein neuer, ein flammender Pfeil
des Verderbens

Fliegt mit diesem Gedanken mir durch das unsterbliche
Leben!

X. G. — v. 127 — 141.

Nacht umringt mich an Nacht! Ich sehe von dem

Geheimniß

Nicht den flüchtigsten Schimmer! Auch dieß ist Elend!

ha Alles,

Alles um mich ist Elend! und ich sein ewiges Opfer!

Selbst die Hoffnung, vernichtet zu werden, die grimmige,

schwache,

Quälende Hoffnung, auch sie ist ganz dem verworfnen

verschwunden!

Werdet zu Chaos, zu Nacht, zu der Höll', ihr Welten,

und Himmel

Du! fallt über mich her! deckt mich vor dem Zorne

der Allmacht!

Adramelech, der niedergeschmettete Stolze, vermochte

Kaum mit röchelnder Angst, mit verzweifelndem Blicke

zu sagen:

Hilf mir! ich flehe dich an, ich bete, wenn du es forderst,

Ungeheuer! dich an! (Erfasst', indem er es brüllte,

Satan mit eisernem Arm!) Verworfner schwarzer

Verbrecher,

Hilf mir! ich leide die Pein des rächenden ewigen Todes!

Vormals konnt' ich mit heißem, mit grimmigem Hasse,

dich hassen!

Jetzt vermag ichs nicht mehr! Auch das ist herrschender

Jammer!

X. G. — v. 142 — 155.

O wie bin ich zermalmt! Ich will dir fluchen, und
 kann nicht!

Fluchen, dafs ich um Hülfe dir flechte! Vielleicht war
 ein Tropfen

Linderung darin, wenn ich mit flammender Rache dir
 fluchte!

Aber ich will es, ich wills! Ruft's, stürzte zurück,
 lag stumm da.

Also empfanden die beyden des Überwindenden
 Allmacht!

Weit war ausgestreckt ihr zerschmetternder Arm.

Die andern
 Stolzen Empörer empfanden sie auch. Die unterste

Hölle
 Hallte vom dumpfen Geheul gestürzter Verzweiflungen
 wieder!

Aber enthüll, Sionitin, der qualbelasteten Hölle
 Tiefen nicht weiter. Ein anderer Schauplatz heiliger

Wehmuth,
 Voll Anbetung, und jenes Todes, der unsern versüfst hat,
 Voll von göttlicher Huld, der Schauplatz öffnet vor
 dir sich!

Jesus wandte sein Auge vom todten Meer', und
 er schaute

Auf die Schaaren, die ihn, von allen Seiten, umringten,

X. G. v. 156 — 172.

Standen, knieeten, dachten, verstummten, beteten,
weinten!

Und ein mächtig Gefühl der ewigen Liebe durchschauert
Jesus Christus. Der Blick des Gottversöhnners verweilte
Bey den Seelen am längsten, die keine sterbliche Hütte
Noch betreten, noch den Staub nicht geheiligt hatten.

Denn es nahte sich einer der festlichen Augenblicke,
Die auf Einmal die Erde mit vielen edleren Seelen
Segnen, und die mit daurender Macht Jahrhunderte
bilden.

Zwar nicht immer strömte der Ruf von dem, was
sie thaten,
Mit den Jahrhunderten fort; allein die mächtige
Wirkung
Ihres Beyspiels, welches an ihnen der lernende
Freund sah,

Wieder dem Enkel es zeigte, verpflicht in die Thaten
der Nachwelt,

Zwar ins geheim, doch gewiss sich! So bleibt vom
gesunkenen Wurfe

Auf der Fläche der Wasser ein ausgebreiteter Kreislauf.
Aber eh noch die Seelen, der Segen der festlichen
Stunde,

Von den Engeln zu ihrer Geburt in das sterbliche Leben
Wurden geführt, begann der edelsten eine die Zweifel

X. G. — v. 173 — 186.

Ihrer Gedanken bey sich zu entwickeln. Ein Schimmer
vom Lichte,

Welches sie in der Verweilung auf Erden heiligen sollte,
Senkte sich sanft in sie nieder. So dachte der Ewigkeit

Erbin:

Immer empfind' ich es mehr, daß Er des Unendlichen
Sohn ist!

Denn, wie die Sonnen des Sternengefelds, von welchem
wir kommen,

So unzählbar, so mächtig, doch mit viel milderem
Einfluß,

Strahlen aus seinem Gesicht die unerforschten
Gedanken!

Aber er ist noch anders, als unsere Freunde, die Engel,
Ach er ist, wie die Menschen, die ihn umgeben,
gestaltet!

Doch die gleichen ihm auch an Gestalt nur. In ihrem
Gesicht ist

So was Trübes, und Niedriges! etwas wider den
Schöpfer!

Ach, wer müssen sie seyn, die Menschen? Wir sollen
zu Menschen

Kommen, wie sie, in Leiber, die sterben müssen,
gekleidet,

Wenige Zeit so leben, dann näher zum Ewigen kommen!

X. G. v. 187 — 200.

Sind noch andere Menschen, zu denen der Schöpfer
uns sendet?

Oder sind diese die Kinder Adams? Wenn diese von
Adam

Stammen, so sind sie auch unsere künftigen Brüder.

Doch scheint mir

Diefs die Erde nicht, welch' ich, als Adam geschaffen
war, sahe.

Denn die war viel herrlicher! Was du, o Vater,
beschlossest,

Vater der Engel und Menschen, dein göttlicher Wille
geschehe!

Und dein Wille, du Sohn des Vaters! Von allem, was
schwer ist

Zu ergründen, ist mir am schwersten zu fassen: Du
leidest,

Gottes Sohn! Da, wo du erhoben über den Hügel

Hingeheftet hängst, da scheint ein endliches Leben

Dir aus deinem Leibe zu quellen; du selbst zu
empfinden,

Dafs es dahinquillt. Und ihr Engel, die ehemals die
Fragen,

Welch' ich euch that, auflösten, verstummt der
fragenden jetzo!

Doch das fühl' ich in mir, dafs diefs wegströmende Leben,

Dieß Hinsinken des Leibes, der dich, du Göttlicher!

 einhüllt,

Nahe mich angeht, näher vielleicht, als die Seraphim

 angeht!

Unaussprechlich lieb' ich ihn, mehr, wie ich jemals

 noch liebte!

Ach, wenn er mich, mit eben der Liebe, die mich

 zu ihm hinreißt,

Lieben könnte; so würd' er vielleicht den Flecken

 verbergen,

Welcher, als ich an dem Stolze der Erstgeschaffenen

 Theil nahm,

Mich entheiligte; würde für mich den Ewigen anflehn!

Mir verzeihen, und mich zu dem Anschau'n Gottes

 erheben!

Gott, vollende dein Thun in mir, die du schufest!

 Erfülle

Ihr entflammtes, immer empfundenes, frommes

 Verlangen

Nach Glückseligkeit! Du, nur du, Unendlicher, du bist

Ihr Glückseligkeit! Dir sich nahen, ist ewige Wonne!

Also denkt sie, und denkts nicht umsonst. Gott,

 welcher von fern her

Oft, was er thut, bereitet, er bildete also die Seele

Zu dem Leben der Prüfung, und zu dem ewigen Leben.

X. G. — v. 216 — 231.

Siehe, nun flog mit freudigem Schwunge die Zeit.

Die erkohrte,

Von den Engeln gehoffte, nur von den Engeln gefeyrte
Stunde kam. Es stehn, auf das Kreuz gerichtet,

erwartend,

Voll von frommer heifser Begier, die künftigen Hüter

Dieser Seelen, die jetzt dem sterblichen Leben sich

nahten.

Banger vor Freuden, und bebender stehn die Hüter.

Indem geht

Von dem Auge des Gottversöhners der große Befehl aus,

Mit dem Befehl ein Segen des Sterbenden: Gehet,

und lebet,

Glaubet und überwindet! Ich liebt' euch, ehe die

Welt ward!

Und die Engel führten sie fort. Sionitin, erzähle,

Wie sie lebten, und wie sie dem großen Sündeversöhner,

Jede nach ihren Gaben, im Pilgerleben sich weihten.

Wirkungen von der neuen Empfindung, die sie

erfüllte,

Da sie sahn an dem Kreuze den Göttlichen, blieben

in allen,

Wachsen, entwickelten sich, mit des sterblichen

Lebens Begriffen,

Und den höhern der Gnade, die Jesus über sie ausgoß.

X. G. v. 232 — 246.

Eine der schönsten unter den Seelen war deine,
du edler,
Frommer Jüngling, Timotheus. Denn du warest
noch Jüngling,
Da du, mit feuriger Treu, der Gemeinen eine bewachtest.
Willig nahm er die Bothschaft von Jesus Christus,
dem Todten,
Und dem Auferstandenen an. Der Gewählte des
Mittlers,
Er, der Gerüstete gegen die Höhen, die sich erhuben
Wider die Lehre von Jesus, dem Überwinder des Todes,
Paulus brachte sie ihm aus jenem furchtbaren Lichte,
Das von dem Herrn ihn erschreckte. Die schöne Seele
des Jünglings
Lernete freudigzitternd das ewige Leben; und lehrt' es
Tausende! Tausende lehrte sein Tod, da er unter der
Würger
Schwerte sank, bis ans Ende der Laufbahn standhaft!
ein Leuchter
In den Gemeinen! ein mächtiger Zeuge, wie Paulus,
und Kephas!

Jesus nennet dereinst, vor den Todten allen, die
Namen
Seiner Zeugen, und krönt sie dadurch mit der höchsten
der Ehren.

X. G. v. 247 — 261.

Früh empfing die erhabne Belohnung der Treuen
Antipas!

Denn der Richter der Welt, als er die Gemeinen aus
Patmos

Richtete, nannt' er deinen unsterblichen Namen,
Antipas!

Denn mit fester Treu, mit reiner, brennender Liebe,
Hattest du den Dulder geliebt, geliebt bis zum Tode!

Hermas sang in Psalmen voll Wonn' und Thränen
den Mittler;

Sang den Entschlafnen, den Auferstandenen, Himmel-
erhobnen,

Gottes Sohn, den Erbarmer der schwachen sterblichen
Menschen!

Gottes Sohn, den Todtenerwecker, den Richter der
Welten!

Seine Psalmesangen, verscheucht in einsame Hölen,
Christen, die aus den heiligen Chören feyrender
Brüder,

Wenn sie dahin der Wille des Angebeteten winkte,
Schnellgetödtet, ins höhere Chor der Vollendeten,
gingen.

Phöbe verließ die Schranken, in die ihr Geschlecht
sie einschloß.

Feurig, Gutes zu thun, und Seelen Gott zu gewinnen,

X. G. — v. 262 — 274.

Weiht sie sich einer ganzen Gemeinde: Zu lindern des
Armen

Elend! zu helfen dem Kranken! den Sterbenden
aufzurichten,

Ach zu trösten mit Gottes Trost, mit der Salbung des
Himmels,

Mit weissagendem Laute von jenem Liede des Sohnes
Droben am Thron, den Müden vom Todeskampfe; zu
zeigen,

Durch Hinwinken hinauf zu dem Erbe des Lichts,
denn sie war schon

Selig hier! dem Verstummtten die Palmen der
Überwinder!

Also drang sie die Liebe zu Christus. Nur wenige
Fromme

Kannten sie; aber sie kannten die Engel des Herrn,
und die Todten.

Jedem täuschenden Zweifel der falschen Weisheit
entriß sich

Endlich Herodion; kam zu dem göttlichsten unter
den Lehrern,

Und erkannte, daß der, nicht mehr durch Wunder
erhaben,

Als durch Wahrheit, den Willen des ewigen Vaters
der Wesen

X. G. v. 275 — 289.

Ganz und rein den sterblichen Söhnen der Todten
eröffne!

Und daß diesen wissen, und thun zu dem Ewigen führe!

Welchen krummen Wegen des dornichten Grübelns
entklohm er,

Eh' er zum Lichte, das ihn von Gott umleuchtet,
emporflog!

Wie vergebens, wie ängstlich, wie tief in der Seele
verwundet,

Sann er, ehe zu leicht er des menschlichen Wissens
Wagschal

Fand, und die furchtbare Schwere sah der anderen
Wagschal!

Epaphras ward ein mächtiger Beter. Mit Paulus
gewürdigt,

Wegen des ewigen Sohns, an des Wüthrichs Kette
zu liegen,

Rang er für die Gemeinen in heißem Gebete. Der Segen
Seines Gebets ergoß sich vor allen auf die zu Colossen,

Seine Geliebten. Und war er bey ihnen, so wachet'
er, kämpfte,

Und ermüdete nicht. Gott lohnt's dem treuen. Sie
trugen

Früchte der Heiligung. Auch zu Laodicea erhielten
Epaphras brennender Eifer, und seine Gebete noch lange

X. G. v. 290 — 306.

Einige bessere Seelen in unverlöschender Liebe
 Zu dem Gekreuzigten. Aber zuletzt sank Laodicea
 Ganz in Laulichkeit hin. So lag es, als ihm von Patmos
 Jesus Prophet das Todesurtheil des Richtenden sandte.
 Aber auch dieses war noch voll lockender Gnade.
 Noch wurde
 Diesen Sterbenden Leben gezeigt! noch weisse Gewande
 Sie zu kleiden! noch ihnen die Krone der Überwinder!

Persis war der Zärteren eine, die durch geheime
 Ungesagte Leiden ihr Gott zu der ewigen Ruh führt.
 Aber es flossen in ihrer Bekümmerniß Thränen des
 Himmels
 Heilende Thränen, wenn sie in stillem Gebete zu
 Gott rief.

Nichts für den Ruf, den halben und lauen
 Tugendbelohner,
 Öfter noch ihren Verfolger, und schlangezünglichten
 Lästrer
 That Apelles! sogar auch für die Ehre, des Weisen
 Beyfall, nichts! Dafs der Weise selbst, wie scharf er
 auch denke,
 Und wie edel; doch nicht, bis zur Absicht kenne die
 Handlung,
 Und die Handlung nur sichtbarer Leib, die Absicht
 ihr Geist sey!

X. G. v. 307 — 321.

Dacht' er sich oft. Der Allsehende nur, und jene

Belohnung,

Die er dem Reinen verheißt, der höhre Gedanke

bestimmt' ihn,

Der nur, wenn er zu handeln, und nicht zu handeln

es wagte!

Flavius Clemens Verdienst war nicht, daß er muthig

dem Glanze,

Den des Cäsars Verwandtschaft ihm gab, sich entzog.

Des Tyrannen

Nicht zu achten war leicht: allein da Weisere selber

Ihn anklagten, er wälze sich in unrömischer Trägheit!

Sey den Geschäften, der Ehre, dem Vaterlande gestorben!

Und er dennoch, so sehr die zärtere Seele des edlen

Auch der Vorwurf rührte, sich ganz den Pflichten der

Christen

Weihete, Pflichten, die er für die ersten erkannt',

und die höchsten:

Macht' er sich, wie es ein Sterblicher kann, der

Märtyrer Krone

Würdig! Er hätte die Thaten, durch die er die Heiligen

lehrte,

Gerne näher am Throne gethan. Allein da er wufste,

Unverstanden vom schmeichelnden Knecht, und seinem

Beherrscher,

Wüß' er dort umsonst für das Wohl der Menschen
sich mühen:

So entschloß er sich männlich, im engeren Kreise zu
bleiben,

Gutes, wo er es vermochte, zu thun, und mehr der
Betrachtung

Seines Todes, und mehr der unsterblichen Seele
zu leben!

Mit zu vielen Geschäften für Einen umringt, und
dennoch

Niemals in ihrem Netze verstrickt, that Lucius eifrig,

Was er sollte, nicht stolz darauf, nicht niedergeschlagen,

Wenn er oft die Ähre der Saat, die er streute, nicht sahe.

Sorgsam, ein weiser Käufer der Zeit, ersparet' er immer

Stunden zu dem Gebet', und der weltentfernten
Betrachtung,

Heilige Stunden. Und so entrann er ins ewige Leben!

Enkelinnen, euch reize Tryphäna's Wandel! Auch
ihr lebt

Unter Heiden. Mit jener gereinigten edleren Liebe,

Welche Tugend ist, liebte Tryphäna. Was schön ist
und schätzbar,

Hatte der Jüngling; aber ein Heide war er, entschlossen

So zu sterben. Tryphäna befürchtete viel von des
Jünglings

X. G. v. 338 — 351.

Leichtgewandten Beredsamkeit; mehr noch von seiner
Liebe;

Alles von ihrer! Die überwindet sie! Heitere Freude
Wird schon hier die Belohnerin des frommen
Entschlusses:

Sich, die unsterblich ist, in diese Gefahr nicht zu
wagen.

Linus, von keinem Schimmer des Erdelebens zu
täuschen,

Unbezwingbar den Kleinigkeiten, in welche sich
Fromme

Selbst verstricken, und denen sie oft zu mühsam
entrinnen!

Linus, allein mit sich selbst, und seines Herzens
Erforscher;

Oder von Freunden entflammt, die reiner waren und
edler,

Liebte vor allen, den Menschen mit jenem Maße zu
messen,

Mit dem deine Weisheit ihn misst, Wort Gottes, du
Urquell

Jedes höhern Gedankens, und jeder bessern Empfindung!

Liebte, Blumen zu streuen auf das Grab, und sich zu
verlieren

In der Auferstehung entzückenden seligen Aussicht!

Von Trajanus, der hier sein edleres Herz befleckte,
Weg in Banden geführt, und von dem Todesurtheil
Seines Verfolgers beladen, ertrug Ignatius freudig
Jesus des Gottgeopferten Schmach. Kein niedriger

Vorwurf

Wag' es, die hohe Seele des gottgeweihten Gerechten
Anzuklagen: Er habe zu sehr nach der Ehre gerungen,
Welche das Haupt der Märtyrer krönt. Nur Söhne
des Unsinnns

Und des Lasters könnens zu sehr; wofern sie es können!
Wie er war aufgegangen, so ging Ignatius unter,
Leuchtend, mit Lebensergüsse. Wie theuer dem

Christen des Lebens

Letzte Zeit seyn müsse! Was, schon an dem Ziele
der Sieger,
Was er, obwohl bedeckt mit dem müdesten Schweisse
der Laufbahn,

Für die Genossen des Streits, und der großen Belohnung,
noch thue!

Lehret er uns. Er stärkte zum ewigen Leben die
Brüder,

Welch' ihn geleiteten, Einmal ihn noch zu sehn, und
zu segnen.

Die sein freudeweinendes Auge nicht sieht, die
ermahnt er,

X. G. v. 368 — 380.

Tröstet, entflammt er durch Bothen zur Liebe des
Gottversöhners,
Bis in der Schauenden Kreis er tritt, und Thier' ihn
zerreißen.

Heiden blieben die Ältern der jungen Claudia,
Heiden

Ihre Brüder, die Schwestern. Ein redlicher Mann
war ihr Vater,

Sanft die Mutter, und liebenswürdig die Schwestern
und Brüder.

Claudia liebt sie, und wird von ihnen geliebet;
allein sie

Thut es, wird eine Christin, und bleibt in dem Glauben,
und stirbt so.

Fern von der Welt, nicht immer ist menschen-
feindlicher Trübsinn

Von der Welt sich entfernen! vereinigte Amplias
weise,

Mit tiefsehender Kenntniß der menschlichen Schwä-
chen, entflammten

Daurenden Eifer, dem großen erstaunungsvollen
Gesetze:

Seyd vollkommen, wie Gott! mit bebender Demuth
zu folgen.

Von der Zinne der Überwinder umflammet dieß hohe,

X. G. v. 381 — 394.

Göttlichstrahlende Licht den Staubbewohner. Er
blickte,
Nie gewendet, hinauf zu der engen Pforte, durch
die es
Flammte, und ging, und strauchelt', und klonn den
schmalen Weg auf.

Phlegon hatte den schimmernden Kreis der griechi-
schen Weisheit
Ganz gemessen; besaß viel Güter der Erde: doch
drückten
Die ihn zur Wollust nicht, nicht jene zur Eitelkeit
nieder.

Wo er hintrat, floss in des Edlen Gange der Balsam
Stiller geheimerer Milde. Die Kranken labt' er; die
Nackten
Kleidet' er! Aber er gab noch wesentlichere Gaben,
Treuen Rath dem kränkeren Geist, wie der Leib es
seyn kann!

Volle Tröstung den Seelen, die in lichtdürftige Zweifel
Sich verwebten! Er brachte der halbgewendeten
Christen
Viele zurück zu dem blutenden Menschenfreunde,
zum Himmel!

Nicht aus Bescheidenheit nur, er schien auch selber
aus Demuth,

X. G. v. 395 — 407.

Nichts von der Weisheit der Erde zu wissen. Jesus
nur kannt' er,

Jesus, den Sünderversöhner, den Helfer in Leben und
Tode!

Aber wenn unentwickelter Tiefsinn schwankende
Brüder,

Dafs sie grübelten, trieb; dann floss unerschöpflich
die Quelle,

Bis, durch starke Züge, der lechzende Wanderer
gelabt war,

Sanft von Natur, noch sanfter aus Pflicht, die beste
der Mütter

War Tryphosa. Von Kindern umringt, erzog sie die
Kinder

In der Religion des gottversöhnenden Todes.

Nicht zu ermüden, und unerschöpflich an Künsten
der Klugheit,

That sie ihr Werk, und ward der Gemeinde Jesus zur
Stütze,

Ohne Vermuthung, sie sey's! Sie hatte den letzten
der Söhne

Kaum geboren, da starb sie flehend: Ach könnte
sie diesen

Auch erziehn! Sie weint' es, und starb! Des Ewigen
Segen

War auf ihre Kinder gekommen. Die ältesten lehrten
Diesen jüngsten. Er ward ein Märtyrer. Seraphim
führten

Ihn aus den Armen des Todes ihr zu. Da weinte die
Mutter;

Aber andere Thränen, als die am offenen Grabe!

Sich nicht rächen, auch dann nicht, wenn Rache
Gerechtigkeit wäre,

Das ist edel! Erhaben ists den Beleidiger lieben!

Ihn in der Noth mit verborgener Wohlthat laben ist
himmlisch!

Du, du thatst es! ich nenne den großen Namen,
mit Ehrfurcht,

Deinen Namen, Erastus! Von ihren goldenen Thronen
Standen Engel ihr auf, da die hohe Seele zu Gott kam!

Diese waren die Seelen, die ihre beschützenden
Engel,

In das Leben der Prüfung vom Kreuz des Sterbenden,
führten,

Und sie schwebten mit ihnen den Ölberg nieder, und
kamen

Nach Gethsemane. Da sie die zwanzig Palmen
erreichten,

Unter denen ins erste Gericht der ewige Sohn ging,
Schauerte sie! Es segneten ihnen, die unter den Palmen

X. G. v. 424 — 439.

Standen, mit inniger Liebe, mit himmelvollem Gefühl
nach

Simeon, und der gewürdiget ward, den Versöhner
zu taufen,

Und zu sehen den Geist herunterschweben auf Jesus,

Und zu hören, als Gott aus strahlenden Wolken von
Gott sprach!

Amos Sohn, der große Prophet des söhnenden Opfers;

Und der Seher der Auferstehung, Hesekiel: Hör du,

Dürres Gebein! Da rauschte das Feld! da erwachten
die Todten!

Noah, den rein der Ewige fand, Loth, Samuel, Aron,

Und Melchisedek, Gottes Prophet, und Priester, und
König;

Joseph, und Benjamin, die ersten liebender Brüder;

Mit der Mutter die sieben Söhne, Märtyrer alle!

David, und Jonathan; aber sie wenden sich weg von
einander,

Dafs die Wehmuth des einen des anderen Schmerz
nicht entzünde!

Mirjam, und du, Debora, die Gott, den Rettenden,
sangen!

Simeon wendete sich vom erhabnen Johannes, und sagte:

Selige Seelen, erwählte begnadigte Kinder des
Glaubens,

X. G. v. 440 — 454.

Gehet, der Herr ist mit euch, und seiner Erbarmungen
Fülle!

Macht der Glaubenden viel, viel mitgerettete Brüder!
Menschlichkeit breite durch euch sich über Adams
Geschlecht aus!

Menschlichkeit, reiner und besser, als sie nur Weisheit
der Welt lehrt!

Ach Johannes, wie schön ist ihr Schicksal! ihr Lohn
wie erhaben!

Brannte nicht deine Seele, beym Anblick dieser
Gerechten?

Lindert' er nicht den Schmerz, so vom blutigen
Todeshügel

Über uns strömt? So sagt' er, und sah dem Geliebten
ins Antlitz.

Wenn ich es auszusprechen vermöchte, sagte Johannes,
Hätt' ich Worte für das, so ich denke, für das, so ich fühle;
Könnten der Wehmuth Thränen, es Thränen der
Wonne dir sagen:

O so wollt' ich, Simeon, dir, du Geliebter, es sagen,
Was ich empfinde, seitdem er am Kreuz der Gerichteten
Tod stirbt,

Und, in diesem Tode, sich Aller, Aller erbarmet!
Aber verstummen will ich, ich will noch länger
verstummen!

X. G. v. 455 — 469.

Meine Hand auf den Mund anbetend legen! so sagt'er.

S. Ach du wälzest von neuem auf mich, du Theurer,
des Schmerzes

Ganze Last! O hättest du von dem Tode geschwiegen!

Jedes Wort, das du sprachest, ward zum Donner mir,
traf mich!

Denn ich sah ihn, ich seh' ihn sterben! Du theurer
Johannes,

Schon erhub sich mein Geist zu der gottbelohnten
Vollendung

Seiner Leiden! Es glänzten mir schon des Entschlafenen
Wunden!

Aber ich sinke zurück! Ach, den ich weinend umfasste!

Den ich sprachlos zum Allerheiligsten Gottes emporhielt,

Bis ich endlich zu reden, und anzubeten vermochte,

Der, der blutet! zwar zeigte mir Gott sein End' in
der Ferne;

Aber, wie ich es seh, so schrecklich zeigt' es mir
Gott nicht!

Blutet jetzo, verkannt! von Gott verlassen! am
Kreuze!

Bey Verfluchten! Er schwieg, und unterlag dem
Gedanken.

J. Habe mit mir auch Mitleid! Erinnre mich nicht
an das Leben,

X. G. v. 470 — 482.

Welches mit Augen des Fleisches wir ihn sahn leben!

Es dringt mir

Dieser Gedanke zu tief in meine Seele! verwundet

Mich zu sehr, du Geliebter! So oft ich ihn, Simeon,

sahe,

Und oft sah ich ihn, der, ein Lamm, die Sünde der

Welt trägt;

Ach so oft umleuchteten mich der Himmlischen

Freuden!

Denn kaum sah ich den blutenden Kampf; ich sah

nur den Sieger!

Aber verstummen, verstummen will ich, bis Er es

vollbracht hat!

Also strebten sie, sich der Wehmuth Gefühl zu

entreißen.

Jetzo kam's von dem Himmel, wie sanftere Lüfte;

und Tröstung

Gottes labte den Dulder im schnellverwehenden

Säuseln.

Mirjams, und deine Wehmuth, Debora, wurden

nach langem

Traurenden Schweigen zum sanften zum weinenden

Liede voll Klage.

Denn der Unsterblichen Stimme zerfließt von sich

selbst in Gesänge,

X. G. v. 483 — 498.

Wenn sie Empfindungen sagt, wie Debora und Mirjam
sie fühlten.

Die auf Ephraims Berge nach ihrem Namen die Palme
Nannt', und Amrams Tochter so sangen sie gegen
einander:

D. Schönster unter den Menschen! er war der schönste
der Menschen;

Aber entstellt, entstellt hat dich der blutige Tod dich!

M. Zwar es weinet mein Herz, und trübes Trauren
umringt mich;

Aber er ist der schönste, vor allen Erschaffnen der
schönste!

Schöner, als alle Söhne des Lichts, wenn sie, strahlend
vor Andacht,

Beten zu dem Unendlichen, schöner in seinem Blute!

D. Trauert, Cedern! auf Libanon stand sie, ein Schatten
des Müden;

Aber sie ist zum Kreuze gehaun, die seufzende Ceder!

M. Trauert, Blumen im Thal! er stand am silbernen Bache;

Aber er ist um des Göttlichen Haupt zur Krone
gewunden!

D. Uermüdet faltet' er seine Hände zum Vater,

Für die Sünder, zum Heiligen! Uermüdet betraten

Seine Füße der Leidenden Hütte! Nun sind sie
durchgraben,

X. G. v. 499 — 512.

Seine Händ', und Füfse, mit eisernen Wunden,
durchgraben!

M. Seine göttliche Stirn, die er hier am Berg' in den
Staub hin

Niederbückte, von der schon Schweiß mit Blute
gemischt rann!

Ach wie hat sie die Krone, die blutige Krone
durchgraben!

D. Seiner Mutter Seele durchdringt ein Schwert! Ach
erbarme

Deiner Mutter dich, Sohn! und labe sie, dafs sie
nicht sterbe!

M. Wär' ich seine Mutter, und schon in dem Leben
der Wonne;

Ach es ginge mir dennoch ein Schwert durch meine
Seele!

D. Mirjam, sein Auge verlischt, und schwerer athmet
sein Leben!

Bald, nun blicket er bald, zum letztenmale, gen Himmel!

M. Todesblässe bedeckt die gesunkne Wange, Debora!

Bald, nun sinket ihm bald sein Haupt, das letztemal,
nieder!

D. Die du droben den Himmlischen strahlst, Jerusalem,
weine

Thränen der Wonne! Bald ist des Opfers Stunde vorüber!

X. G. v. 513 — 528.

M. Die du sündigst auf Erden, Jerusalem, weine
dein Elend!

Denn bald fordert sein Blut von deinen Händen der
Richter!

D. Still in ihrem Lauf sind alle Sterne gestanden!
Und die Schöpfung umher verstummt dem leidenden
Gotte!

Denn es ist Jesus Christus, der ewige Hohepriester,
Zu versöhnen, im Allerheiligsten! Halleluja!

M. Auch die Erd' ist still gestanden: und die, auf
der Erde,
Staub auf Staube, wohnen, euch ist die Sonne
verloschen!

Denn es ist Jesus Christus, der ewige Hohepriester,
Zu versöhnen, im Allerheiligsten! Halleluja!

Also sangen Debora, und Mirjam gegen einander.

Eva konnte sich nicht dem Gefühl' entreißen, das
schnell sie

Überströmte. Sie eilt' hinab zu dem Kreuze; nun
stand sie

Neben Maria, begleitete mit dem Auge der Mutter
Innige Blicke, hielt nicht aus das erschütternde
Hinschaun,

Senkte die Stirn in den blutigen Staub bey der Wurzel
des Kreuzes;

Floh von Golgatha, floh an das Grab des Geopferten,
weilte

Lange, starr von Entsetzen, an dem verstummenden
Grabe:

Endlich verläfst sie's; ihr war verloschen der Himm-
lischen Klarheit.

Sichtbar kam der Versöhner dem Tode näher!

Der Frommen
Meiste zerstreun sich, vermögen nicht mehr des
Sterbenden Anblick

Auszuhalten. Mit gleitendem Fuß, mit starrendem Auge,
Ging Lebbäus fort. Nicht so von dem Trauren
erschüttert;

Aber durchdrungen von Wehmuth, folgt' in der Ferne
dem Jünger

Lazarus. Als Lebbäus zu einem verfallneren Grabmahl
An dem Ölberg kam, da ging er hinunter. Es säumt' ihn
Eine Trümmer. Er sank auf den Felsen, umfaßt' ihn,
und legte

Seine Stirne darauf. Allein er verstummte. So kniet' er
In noch trüberer Nacht, als jetzt die Erde bedeckte.

Lazarus stand an der Öffnung des Grabs, und begann
mit sanfter

Leiser Stimme, mit der, die selbst der müdeste
Schmerz hört:

X. G. v. 544 — 557.

Sinke nicht, du Geliebter, nicht ganz in Traurigkeit
unter!

Höre mich, hebe dein Antlitz aus diesem Grab' auf!

Kennst du

Meine Stimme nicht mehr? Ich bins, den du immer
geliebt hast!

Der so herzlich dich liebt! um den du vor Kurzem
auch weintest,

Lazarus, den der Gekreuzigte Gottes ins Leben
zurückrief.

Ach mit namlosen Freuden, entzücktem bebenden
Staunen

Danktest du unserem göttlichen Retter! O denk' es
dir wieder!

Augenblicke vorher, eh wir ihm dankten, da lag ich
Noch im Grab', und begann zu verwesen! Wir haben
es oftmals

Mit einander besprochen; allein stets rifs dich der Jünger
Meinung mit fort: Es muß sein Reich ein weltliches
Reich seyn,

Eh' es kann zum himmlischen werden! Doch löstest
du niemals

Ganz den Zweifel mir auf, der meine Seele zurückhielt,
In den Worten des Irdischen mühsam zu suchen, durch
die uns

X. G. v. 558 — 572.

Unser göttlicher Freund viel klärer Himmlisches kund
that!

Winde von deinem Jammer dich los, du Geliebter!
Erkläre

Mich nicht anders, als dieß mitweinende Herz es
gemeint hat!

Ja, du sollst ihn beweinen, den Göttlichen sollst du
beweinen!

Denn er ist unaussprechlich, der Schmerz, mit dem
er am Kreuze

Nun so lange schon stirbt! Doch mußt du unter dem
Jammer

Nicht erliegen! Er kann, wenn er will, von dem
Kreuze noch steigen!

Oder, wenn er entschläft, ist es möglich, daß er verwese?

Jesus, des Angebeteten Sohn! der Himmelgesandte!

Der vor Abraham war! ist es möglich, daß er verwese?

Also sagt er. Es hält mit unbeweglichen Händen
Noch den Felsen Lebbäus; allein er wendet sein Antlitz
Gleichwohl nach Lazarus um. Zwar blickt' er mit
starrendem Auge;

Aber er sah zu dem Freunde doch auf. Da lief, da
umarmte

Lazarus ihn, und entrifs den jammervollen dem
Grabmahl,

X. G. — v. 573 — 587.

Fasset' ihn bey der Rechten, und blieb mit ihm stehn.

Sie sahen

Unter hangenden Nächten die stolze Jerusalem liegen;

Sahn den entschimmerten Tempel, den überschatteten

Sion,

Und auch Golgatha! Hebe, so sprach zu dem zitternden

Freunde

Lazarus, hebe dein Aug' auf, Jünger, und sieh! Ich sehe

Gottes Gegenwart auf dem benachteten furchtbaren

Schauplatz!

Sehe sie wandeln über der Erde, dem Grabe der

Menschen!

Einen Tag, wie dieser ist, hast du den jemals gesehen?

Haben, Lebbäus, mit dir dein Vater, und der ihn

gezeugt hat,

Jemals von einem Tage, wie dieser Tag ist, gesprochen?

Welche Feyerlichkeit hat Gott ihm gegeben! Wie

furchtbar

Hat er die Erd' und den Himmel in seine Schrecken

gehüllet!

Wie mit todter Stille die Schauenden alle gefesselt!

Wenn nun Gott, durch den Tod des Heiligen, Dinge

vollbrächte,

Welche wir nicht verstünden? Dir kann ich's sagen,

Geliebter,

X. G. — v. 588 — 604.

Leidender, weil es vielleicht dir deine Traurigkeit
lindert;

Sonst verschwieg' ich es noch! Seitdem der Göttliche
blutet,

Fühl' ich in mir, wie soll ich es ganz, und würdig
dir sagen?

Fühl' ich so was Stilles und Friedevolles, das selber
Meine Wehmuth, mit der ich ihn leiden sehe, besänftigt!

Rings ist alles heilig um mich! Wohin ich mich wende,

Find' ich des Ewigen Spur, des Allgegenwärtigen Nähe!

Ja, was Göttliches ist es, das mir die heilige Ruh giebt!

Als der erhabne Dulder den Todeshügel hinaufstieg,

Fühlt' ich dieses noch nicht. Allein, seitdem er am Kreuze

Blutet, vernimmt mein Ohr ein wehendes Rauschen,

als hört' ich

Schaaren Unsterblicher wandeln! Ich hörte sie so, da

ich todt war!

Auch umschimmert nicht selten das Auge mir Himm-

lisches, das sich

Schleunig verliert, so schnell, wie es kam. Diefs

läuft in der Seele

Ruh mir zurück, und Seligkeit, den Frieden Gottes!

In dem Augenblicke, da Lazarus endete, rief ihm

Schnell Lebbäus: Du staunest! du bleibst in Entzückun-

gen stehen!

X. G. — v. 605 — 619.

Ach wer ist es? wem sieht, mit dieser Wonne, dein
Blick nach?

Lazarus, als er zu reden vermag, antwortet: Itzt eben
Schwung ein Unsterblicher sich vor mir vorüber!

Noch niemals

Hab' ich auf Einmal so viel von eines Unsterblichen

Klarheit,

So viel Wonne der anderen Welt noch niemals gesehen!

Und er brachte vielleicht von dem Himmel göttliche

Bothschaft;

Denn er eilte! dem schnellsten Gefühl gleich, flammt'

er, und eilte

Nein! so fuhr er mit stammelnder Freude, mit

thräurendem Blick fort,

Und umarmte in der Entzückung Lebbäus, er wird nicht,

Er, bey dessen Geburt schon diese Himmlischen feyrten,

Nein, des Ewigen Sohn, er wird die Verwesung nicht

sehen!

Uriel war's, von dem die weggewendeten Strahlen

Lazarus sah. Der Unsterbliche kam von der Sonne

geflogen,

Trat, so wie ihm das Antlitz vom eilenden Fluge noch

flammte,

Unter die Väter, und sprach: Ich muß, ich muß es

euch sagen,

Was ich sah! Er stieg von dem Himmel herunter.

Sein Gang geht

Nach der Erde, gerad' auf sie zu! Jetzt steht er,

dann wieder

Eines Winks Zeit, sich, wie es scheint, zu erfrischen:

weil aber

Alle Schöpfungen ruhn; so weht den müden kein

Stern an!

Soll ich euch seine Gestalt, o soll ich des schreckenden

Ansehn,

Wie er heut ist, den ersten der Todesengel beschreiben?

Ach, noch nie hat mit diesem Entsetzen Gott ihn gerüstet!

Seit der Erschaffung ist er noch nie so furchtbar gewesen!

Gott! Weltrichter! du ewiger Richter! wer bist du,

wer bist du,

Wenn du Gericht hältst! Flammen des Herrn gehn

weit vor dem Bothen

Seines Gerichts her. ! Schwingt er die schlagenden

Flügel; so rauschen

Sie, wie Wetter vor ihm entflieht die Stille der

Himmel.

Träfe sein flammendes Schwert auf der Welten eine;

so würde

Schnell der entzündeten Staub in dem Unermesslichen

schwimmen.

X. G. — v. 634 — 650.

Fürchterlich ist sein Blick, viel fürchterlicher als damals,
Da er über die Erde die Flut des ersten Gerichts goß,
Und in den Oceanen der himmlischen Wasser einherging,
Tödtend, ein schneller Verderber! Ihr werdet ihn sehn;
Ihr werdet ihn sehn, und wenn ihr
Ihn nun seht, wird ein Graun vom Unendlichen über
Ihrer Seelen kommen,
Wie es über mich kam! Was mich am mächtigsten
Im Inneren erschreckte,
War das trübe, das ernste, sein unaussprechliches Trauren,
Das ihm zugleich sein Angesicht deckt! Ach, wenn
Ihr ihn gesandt ist,
Gottes Mittler den Tod jetzt anzukündigen! Zitternd
Wandte sich Uriel weg, und verlor sich unter die Engel.
Erst sprachloses, starrendes, unbewegtes Erstaunen,
Wehmuth dann, die Worte noch weniger nennen,
Ihrer Seelen beklommne,
Aufgeschreckte, versinkende, weinende, thränenlose,
Nieempfundene Wehmuth ergriff die Seelen der Väter!
Jesus Christus, den keiner der Engel, wie sehr sie
Ihr auch streben,
Und wie hoch sie auch über die Stufen der Menschen
Ihr erböht stehn,
Keiner ganz zu erkennen vermag, den Gott allein
Ihr kennt!

X. G. v. 651 — 666.

Gottes Sohn, nun sollt' er sterben! Die Seelen, für die er
Sterben sollte, sie sanken, zu ihres Lebens am Staube,
Zu der Empfindung der Sünde, so tief sie konnten,
herunter.

Die Erinnerung umgab sie mit allem ihren Entsetzen.

Zwar sie waren versöhnt, sie empfandens, daß sie
es waren:

Doch nun sollte, für sie, der Gottversöhnende sterben!

Ganz von diesem Gefühl durchdrungen, stützet
sich Henoch

Auf ein Grab mit der Linken, und streckt die Rechte
gen Himmel.

Henoch, wie göttlich sein Wandel auch war gewesen,
und ob ihn

Gleich der Tod nicht getödtet, nicht hatte verstäubt
die Verwesung;

War er doch vor dem Richter nicht rein gewesen!

Der Glaube,
Handelnder Glaub' an den Heiland, der jetzt dem Tode
sich nahte,

Hatte den Sohn von Adam ins ewige Leben gerettet.

Wären die Erden um ihn, um ihn die Sonnen versunken:
Er hätt' es unerschüttert gesehn! Allein des Versöhnners
Nahender Tod durchströmte sein innerstes Wesen
mit Trauren!

X. G. — v. 667 — 683.

Und die Engel, die Väter, die Seelen, die Sterblichen, alle
Schwanden ihm! kaum, daß sein Auge noch den, der
blutet', erkannte!

Neben ihm neigte sich Abel an einen Felsen, und
hielt sich.

Zwar von Adam gezeugt; doch so unschuldig, als einer,
Welcher noch nicht vollendet ist, seyn kann, hatt' er
sein Leben

Gott geheiligt, und war durch Mörderhände gestorben!

Ach! zu dem sein letztes Röcheln im Tode gerufen,
Dem er hatte gefleht, da er im rauchenden Blute
Lag, vor allen Gerechten der Unschuldsvollste, der sollte
Sterben, wie er! nicht sterben, wie er! so sanft nicht
entschlummern!

Ach mit jedem Verbrechen der Kinder Adams belastet,
Sollte der, und zerschmettert vom Zorn des Allmächtigen,
sterben!

Seth, der würdige Bruder des ersten unter den Todten,
Und der früh ein Prediger ward des künftigen Opfers
Für die Sünde des Menschengeschlechts, wie sehr er
dem Tode

Def's, dem zu büßen gesetzt war, auch nachgesonnen,
wie oft er

Jene Jahrtausende, die er gelebt, des Versöhnenden
Ausgang

X. G. — v. 684 — 699.

Hatte betrachtet; so war es doch alles ein dämmerndes
Bild nur

Dessen gewesen, was er davon nun fühlte. O Richter!
Richter Aller, die leben, gestorben sind, leben werden!
Bebte sein innerstes Herz, und seine stammelnde Zunge.
Und indem er es stammelte, wandt' er gen Himmel,
zum Kreuz' hin,
Auf die andern Erlösten, hinab zu den Gräbern sein
Antlitz!

Lange schon war es dunkel um Davids Auge
geworden;

Lange zittert' er hin und her. Seit Uriels Ankunft,
Zitterte David nicht mehr. Er stand, an die Erde
geheftet,

Stand, und schauet' auf den, so dem Tode nahte.
Sein Herz hing

Ganz an jenem Bilde von Jesus Tode, des Gott ihn,
Tief es ihm in die Seele zu senken, gewürdiget hätte.
Diefs nur dacht' er, nur diefs vermocht' er jetzo zu
denken.

Als die Sprache zurück ihm kam, entsanken des Sehers
Munde gebrochene Worte. Die Thränen rannen ihm
wieder.

Also jammert' er: Gott, sein Gott, du hast ihn
verlassen!

X. G. v. 700 — 714.

Dir, dir seufzet er! aber ihm kommt nicht Hülfe,
nicht Hülfe!

Sohn, du bist ein Wurm, und kein Mensch! Die
niedrigsten Sünder

Haben dich wüthend umringt, und spotten dein, du
Erdulder!

Deines Vertrauens auf Gott, des spotten gerichtete
Sünder!

Ausgeschüttet ist er, wie Wasser! Jedes Gebein ist
Ihm zertrennet, sein Herz in seinem Leibe geschmolzen!
Seine Kraft, wie ein Scherbe, vertrocknet! Am Gaumen
klebt ihm

Seine Zunge! Bald wirst du, o Tod, ihn niederlegen
In den Staub! Ja, Thiere, nicht Menschen sinds, die
ihn würgen!

Ach wie haben sie dir, du Wundenvoller, die Hände,
Wie die Füße durchgraben! Wie breiteten sie dich
am Kreuz aus!

Alle deine Gebeine, du könntest sie zählen. Sie aber
Stehn, und schauen an dir der Hölle Lust, du
Erwürgter!

Wenn er todt ist; o Richter der Welt! Gott!
Sündevergeber!

Welch ein erstaunlicher, hoher, geheimnißvoller
Gedank' ists,

X. G. — v. 715 — 728.

Dafs er nun bald wird todt seyn! wenn er todt ist;

verkündets

Bis an das Ende der Erde, dafs sie zu Gott sich bekehre!

Und dafs alle Geschlechter der Menschen vor ihm anbeten!

Wie ein Waldstrom, welcher sich hier von Gebirgen

herabstürzt,

Und wie einer, der dort in der Ebne durch Felsen zögert,

Hallt aus der Fern dem Verirrten in einsamer Nacht;

er vernehme,

Meinet er, lautausrufende Klag', und weinende

Wehmuth.

So scholl's jetzt um das Kreuz in den Schaaren der

leidenden Zeugen.

Hiob, der, durch Leiden bewährt, ein Mann nach

dem Herzen

Dafs, der die Leiden ihm sandte, geblieben war, ein

Gerechter,

Wie es ein Sterblicher bleibt, den der prüfende Richter

in Staub wirft,

Hiob, der weifs, was es sey: Von jedem Schrecken

der Allmacht

Eingeschlossen, dem Tode sich nahn! vermag den

Gedanken

Von des Gekreuzigten Tode nicht mehr zu denken,

entschwingt sich

X. G. — v. 729 — 744.

Diesen Tiefen, und stärkt sein Herz, das dürstet nach
Ruhe.

Leben, leben wird Er! wird aus der Erde sich wecken!

Auferstehn, ach ein Überwinder des Tods und der Hölle,

Stehen über dem Staube! Dann soll mein Auge dich

schauen!

Dich in deiner Herrlichkeit schaun, Gott Mittler,

Vollender!

Also durchdrang die Frommen des Todesengels

Erwartung.

Aber keiner empfand den näheren Tod des Versöhners,

Als der Vater, und als ihn die Mutter der Menschen

empfanden.

Da sich Uriel wendet', und nun sein entschimmertes

Antlitz

Unter den Engeln verbarg; da standen sie beyde, sie

waren

Nah bey einander, mit starrendem hingehefteten Blicke

Unbeweglich, und fühlten in ihrem innersten Leben

Jeden Schrecken von neuem der Donnerworte des

Engels!

Endlich sahen sie sich! So wird an dem letzten der Tage

Seinen Gewählten der Freund, der Bruder kennen

den Bruder,

Welchen er kurz vorher, in Erstaunen verloren, nur ansah.

X. G. — v. 745 — 761.

Denn der Posaune gebietender Ruf, der Hall der Gefilde,
Die vor der mächtigen Arbeit der Auferstehung erbebten,
Und ihr eignes Gefühl des umgeschaffenen Lebens
Hatten jeder andern Empfindung ihr Herz noch
verschlossen.

Eva reicht ihm weinend die Hand. Was sollen wir,
sagte

Sie mit Worten, die kaum zu Laute wurden, o Adam,
Sage du es, was sollen wir thun? was sollen wir nicht
thun?

Wollen wir gehn, und suchen, wo am tiefsten die
Tief' ist?

Dort uns niederwerfen in Staub? dem Allmächtigen
flehen?

Ach dem tödtenden Richter, daß er den Tod ihm lindre?

Adam hielt ihr weinend die Hand. Nein, Mutter der
Menschen,

Wir sind viel zu endlich, für ihn zu dem Richter zu
flehen.

Wenn mit unaussprechlicher Wehmuth, mit ringender
Inbrunst,

Daniel, Hiob, und Noah mit uns, wenn selber der erste
Aller Erschaffnen, Eloa es thut; wir flehen vergebens!

Was dem Geopferten Gottes noch zu dulden gesetzt ist,
Das, das alles wird er noch dulden! Es lindert kein Labsal,

X. G. v. 762 — 776.

Ach, kein Labsal die Angst; mein ganzes Daseyn
entsetzt sich!

Aber es lindert kein Labsal die letzte Todesangst ihm:

Hat es der Unerforschte, dem er sich opfert, beschlossen!

Komm, ein Gedanke, nicht ohne den Einfluß Gottes

entstanden,

Reisset mich fort; komm, folge mir nach, thu, was

du mich thun siehst!

Und sie schwebten mit traurigem Flug' an dem

Ölberg nieder

Nach der Schädelstätte. Die Engel, und Väter begleiten

Ihren einsamen Flug mit wunderndem Blicke. So

viel es

Ihnen die stärkern Empfindungen, und ihr banges

Erstaunen

Über den furchtbaren Tod des Gottgeopferten zuläfst,

Folget ihr Blick mit Erwartung und Zweifel den

erstgeschaffnen.

Diese näherten sich dem Todeshügel, und wurden

Immer dunkler vor Wehmuth, je mehr sie dem Hügel

sich nahten.

Jetzo standen sie still. Da, wo der Getödtete

schlummern,

Bald nun, nach der Vollendung der größten unter

den Thaten,

X. G. — v. 777 — 791.

Auch in dem Staube begraben, wie seine Brüder, die
Menschen,

Schlummern sollte, da standen sie still. Gewälzt vor

des Grabes

Öffnung, lag ein Fels. An der einen Seite des Felsen

Stand der Vater, und an der andern die Mutter der

Menschen.

Sie sank gleich an den Felsen hin. Der Gedanke vom

Grabe,

Vom so nahen Grabe des Wundenvollen durchdrang ihr

Zu gewaltig, ein Pfeil des Allmächtigen, ihre Seele.

Er ermannte sich noch; er streckte gen Himmel die

Arm' aus.

Dreymal nennt' er in sich des Gottversöhnenden Namen,

Und so lange sah er, mit bleibendem Blick, ihm ins

Antlitz,

Ihm, der dahing, bleich war, als nie ein Sterbender

bleich war!

Aber auch Adam hielt nunmehr den erschütternden

Anblick

Länger nicht aus. Er sank in den Staub der Erde

danieder,

Hub vor seine Stirn die festgefalteten Hände,

Blickte zur Erde nieder, aus welcher ihn einst Gott

aufschuf;

X. G. — v. 792 — 806.

Aber in der sein Gebein, des gerichteten, in der
verfluchten,

Auch verwest war; in der, von einem Jahrhundert
zum andern,

Schon so oft das ganze Geschlecht der Menschen
verwest war!

Itzt erhub er in lautem Gebet die flehende Stimme,

Dafs sie die Väter umher und die Engel alle vernahmen.

Herr! Herr! Gott! barmherzig, und gnädig, und
treu, und geduldig!

Gott, Verzeiher der Sünde, der Missethat, des
Verbrechens,

Du, der für uns von dem Anbeginne der Welten
erwürgt ist,

Hoherpriester! Prophet! und König! du Menschen-
sohn! hör,

Höre auf deinem Söhnaltar, auf dem du erwürgt wirst,

Unser tiefes Gebet, das von deinem Grabe zu dir fleht!

Unsere Missethat hat Gott uns vergeben. Wir schauen

Nun Jahrtausende schon, von Antlitz zu Antlitz,
die Gottheit!

Einer Seligkeit voll, die wir drüben am Grabe

vergebens,

Auch mit den reinsten Gedanken vom Schöpfer, rangen

zu denken,

X. G. — v. 807 — 821.

Schauen wir Gott! Denn es ward, uns ward die
Sünde vergeben!

Um des Todes willen, der dich, geschlachtetes Opfer
Für die Verbrecher! erbarmender, dich jetzt tödtet,
vergeben!

Aber an diesem Tage der zweyten Schöpfung, an dem du,
Mittler, das ganze Menschengeschlecht zu des Ewigen
Anschauung,

Wenn sie nicht widerstreben, zurückführst! Halle
versöhnest!

Aller Sünde vernichtest, und sie der Strafe der Sünde,
Jenem gefürchteten ewigen Tod', allmächtig entreisest!

An dem Tage, da du auch für mich, Gott Mittler,
dich opferst:

Darf ich mich meiner Sünde, mit stiller Wehmuth,
erinnern!

Nicht, daß ich wähne, du werdest noch Einmal mit
mir ins Gericht gehn;

Du Erbarmer, wie könnt' ich, der Gottes Antlitz
geschaut hat!

Und für welchen du jetzt zu dem Allerheiligsten
eingehst!

Dennoch laß es noch Einmal vor dir, mein Gott,
mich bekennen,

Wer ich war! Ach bis zu dem Tode bist du erniedrigt,

X. G. v. 822 — 838.

Bis zu dem Tod' am Kreuz, du der Welten Richter,
erniedrigt!

Heut darf Adam sich des verziehenen Falles erinnern.
Voll von heiliger Wehmuth und Seligkeit hielt er
hier inne.

Eva hatte mit ihm gebetet; nicht ihre Stimme,
Aber ihr Herz, und Antlitz. Sie hörte jetzt auf zu
verstummen.

Ja! du Hingegebner, an diesem Tage des Blutes,
Ach am Tage, da sie dich begraben werden, Erdulder!
Darf auch Eva sich des verziehnens Verbrechens erinnern,
Und mit frommen Trauren, und weinendem Dank es
bekennen!

Also betete sie, und Adam begann von neuem:

Ja, wir fingen es an! wir setzten es fort! und
vollbrachten!

Ach, wir thatens! Und ach wer wars, wer hatte das
leichtste

Aller Gebote gegeben? Es war Jehovah! das erste,
Höchste, liebenswürdigste, beste, das Wesen der Wesen!
Unser Schöpfer! der uns aus Staube zu Menschen
emporschuf!

Den wir kannten, den wir in unsrer staunenden Seele
Unaussprechlich empfanden! der jedes Gebet, mit
Entzückung,

X. G. v. 839 — 854.

Jeden neuen Entschluß: Nicht von dem Baume zu essen!
 Jeden Gehorsam vor unserem Fall, mit Wonne, belohnte!
 Der uns immer, an Sich, durch tausendmal tausend
 Geschöpfe

Voll tiefsinniger Schönheit, erinnerte, wo die Betrachtung
 Sicher, mit neuen Entdeckungen, neuen Freuden,
 gekrönt ward!

Der die Mutter der Menschen mir gab, mich der Mutter
 der Menschen!

Dessen erscheinende Herrlichkeit uns noch höher zu
 ihm hub,

Als das alles, das uns, von allen Seiten, umringte!

Unser Schöpfer! Und doch erkühnten wir uns, der
 Geschaffnen

Schranken uns entschwingen zu wollen, und dir, o der
 Wesen

Wesen, zu gleichen! Du hast es uns, unser Vater,
 vergeben!

Preis, Anbetung, und Dank, und liebevoller Gehorsam
 Sey dem Mittler, auf den der Richter unsere Last wirft,
 Und die Last des ganzen Geschlechts der sterblichen
 Sünder!

Also betete Adam, mit ihm die Mutter der
 Menschen,

Er mit lauter Stimme; sie in der Tiefe der Seele.

X. G. v. 855 — 869.

Und von dem Angesichte des sterbenden Gottversöhners
Kam Barmherzigkeit, göttliche Stärke, Ruhe des
Himmels;

Kamest du, Frieden Gottes! der höher als Aller
Vernunft ist,

Nieder auf sie. Sie empfanden es ganz, wie ihr Mittler
sie liebte!

Neuer Inbrunst voll, streckt' Adam die Arme zum Kreuz
aus.

Du, mein Herr, und mein Gott! wie kann ich, du
Liebe, dir danken?

Ewigkeiten, sie sind zu kurz, genug dir zu danken!

Hier will ich liegen, und beten, bis du dein göttliches
Haupt nun

Neigest im Tode! Nur vor dem fürchterlichsten der
Engel,

Nur vor seiner Stimme, soll meine Stimme verstummen;

Wenn er kommt, und es nun, von deinem Vater,
verkündigt,

Der dich verlassen hat! Höre, um dieses Todes willen,

Den für die Sünder du stirbst, hör, Gottverlafsner,
mein Flehen!

Herr! für deine Versöhnten, für meine Kinder, für alle,

Die das weite, das furchtbare Grab, die Erde, doch
hat's auch

X. G. v. 870 — 883.

Deine Gnade mit Blumen bestreut! noch künftig
bewohnen,
Und, mit jedem vor der Versöhnung entschlafnen
Jahrhundert,
An dem Tage der großen Entscheidung, einst
auferstehen:
Meine zahllosen Kinder, für diese, fleh' ich dich,
Herr, an!
Weinend, mit dürftigem Leibe, mit viel mehr dürftiger
Seele,
Kommen sie auf die Erde. Du, ihr Mittler, erbarmst dich
Dann schon ihrer, und nimmst sie in deinen göttlichen
Bund auf.
Wenn sie nun kaum Gedanken zu stammeln vermögen,
so laß sie
Oft den wiederhohlen: Du habest sie früh durch ein
Wunder
Aufgenommen zu dir, und dein, Herr, seyn sie auf ewig!
Die den Geist des Vaters und Sohns in dem heiligen
Wasser
Zu dem ewigen Leben empfangen; und die du anders
Führest zum ewigen Leben, die alle, welche mit
Blut du
Theuer erkaufst, und sie dem Anschauen Gottes geweiht
hast,

X. G. v. 884 — 902.

Leite sie, wenn ihr Alter nun aufblüht, pflege der zarten
Biegsamen Sprosse, daß sie zu jeder Fruchtbarkeit reifen,
Welche du in sie legtest. In ihnen trübe die Sünde
Nie zu sehr den Schimmer der früherleuchtenden Gnade,
Lösche das Feuer nicht aus, das, dich zu lieben, sie
anflammt!

Mittler! vor allen in denen nicht, deren reiferes Alter
Du, der Erde zu leuchten, und sie an Gott zu erinnern;
Oder in jenen, die du erkohrest, vom höheren Schauplatz,
Wo durch dich sie stehen, auf ihre Brüder, die
Menschen
Wohlthun, Frieden, und Schutz, und Gerechtigkeit
auszuschütten!

Alle, die es nun wissen, was Gott von ihnen, der
Wesen

Höchstes, heiligstes, bestes, der anzubetende Schöpfer,
Mit so vieler Geduld, so viel Barmherzigkeit, fodert,
Lafs, lafs alle Menschen, ihr kurzes Leben am Staube,
Diese Stunde der Prüfung, zu ihrer Seligkeit, leben!
Daß der Wanderer nicht an dem Quell, und unter
den Schatten

Jene Krone, die Gott von fern ihm zeigte, verschlummre!
Oder sie gar, an der Kette zu kleiner Freuden, verachte!
Deren Herzen nicht ganz am Unendlichen hangen,
und die sich

X. G. v. 903 — 918.

Auf den Arm des sterblichen Helfers zu sehr verlassen!
Denen die Ehre zu süß ist, und die ach Menschenbeyfall,
Den sich zu ihrer Thaten Belohner wählen, und Gottes,
Welchem Tadel und Lob der Menschen, wie Blasen
der Luft, wiegt,

Gottes Auge, das schaut, und zählt, und richtet,
vergessen!

Die sich in Sinnlichkeiten verweben! sie hatten der
Lüste

Bande muthig zerrissen; allein die feinere Wollust
Lockt sie täuschend vom Gipfel der besseren Freuden
herunter!

Die den Bruder nicht ganz, mit herzlicher Liebe nicht,
lieben;

Wer zwar wohlthut, aber gesehn will werden, und Ehre,
Für die leichteste Pflicht der Menschlichkeit Ehre
verlanget!

Wer nur halb dem Feinde verzeiht, unbiegsam, der
Rache

Dessen, der rächen will, alles zu überlassen; noch
minder

Fähig, den, der ihm flucht, aus voller Seele zu segnen!
Alle, die über das Grab zu selten blicken, zu flüchtig
An die Unsterblichkeit denken, zu der du, ihr Gott,
sie gemacht hast;

X. G. v. 919 — 933.

Wenn sie nicht hören die Stimme der Huld, die sanfte
des Vaters:

Herr! so ruf sie durch Leiden zurück aus der
furchtbaren Irre.

Aber die ganz von Gott abweichen, das Laster zum
Abgott

Machen, und sklavisch dem falschen, dem spottenden
Peiniger dienen,

Die Unseligen wecke, von ihrem Tode, durch Elend!

Meine Kinder, ach meine Kinder, erliebt unaussprechlich,

Der am Kreuze für euch sein Leben dem Ewigen opfert!

Ist es möglich, Unsterbliche, könnt ihr euren Versöhner,

Euren Beruf, zu wandeln im Licht, in dem Himmel
verkennen?

Rühre die steinernen Herzen mit deiner allmächtigen
Liebe!

Schaffe sie um, und bringe sie rein zu dem Ewigen
wieder!

Euer erschüttertes Herz vernehme die Stimme des
Blutes,

Das von Golgatha strömt, und Gnade! Gnade! für
euch fleht,

Gnade! Mit heiligem Schauer vernehme sie eure Seele,

Mit Anbetung, und jener Entzückung, des ewigen
Lebens

X. G. v. 934 — 947.

Vorsmack, welcher die Erben des Grabs, bey des
Todes Anblick,

Überschwenglicher stärkt, als alle Weisheit der Erde!

Nicht des Sterbenden brechender Blick! noch der
liegende Todte!

Nicht die Gruft voll Verwesungen! nicht die verzeh-
rende Flamme!

Nicht die Asche des Todten, zerstreut in die Tiefen
der Schöpfung!

Nichts, was deinen Rächer, den Tod mit Furchtbarkeit
rüstet,

Wird sie schrecken! Denn du erhörest mein Flehn,
du Erwürgter!

Weckest ihre Seelen, bevor die Leiber entschlafen,
Zu dem ewigen Leben! Ach dafs sie, hast du sie,
Gottmensch,

Auferweckt, mit Zittern und Furcht die Seligkeit suchen,
Die kein Auge nicht sah, kein Ohr nicht hörte, die
niemals

Eines noch Sterblichen Herz empfand! Nichts scheide
sie, Gottmensch,

Nichts von deiner Liebe! Von Staub' ist der Leib,
in dem sie,

Die du versöhnst, die heilige Seele, der Ewigkeit
Erbin

X. G. v. 948 — 961.

Tragen. Es krümme die Last des drückenden irdischen
Leibes

Nicht zu der Erde sie nieder, nicht sie, die du,
Göttlicher, liebest!

Sie, mit denen der Vater der Wesen nicht ins Gericht
geht!

Die der Geist des Vaters und Sohns zum Tempel sich
heiligt!

Heiß, voll Thränen, voll Arbeit, und werth der
großen Belohnung,

Werth, wie es seyn kann, was Sterbliche thun, die
Schwachen! die Sünder!

Sey der daurende Kampf der himmelerringenden Seele!
Seligkeit überströmt mich, und Wonne mein innerstes
Wesen!

Denk' ich an jene Gnaden, die auf die Siegenden warten:
Gottes Anschau, dieß vor dem Tode noch ihnen
verborgne

Namenlose Gefühl, und Erkenntniß des Unerschaffnen!
Gott, Vollender! wenn du zu deinem letzten Gericht
kommst,

Wenn du entlastest die Erde vom Fluch, und zum
Eden sie umschaffst:

Ach dann laß unzählbar, wie Sand an dem Meere, die
Schaar seyn

X. G. v. 962 — 977.

Derer, die losgesprochen, zu deiner Herrlichkeit
eingeht!

Wolken werden sich oft, du hast es mir, Herr, nicht
verborgen!

Über deine Gewählten, die unsichtbare Gemeinde
Deiner Kinder, verbreiten: des schwärmenden
Aberglaubens,

Und der geleugneten Religion verfinsternde Wolken!
Selber Herrscher der Welt, die zu dieser Höh du
emporhubst,

Dafs sie dein grosses Gesetz: Wie sich selbst, die
Brüder zu lieben!

Ungefesselt durch eigene Noth, fast gränzenlos thäten!
Die, in dem Staube gebückt, den Gott verherrlichen
sollten,

Der vor ihnen diefs weite Gefild der Menschlichkeit
aufthat,

Die erniedrigen sich, des blutigen Aberglaubens,
Oder des Wahnes, der dich verleugnet, Sklaven zu
werden!

Ihre Brüder zu peinigen! oder, durchs mächtige Beyspiel,
Sie in Wüsten zu führen, wo deine Quellen nicht rinnen,
Wo die beweinenwerthen kein Trost der besseren
Welt labt!

Diese Zeiten der Nacht, so oft sie über den Erdkreis

X. G. v. 978 — 992.

Kommen, verkürze du sie, daß nicht auch deine
Geliebten,

Mit dem Sünder verleitet, sich jener Krone berauben,
Die du ihnen mit Blut erwirbst, mit diesem Tode!

Zahllos, Herr, sey die Schaar der Überwinder, wie
Tropfen

Auf dem frühen Gefilde, wie Sterne der leuchtenden
Schöpfung;

Wenn du sie, nach vollbrachtem Gericht, zu der
Herrlichkeit einführest!

O du, der uns geliebt, mit einer Liebe geliebt hat,
Die ein Geheimniß der Himmel, und ihres Staunens

Gesang ist,
Ewiges Licht vom ewigen Licht! Sohn Gottes,
Versöhner!

Heil! Fürbitter! und Freund! und Bruder der sterblichen
Menschen!

Deiner Erstgeschaffnen Gebet, ach derer, die fielen,
Deiner Erlösten tiefes Gebet, erhör', erhör' es!

Als er noch betet', erhob Eloa sein Angesicht,
wandt' es

Nach der Versammlung der Väter, und rief von der
Zinne des Tempels,

Daß mit dem Fusse Moria's des Heiligthums Hallen
erbeben,

X. G. v. 993 — 1005.

Rufte mit einer Stimme der Traurigkeit und des
Entsetzens,

Wie sie von ihm noch nie die Unsterblichen hörten,
herunter

Zu den Vätern: Er kommt! Der Bothe der richtenden
Gottheit

Schwebte zur Erd' hinab, trat auf den Sinai nieder,
Stand, entsetzte sich! Einsam, von Gottes Befehl
belastet,

Stand er auf Sinai. Himmel und Erde, so daucht' es
ihm, wollten

Fliehn! hinsinken! vergehn! Der Endlichkeiten
Erhalter

Stärket' ihn, dafs er nicht selbst hinsank, und verging!
Das Entsetzen

Liefs mit dem eisernen Arme jetzt von ihm ab; doch
war er

Ganz Erstaunen noch, ganz noch Wehmuth. Die
sinkende Rechte

Hielt arbeitend das flammende Schwert, und in
Schimmer erblassten

Seine blutigerötheten Strahlen, die, jeder ein Blitz,
glühn,

Zücken, und tödten, wenn er von dem Richter zu
tödten gesandt ist.

X. G. v. 1006 — 1020.

So von des sterbenden Gottversöhnerns Anblick
erschüttert,

Sank er gegen den Hügel des Todes aufs Angesicht
nieder,

Anzubeten, eh' er die Befehle Jehovah's vollbrächte.

Seine Stimme, verwandelt in leise Laute des Trauens,
Donnerte nicht, wie vordem; doch hörte der Heiligen
Kreis ihn.

Also betet' er: Sohn! Weltrichter! mich endlichen
sendet,

Er, den nur dein Opfer versöhnt! O stärk', Unerschaffner!
Stärke den müden, daß ich den Befehl zu vollbringen
vermöge!

Ach die Lasten des großen Befehls, wie gesunkene
Welten,

Liegen sie, seit du am Kreuz das unerforschte Gericht
trägst,

Herr, auf mir, dem endlichen! Gott, Weltrichter,
wer bin ich,

Ach wer bin ich, daß Gott, den fürchterlichsten der
Tode

Anzukünden, mich sendet? Ein Geist, seit gestern
erschaffen,

Und in einen Leib, der Endlichkeit ersten Erinnerer,
Eingeschlossen, den du, aus einer nachtenden Wolke,

X. G. v. 1021 — 1033.

Und aus strömenden Flammen erschufst! Allmächtiger
Mittler!

Graun umgiebt mich, und Trauren, und Angst, die ich
niemals noch fühlte!

Aber ich muß den Befehl vollbringen! Jehovah
gebot ihn!

Also sprach er, und stand mit Schauer auf Sinai's
Höh auf.

Jede Furchtbarkeit gab, da er stand, Jehovah ihm
wieder.

Schreckend stehet er da, und hält nach der Schädelstätte
Sein weitflammendes Schwert, und hinter ihm macht
sich ein Sturm auf.

Mit dem fliegenden Sturm erscholl des Unsterblichen
Stimme.

Siehe, die Palmenwälder, der Jordan, Genezaret
rauschten

Vor dem mächtigen Sturm; und es strömte das
Abendopfer

Erdwärts mit vorschießender Glut! Der Unsterbliche
sagte:

Dem du dich opferst, es hat Jehovah dein göttliches
Opfer

Angenommen! Unendlich ist des Gerechtesten Zürnen!

X. G. v. 1034 — 1048.

Mittler! du hast dem unendlichen Zorne dich
unterworfen!

Du allein! und mit dir ist keiner aller Erschaffner!
Deines Blutes Geschrey um Gnad', um die Gnade des
Richters,

Ist vor Ihn gekommen! Allein Er hat dich verlassen!
Wird dich verlassen, bis du den gottversöhnenden
Tod stirbst!

Fliegende Winke nur noch; so wirst du ihn, Göttlicher,
sterben!

Also sagte der Todesengel, und wandte sein Antlitz.

Jesus Christus erhob die gebrochnen Augen gen
Himmel,

Rufte mit lauter Stimme, nicht eines Sterbenden
Stimme,

Mit des Allmächtigen, der sich, das Staunen der
Endlichkeiten,

Freygehorsam, dem Mittlertod' hingab! er rufte:

Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen?

Und die Himmel bedeckten ihr Angesicht vor dem
Geheimnifs!

Schnell ergriff ihn, allein zum letztenmale, der
Menschheit

Ganzes Gefühl. Er rufte mit lechzender Zunge: Mich
dürstet!

X. G. v. 1049 — 1052.

Ruft's, trank, dürstete! bebt! ward bleicher! blutete!

! riefte:

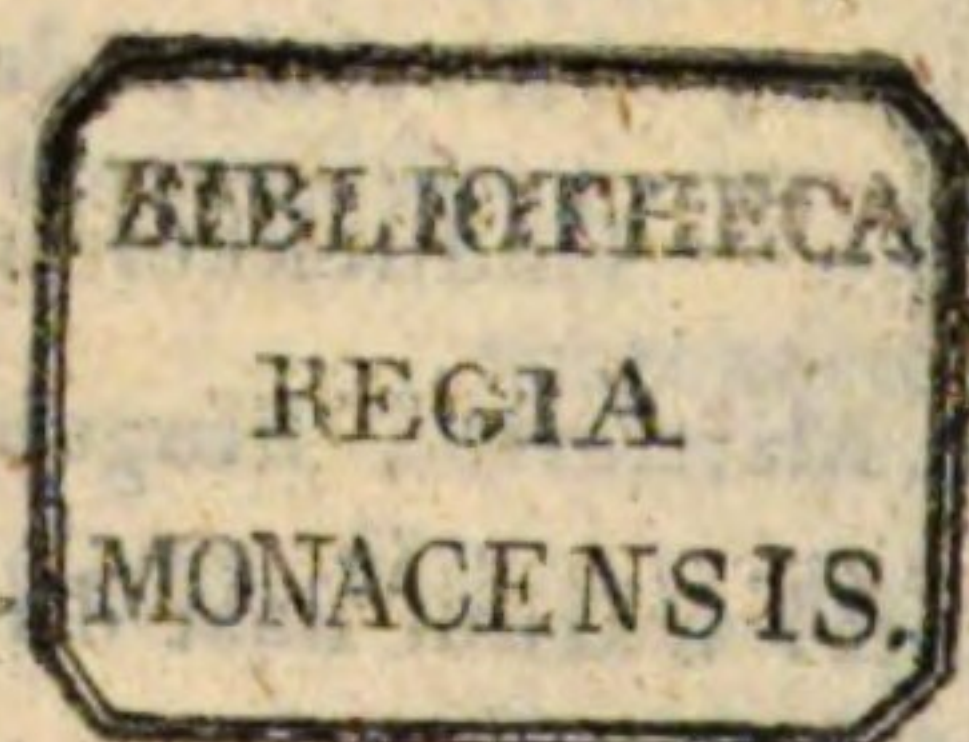
Vater, in deine Hände befehl' ich meine Seele!

Dann: (Gott Mittler! erbarme dich unser!) Es ist

! vollendet!

Und er neigte sein Haupt, und starb.

ENDE DES ZWEYTEN BANDES.



Klopstock, Friedrich Gottlieb, 1724-1803

Klopstocks Werke

Bd.: 4 : Der Messias. 2

Leipzig 1800

P.o.germ. 738-3/4

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10112520-5

VD18 80259596-001